

# **Erste Staatsprüfung für das Lehramt an Realschulen**

## **Wissenschaftliche Hausarbeit**

Thema:

**Tele-Tandem<sup>®</sup>:**

**Ein Konzept interkultureller Begegnung**

Prüfungsfach: Erziehungswissenschaften

Vorgelegt von: Susanne Schuler

1. Prüfer: Prof. Dr. Alfred Holzbrecher
2. Prüfer: Danielle Benyoumoff

## **Inhaltsverzeichnis:**

<b>Einleitung</b>	<b>1</b>
<b>1. Interkulturelles Lernen</b>	<b>4</b>
<b>1.1. Der Kulturbegriff im Kontext des interkulturellen Lernens</b>	<b>4</b>
<b>1.2. Definition und Grundlagen des „Interkulturellen Lernens“</b>	<b>6</b>
<b>1.3. Begriffsgeschichte zu interkulturellem Lernen</b>	<b>9</b>
1.3.1. Gastarbeiterkinder an deutschen Schulen: „Ausländerpädagogik“ als Nothilfe	9
1.3.2. Kritik an der „Ausländerpädagogik“	9
1.3.3. Konsequenzen aus der Kritik: Differenzierung von Förderpädagogik und Interkultureller Erziehung	10
1.3.4. Erweiterung des Blicks auf ethnische Minderheiten	11
1.3.5. Interkulturelle Erziehung und Bildung als Bestandteil von Allgemeinbildung	11
<b>2. Die Tandemmethode</b>	<b>14</b>
<b>2.1. Die Bedeutung von „Tandem“</b>	<b>14</b>
<b>2.2. Die Geschichte der Tandemmethode</b>	<b>16</b>

<b>2.3. Deutsch-Französische Tandemkurse auf unterschiedlichen Ebenen</b>	<b>19</b>
<b>2.4. Merkmale von Lernen im Tandem</b>	<b>21</b>
<b>3. Tele-Tandem</b>	<b>23</b>
<b>3.1. Ein Projekt entsteht</b>	<b>23</b>
<b>3.2. Projekt Tele-Tandem</b>	<b>25</b>
3.2.1. Voraussetzungen und Rahmenbedingungen für Tele-Tandem	25
3.2.1. Die Durchführung von Tele-Tandem	27
<b>3.3. Zielsetzungen und Auswirkungen von Tele-Tandem im schulischen Kontext</b>	<b>28</b>
3.3.1. Von der Schulpartnerschaft zum Projekt	28
3.3.2. Wie wirkt Tele-Tandem auf die Motivation der Schüler?	30
3.3.3. Neue Technologien und Tele-Tandem	32
3.3.4. Lernen im Tele-Tandem	34
3.3.4.1. Umgang mit neuen Technologien und Medienkompetenz	35
3.3.4.2. Spracherwerb	35
3.3.4.3. Soziales Lernen	36
3.3.4.4. Interkulturelles Lernen	37

3.3.5.	Die Rolle des Lehrers	40
3.3.6.	Hilfen für die Kommunikation im Projekt Tele-Tandem	40
<b>3.4.</b>	<b>Grenzen von Tele-Tandem</b>	<b>43</b>
3.4.1.	Technik	43
3.4.2.	Institutioneller Rahmen	44
3.4.3.	Aufgabe des Lehrers: Organisation und Engagement	45
<b>4.</b>	<b>Tele-Tandem in der Sekundarstufe 1 – Ein Projektvorschlag</b>	<b>47</b>
4.1.	Die Vorbereitungsphase	49
4.2.	Die reale Begegnungsphase	59
4.3.	Die Nachbereitungsphase	85
<b>5.</b>	<b>Tele-Tandem mit Blick in die Zukunft</b>	<b>91</b>
	<b>Bibliografie</b>	<b>95</b>
	<b>Anhang</b>	<b>99</b>

## Einleitung

„Das wirtschaftliche und politische Zusammenwachsen der Welt erhöht die Zahl der Beziehungen, in die die Menschen zueinander treten, und damit die Notwendigkeit von Verständigung und die Gefahr von Missverständnis und Konflikt. Es entstehen größere Regelungseinheiten - Europa, die Vereinten Nationen, die Ökumene, international tätige Nicht-Regierungs-Organisationen (NGOs), und multinationale Konzerne –, in die man nicht hineingewachsen ist, sondern zu denen sich eine Loyalität erst bilden muss; die Heterogenität der in ihnen lebenden Bevölkerung, die Wanderbewegungen, das soziale Gefälle nehmen zu. Darum wird etwa das Lernen von Sprachen und das Verstehen fremder Lebensformen für den Einzelnen und die jeweilige Gesellschaft überaus wichtig“ (Ministerium ..., 2004: 8) schreibt Professor Dr. Hartmut von Hentig in der Einführung in den Bildungsplan 2004.

Hartmut von Hentig geht hier auf die Wichtigkeit des Sprachenlernens, aber auch auf das Verstehen anderer Kulturen in der heutigen Zeit ein.

In der vorliegenden Arbeit beschäftige ich mich mit der Frage, wie im schulischen Fremdsprachenunterricht, am Beispiel des Französischunterrichts, erreicht werden kann, dass die Schüler sowohl die Fremdsprache lernen als auch motiviert sind mehr über die Kultur und die Menschen des ihnen fremden Landes zu erfahren. Außerdem sollen sie lernen, sich Menschen anderer Länder und Kulturen gegenüber offen und tolerant zu verhalten.

Oft bezieht sich der Französischunterricht vor allem auf das Lernen von Vokabeln, Grammatik und etwas Landeskunde, das meist mit Hilfe des Schulbuchs erarbeitet wird. Da es sich beim Französischen aber um eine lebendige Sprachen handelt, sollte der Französischunterricht mit Leben gefüllt werden. Es geht im modernen Fremdsprachenunterricht eben nicht nur um die Vermittlung von fachlichen Kompetenzen sondern um viel mehr. Den Schülern soll neben diesen Kompetenzen auch die Neugierde und das Interesse für Menschen anderer Kulturen und deren Länder vermittelt werden.

Im Folgenden werde ich auf das interkulturelle Lernen eingehen, was in der Begegnungssituation von zwei Gruppen unterschiedlicher Kulturen eine große Rolle spielt und die Tandemmethode und das Projekt Tele-Tandem<sup>®</sup><sup>1</sup> vorstellen. Das Ziel der Tandemmethode besteht darin, dass sich zwei Fremdsprachenlerner gegenseitig ihre Muttersprache bei- und die jeweilige Kultur näher bringen. Diese Methode wurde vom Deutsch-Französischen Jugendwerk (im Folgenden durch DFJW abgekürzt) viele Jahre erprobt und eingesetzt und bildet die Grundlage für die Entstehung des Projekts Tele-Tandem. Im Schuljahr 2002/2003 wurde das Projekt Tele-Tandem in einigen Schulen erstmals durchgeführt. Dieses Projekt wurde vom DFJW ins Leben gerufen und ermöglicht es, die Schule zum Begegnungsraum unterschiedlicher Nationalitäten und Sprachen zu machen. Im Projekt Tele-Tandem begegnet sich eine deutsche und eine französische Klasse über das Internet mit Hilfe neuer Technologien und in einer realen Begegnungsphase. Die Kinder und Jugendlichen beider Länder führen gemeinsam ein Projekt durch. Durch dieses gemeinsame Arbeiten und miteinander Kommunizieren sollen sie die Sprache und Kultur des Partners kennen lernen.

---

<sup>1</sup> Tele-Tandem ist ein vom Deutsch-Französischen Jugendwerk eingetragener und geschützter Name. Um das Lesen zu vereinfachen wird im Folgenden auf das Symbol ® verzichtet.

Hinweis:

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit bedient sich die vorliegende Arbeit im Allgemeinen männlicher Substantive, die weibliche Form der Begriffe ist aber stets mit eingeschlossen.

Beispiel: Schüler – Schülerin

# 1. Interkulturelles Lernen

## 1.1. Der Kulturbegriff im Kontext des interkulturellen Lernens

Bevor man sich mit dem Thema „interkulturelles Lernen“ beschäftigt, stellt sich zuerst einmal die Frage, was in diesem Kontext unter Kultur verstanden wird.

Der Kulturbegriff kann sich in diesem Bereich nicht auf die „hohe Kultur“, wie z.B. Werke der Kunst, Musik oder Literatur beschränken, sondern muss weitergefasst werden. Besonders wichtig ist im Bereich des interkulturellen Lernens die „Alltagskultur“, die die Menschen täglich leben. (vgl. Bechtel 2003: 50).

In Folgenden wurde „Kultur“ von Hoopes & Pusch definiert:

„Kultur ist die gesamte Art zu leben, inklusive Werte, Glauben, ästhetische Standards, linguistische Ausdrucksweisen, Gedankenmuster, Verhaltensnormen und Kommunikationsweisen, welche eine Gruppe von Menschen entwickelt hat, um ihr Überleben in einer bestimmten physischen und menschlichen Umwelt zu sichern. Kultur und ihre Mitglieder interagieren, daher ist Kultur nicht statisch. Kultur ist die Reaktion und Antwort einer Gruppe von Menschen auf die geltenden und bestimmte Bedürfnisse ihrer Mitglieder. Kultur hat deswegen eine innere bzw. inhärente Logik und ein unerlässliches Gleichgewicht zwischen positiven und negativen Dimensionen.“ (Hoopes & Pusch 1981, zit.n. Bechtel: ebd.).

Lothar Bredella und Herbert Christ, Vertreter der Fremdsprachendidaktik, formulieren für das interkulturelle Lernen ebenfalls einen weiten Kulturbegriff:

„Dieser ‚weite‘ oder ‚erweiterte‘ Begriff von Kultur umfaßt nicht nur das, was man als ‚hohe‘ Kultur bezeichnet, sondern begreift alle von einer Gesellschaft oder Teilen einer Gesellschaft (von ‚Subkulturen‘) hervorgebrachten ‚Äußerungen‘ – seien sie materiell (wie z.B. handwerkliche oder industrielle Produkte) oder immateriell (wie z.B. Sitten und Gebräuche, Regeln und Gesetze) – und natürlich Religion, Kunst und Literatur.“ (Bredella & Christ 1995, zit.n. Bechtel: 51).

Der für das interkulturelle Lernen geltende Kulturbegriff hebt die Gleichheit der Kulturen hervor. Eine jede Kultur wird als Anpassung einer Bevölkerung an ihre Umwelt gesehen. Aber jede Kultur ist nur eine der verschiedenen Möglichkeiten das Umfeld zu strukturieren und zu ordnen. Dies anzuerkennen ist nach Lothar Bredella (vgl. Bechtel 2002: 51) sehr wichtig, um Ethnozentrismus zu überwinden.

Kultur hat nach Lothar Bredella (vgl. ebd.) die Funktion eines Rahmens, der unsere Wahrnehmung, unsere Erwartungen und unser Verhalten beeinflusst. Jeder ist durch seine Kultur geprägt und verhält sich dementsprechend, da die Kultur ihm die Weltanschauung, Normen und Werte vermittelt hat.

Bei Alexander Thomas wird die Kultur als „Orientierungssystem“ bezeichnet:

„Kultur ist ein universelles, für eine Gesellschaft, Organisation und Gruppe aber sehr typisches Orientierungssystem. Dieses Orientierungssystem wird aus spezifischen Symbolen gebildet und in der jeweiligen Gesellschaft usw. tradiert. Es beeinflusst das Wahrnehmen, Denken, Werten und Handeln aller ihrer Mitglieder und definiert somit deren Zugehörigkeit zur Gesellschaft. Kultur als Orientierungssystem strukturiert ein für die sich der Gesellschaft zugehörig fühlenden Individuen spezifisches Handlungsfeld und schafft damit die Voraussetzungen zur Entwicklung eigenständiger Formen der Umweltbewältigung“ (Thomas 1993: 380) .

Diese Definition zeigt, dass jede Kultur ein eigenes Orientierungssystem beschreibt, das von anderen verschieden und für jeden in der jeweiligen Kultur prägend ist. Merkmale des kulturspezifischen Orientierungssystems werden als sogenannte „Kulturstandards“ bezeichnet. (vgl. ebd.: 381). „Unter Kulturstandards werden alle Arten des Wahrnehmens, Denkens, Wertens und Handelns verstanden, die von der Mehrzahl der Mitglieder einer bestimmten Kultur für sich persönlich und andere als normal, selbstverständlich, typisch und verbindlich angesehen werden. Eigenes und fremdes Verhalten wird auf der Grundlage dieser Kulturstandards beurteilt und reguliert“ (ebd.). Jede Kultur hat ihre eigenen Kulturstandards, die bei anderen Kulturen fehlen, oder auch eine andere Bedeutung haben können. Die Kulturstandards werden nach erfolgreicher Sozialisation nicht mehr bewusst

wahrgenommen. Bei Kontakt mit Menschen fremder Kulturen können die Kulturstandards und ihre Wirkung aber wieder bemerkt, kritisch betrachtet und reflektiert werden, und dies spielt für interkulturelles Lernen wiederum eine bedeutende Rolle. (vgl. ebd.).

## **1.2. Definition und Grundlagen des „Interkulturellen Lernens“**

Nachdem der Kulturbegriff im Kontext des „interkulturellen Lernens“ geklärt ist, beschäftige ich mich mit dem Begriff des „interkulturellen Lernens“:

Zuerst stellt sich die Frage in welchem Rahmen interkulturelles Lernen möglich ist. Spricht man von interkulturellem Lernen nur im Zusammenhang mit direkten Begegnungen oder kann interkulturell auch gelernt werden, wenn der direkte Kontakt zu anderen Kulturen nicht gegeben ist. In meiner Annäherung zu interkulturellem Lernen möchte ich mich auf die Möglichkeiten interkulturellen Lernens im Fremdsprachenunterricht beziehen.

Nach der kulturvergleichenden Psychologie findet „Interkulturelles Lernen (...) statt, wenn eine Person bestrebt ist, im Umgang mit Menschen einer anderen Kultur, deren spezifisches Orientierungssystem der Wahrnehmung, des Denkens, Wertens und Handelns zu verstehen, in das eigenkulturelle Orientierungssystem zu integrieren und auf ihr Denken und Handeln im fremdkulturellen Handlungsfeld anzuwenden.“ (Thomas 1993: 382). Diese Definition bezieht sich auf die direkte Begegnungssituation.

Auch für Frank Königs steht beim interkulturellen Lernen der interpersonale Kontakt im Vordergrund:

„Der Begriff [des interkulturellen Lernens, M.B.] bezeichnet im Zusammenhang mit dem Fremdsprachenunterricht die Aneignung und den Gebrauch von fremdsprachlichem Material und fremdkulturellen Konzepten, wobei dies jeweils in

Situationen geschieht, in denen Vertreter unterschiedlicher Sprach- und Kulturgemeinschaften mit dem Ziel des Lernens interagieren.“ (Königs, zit.n. Bechtel 2003: 53).

Diese Aussagen würden bedeuten, dass im Fremdsprachenunterricht nur während einer Begegnungssituation interkulturelles Lernen möglich ist, z.B. während eines Schüleraustausches. Nach Peter Funke gibt es im Fremdsprachenunterricht aber drei verschiedene Möglichkeiten für interkulturelles Lernen. Zuerst einmal „die direkte interpersonale Begegnung mit Personen, deren Muttersprache man erlernen möchte, bei der Primärerfahrungen von Angesicht zu Angesicht gemacht werden können, wobei die Möglichkeit zu einem reziproken Austausch besteht (z.B. beim Schüleraustausch)“ (Bechtel 2003: 54). Zum zweiten liegt interkulturelles Lernen „bei der indirekten vermittelten Beschäftigung mit der fremden Kultur auf Distanz vor, bei der im Inland durch Sekundärerfahrungen in Form von authentischen oder fiktionalen zielsprachlichen Dokumenten der Zugang zur fremden Kultur erreicht werden soll (Fremdsprachenunterricht im eigenen Land)“ (ebd.). Dann gibt es noch einen dritten Ort des interkulturellen Lernens und zwar „innerhalb multikultureller Klassen“ (ebd.). Hier müssen die unterschiedlichen kulturellen Hintergründe der Schüler berücksichtigt werden. (vgl. ebd.).

Durch die multikulturelle Gesellschaft, in der wir leben, hat die interkulturelle Erziehung einen hohen Stellenwert, um mit den Veränderungen in der Gesellschaft umgehen zu lernen, die Friedenserziehung anzuregen und die Lösung von Konflikten zu fördern. Die Interkulturelle Pädagogik muss an den Erfahrungen der Menschen ansetzen und sich an deren Lebenswelt orientieren, d.h. auch sprachliche und kulturelle Unterschiede müssen berücksichtigt werden. Die Mehrsprachigkeit in einer Gesellschaft wird in der Interkulturellen Pädagogik als kreatives Element gesehen, ebenso wird kultureller Pluralismus als positiv bewertet. Die Adressaten der interkulturellen Erziehung sind also nicht nur die Mitglieder bestimmter ethnischer Gruppen, sondern alle Mitglieder einer Gesellschaft. Durch die interkulturelle Erziehung sollen die verschiedenen Gruppen einer Gesellschaft nicht etwa ohne Verbindungspunkte ihr Leben leben, sondern es soll „unter Wahrung

von Freiräumen zur Gestaltung eines jeweiligen ‚kulturellen Habitus‘ (Roth 2002: 90) zur Interaktion zwischen den verschiedenen Gruppen kommen.

Interkulturelle Pädagogik ist nicht etwa ein Schulfach oder eine Institution sondern vielmehr ‚ein Prinzip, ein Suchhorizont‘ (Auernheimer, zit.n. Roth 2002: 91), das auf verschiedenen Ebenen auftreten soll. Die drei zentralen Punkte der Interkulturellen Erziehung sind nach Hohmann: ‚Begegnung mit anderen Kulturen – Beseitigung von Barrieren, die einer solchen Begegnung entgegenstehen – Herbeiführung von kulturellem Austausch und kultureller Bereicherung‘ (Hohmann, zit.n. Roth 2002: 92). ‚Interkulturelle Pädagogik ist kein nationales Konzept (...) sondern eine europäische und internationale Perspektive in einer immer mehr zusammenrückenden und sich austauschenden Welt, das zur Verständigung einer Weltgesellschaft beitragen soll‘ (Roth 2002: 92). (vgl. Roth 2002: 88 - 92).

Nach Georg Auernheimer bewegen sich die Inhalte der interkulturellen Pädagogik um die folgenden Fragenkomplexe und Motive:

- a) ‚das Motiv der Fremdheit oder die Verstehensproblematik,
- b) das Motiv der Anerkennung, das auf die Identitätsproblematik verweist,
- c) das Engagement für Gleichheit, gegen Diskriminierung und Ausgrenzung auf Grund von Ethnisierung und Rassen-Konstrukten,
- d) das Motiv interkultureller Verständigung in globaler Verantwortung‘

(Auernheimer, zit.n. Holzbrecher 2004: 87 - 88)

### **1.3. Begriffsgeschichte zu interkulturellem Lernen**

Die Entwicklung der Interkulturellen Pädagogik erfolgte nach Wolfgang Nieke in fünf Phasen (vgl. Nieke 2000:14 - 20):

#### **1.3.1. Gastarbeiterkinder an deutschen Schulen: „Ausländerpädagogik“ als Nothilfe**

Diese Phase entstand hauptsächlich aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse vieler Schüler aus Migrantenfamilien, die seit den 60er Jahren vermehrt eingeschult wurden. Die Ausländerpädagogik beschäftigte sich demnach zunächst mit der Sprachlernförderung. Da die Schüler rasch dem Unterricht folgen sollten, kam es zu einer schul- und unterrichtsorganisatorischen Neugestaltung. In den Schulen wurden spezielle Vorbereitungsklassen eingeführt, in denen vor allem Deutsch, aber auch zentrale Sachfächer unterrichtet wurden, damit die ausländischen Schüler während dieser Zeit den Anschluss an den regulären Lehrplan nicht verloren. Die Vorbereitungsklassen mit ihren didaktischen Problemen sowie der gemeinsame Unterricht von deutschen und ausländischen Kindern erforderte eine spezielle Thematisierung. Daraus entwickelte sich die Ausländerpädagogik.

#### **1.3.2. Kritik an der „Ausländerpädagogik“**

Um 1980 wurde die bisherige Ausländerpädagogik stark kritisiert. „Diese Kritik fand ihren Ausdruck in dem Motto der Jahrestagung 1980 des Verbandes der Initiativgruppen in der Ausländerarbeit: ‚Wider die Pädagogisierung des Ausländerproblems‘“ (Nieke 2000: 15). Die Aufmerksamkeit wurde von den pädagogischen Problemen auf die gesellschaftlichen und politischen Ursachen gelenkt. Der Vorwurf bestand darin, dass durch pädagogische Hilfsangebote der Eindruck entstehen könne, dass Probleme so wirksam und zufriedenstellend gelöst werden, wobei die Problematik in Wirklichkeit auf politische Ursachen zurückzuführen ist und mit Mitteln der Politik gelöst werden muss.

Die Kritik bezog sich auch auf die Stigmatisierung der Zielgruppe. Durch besondere Bemühungen um Ausländer werden sie „zu einer Gruppe mit besonderer Bedürftigkeit, mit Defiziten im Vergleich zur Normalität, d.h. zur Situation der Einheimischen“ (ebd.: 16) erklärt.

Als Konsequenz auf diese Kritik wurde anstatt der zielgruppenorientierten Ausländerpädagogik eine „Pädagogik des Ausgleichs von Benachteiligungen“ (Hamburger, zit.n. ebd.) gefordert, die sich für „Chancengleichheit für sozialstrukturell Benachteiligte“ (Nieke 2000: 16) einsetzt.

Die Förderungskonzepte der Integration wurden aber wiederum kritisiert. Diesen Konzepten wurde vorgeworfen, dass sie zu einer „Assimilation und einer Akkulturation, einer ‚Germanisierung‘“ (ebd.) führten. Ein Konzept der Integration steht zum einen im Widerspruch mit der „Erhaltung der Rückkehrfähigkeit“ (ebd.), zum anderen sollten sich danach die Angehörigen der Zuwanderer akkulturieren und die Gleichwertigkeit der Kulturen wird somit in Frage gestellt.

Daraufhin entstanden Konzepte einer „Interkulturellen Erziehung in der multikulturellen Gesellschaft“ (ebd.: 17). Zugewanderte Minoritäten sollen sich demnach nicht akkulturieren, sondern sollen ihre Lebensweise leben und beibehalten dürfen und von der Majorität akzeptiert werden. Die neue Aufgabe von Erziehung und Bildung bestand demnach darin, „auf ein Leben in einer in diesem Sinne neu entstandenen multikulturellen Gesellschaft vorzubereiten“ (ebd.).

### **1.3.3. Konsequenzen aus der Kritik: Differenzierung von Förderpädagogik und Interkultureller Erziehung**

Differenziert wurde jetzt zwischen der erforderlichen Förderung für Kinder und Jugendliche ausländischer Herkunft und der „Vorbereitung auf ein Leben in einer dauerhaft multikulturellen Gesellschaft“ (ebd.), was mit „Interkultureller Erziehung“ (ebd.) oder auch „Interkulturellem Lernen“ (ebd.) bezeichnet wurde.

Die entstandenen Konzepte mussten sich bald wieder neuer Kritik stellen, da zum einen durch die Hinwendung zu den kulturellen Verschiedenheiten der Blick für die Ursachen der Diskriminierung verloren gehen kann und zum anderen wurde die Gefahr gesehen, dass die mitgebrachte Kultur im Aufnahmeland als funktionslose Kultur und bloße Folklore konserviert werden würde. Ein anderer Kritikansatz sieht die Gefahr einer ungewollten Stärkung der Diskriminierung durch die starke Betonung von kulturellen Unterschieden.

#### **1.3.4. Erweiterung des Blicks auf ethnische Minderheiten**

Durch die Beschäftigung mit der Minderheit von Wanderarbeitnehmern wird deutlich, dass Ähnlichkeiten auf andere ethnische Minderheiten zu übertragen sind, wie z.B. auf Sinti und Roma, Dänen in Schleswig-Holstein oder Sorben in Brandenburg. „Grundsätzlich weitergedacht, führt ein solcher Blick über die ethnischen Minderheiten hinaus zu strukturell benachteiligten und als andersartig definierten Gruppierungen in der Gesellschaft, ohne daß diese Gruppierungen zahlenmäßig in der Minderheit sein müssen: auf Behinderte und Frauen, aber auch auf sexuell Andersartige und gebrechliche Alte“ (ebd.: 18-19)

#### **1.3.5. Interkulturelle Erziehung und Bildung als Bestandteil von Allgemeinbildung**

„Allmählich setzt sich allgemein die Einsicht durch, daß eine Vorbereitung auf ein Zusammenleben von Angehörigen verschiedener Lebenswelten in einer pluralen und damit auch multikulturellen Gesellschaft – und das heißt eben interkulturelle Erziehung – selbstverständlicher und obligatorischer Bestandteil aller Bildungsbemühungen sein soll.“ (ebd.: 19). Der Begriff „Erziehung“ muss in diesem Bereich durch „Bildung“ ergänzt werden, da diese Überlegungen in der Schule einen festen Platz einnehmen. Die Vorbereitung auf ein vernünftiges Zusammenleben von Angehörigen verschiedener Länder und Kulturen ist sowohl Aufgabe der Erziehung als auch der Bildung. Nach der Empfehlung „Interkulturelle

Bildung und Erziehung in der Schule“ der Kultusministerkonferenz vom 25.10.1996 sollen folgende inhaltliche Schwerpunkte behandelt werden, um interkulturelle Kompetenzen zu entwickeln:

- „Wesentliche Merkmale und Entwicklungen eigener und fremder Kulturen
- Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Kulturen und ihre gegenseitige Beeinflussung
- Menschenrechte in universaler Gültigkeit und die Frage ihrer kulturellen Bedingtheit
- Entstehung und Bedeutung von Vorurteilen
- Ursachen von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit
- Hintergründe und Folgen naturräumlicher, wirtschaftlicher, sozialer und demographischer Ungleichheiten
- Ursachen und Wirkungen von Migrationsbewegungen in Gegenwart und Vergangenheit
- Internationale Bemühungen zur Regelung religiöser, ethnischer und politischer Konflikte
- Möglichkeiten des Zusammenlebens von Minderheiten und Mehrheiten in multikulturellen Gesellschaften.“

(<http://www.bebis.cidsnet.de/faecher/feld/interkultur/rechtindex.html>)

Im selben Jahr fordert die Hochschulrektorenkonferenz die Förderung der interkulturellen Kompetenz bei Studierenden, wobei sich der Blick hier eher auf die Internationalisierung des Studiums als Vorbereitung auf die spätere Berufstätigkeit in globalen Kontexten richtet, damit die Studenten im sprachlichen und kulturell unbekanntem Ausland zurechtkommen.

Auf die Einigung Europas zu einem Staatenverbund reagiert die Bildung dahingehend, dass sie die künftigen Arbeitnehmer auf eine europaweite Mobilität vorbereitet. Die Interkulturelle Erziehung und Bildung wird in der „Erziehung für Europa“ (ebd.: 20) thematisiert, da Europa nicht als „einheitlicher Superstaat“ (ebd.) sondern als „Europa der Regionen“ (ebd.) gedacht ist. Dieses Europa mit seiner sprachlichen und kulturellen Vielfalt erfordert interkulturelle Kompetenz.

## 2. Die Tandemmethode

### 2.1. Die Bedeutung von „Tandem“

Die allgemeine Bedeutung für „Tandem“ ist zuerst einmal die eines Fahrrads für zwei Personen. Eine Fahrt mit einem Tandem funktioniert besonders gut, wenn beide Fahrer kräftig in die Pedale treten und versuchen gemeinsam gut und sicher voranzukommen.

Diese Bedeutung kann zum Teil auch auf das Fremdsprachenlernen bezogen werden. Bei der Tandemarbeit kommt es darauf an, dass zwei Sprachenlerner unterschiedlicher Herkunftsländer und Muttersprache<sup>2</sup> sich gegenseitig ihre Sprache beibringen. Damit dies gelingt, ist ein sehr hohes Engagement von beiden Seiten nötig. Wie auch beim Fahrradfahren mit einem Tandem fühlt sich einer der Lernenden benachteiligt, wenn er sich anstrengt, der Partner aber gar nicht bemüht ist, sich zu revanchieren. Beide Lerner müssen also gleich viel Kraft für die gemeinsame Arbeit aufbringen, damit beide mit dem Ergebnis zufrieden sind. Helmut Brammerts spricht hierbei auch vom Gegenseitigkeitsprinzip. Jeder Partner soll die Fähigkeiten und Fertigkeiten in die gemeinsame Tandemarbeit einbringen, die der andere Partner erwerben möchte (vgl. Brammerts 2001 a: 10).

In der Tandemarbeit ist nicht nur die Verbesserung der Sprachkenntnisse, sondern ebenso das Kennen lernen des anderen Landes, der anderen Kultur und der Lebensweise des Partners von Bedeutung.

Es werden zwei Arten von Tandem unterschieden. Zum einen das „Individualtandem“, zum anderen die „Tandemkurse“ (vgl. DFJW 1999: 11).

Man spricht von Individualtandem, wenn sich zwei Lerner unterschiedlicher Muttersprache zum Beispiel über eine Vermittlungsstelle gefunden haben. In diesem Fall ist die Tandembegegnung aus einem schulischen oder unterrichtlichen

---

<sup>2</sup> Ich verwende in der vorliegenden Arbeit den Begriff „Muttersprache“ bzw. „muttersprachlich“, auch wenn die Sprache der Mutter nicht immer die Sprache sein muss, in der sich der Mensch am sichersten und häufigsten ausdrückt. Diesen Begriff verwende ich im Sinne der „Erstsprache“, da Begriffe wie Erstsprachensprecher, bzw. erstsprachlicher Experte nicht überzeugend sind. (vgl. Schmelter 2004: 85)

Kontext herausgenommen. Die Tandempartner treffen sich in ihrer Freizeit, um ihre Sprachkenntnisse zu verbessern. In diesem Fall entscheiden die Lerner also selbständig, in welcher Form sie ihre Sprachkenntnisse verbessern, wann, wo und wie lange sie sich treffen wollen (vgl. Bechtel 2003: 16).

Von Individualtandem kann auch gesprochen werden, wenn sich die Lerner nicht direkt treffen, sondern per Email kommunizieren (vgl. ebd.). Auch kann das Individualtandem durch Kommunikation über das Internet stattfinden, wie zum Beispiel innerhalb eines Chatrooms oder durch Videokonferenzen.

In der Literatur werden unterschiedliche Begriffe für das „Individualtandem“ verwendet. Bei Rolf Ehnert und Martin Müller wird zum Beispiel von „freien Tandems“ gesprochen (vgl. ebd.), Mark Bechtel (Bechtel 2003: 15) verwendet den Begriff „Einzeltandem“. Ich habe mich an dieser Stelle für „Individualtandem“ entschieden. Bei dieser Art von Tandem liegt es allein an den beiden Tandempartnern, sich für die Art und Weise des Lernens, die Inhalte und die Vorgehensweise zu entscheiden. Das Tandem kann also seinen individuellen Weg wählen. Aus diesem Grund finde ich diesen Begriff sehr treffend.

Die Tandemkurse sind im schulischen Kontext wichtiger und deshalb für meine Arbeit auch bedeutender. Bei Tandemkursen kommen Sprachenlerner mit unterschiedlicher Muttersprache zusammen (z.B. Franzosen und Deutsche), die das Ziel haben die Sprache des anderen zu erlernen. Die Tandemkurse können im Rahmen von Schüleraustausch, Feriensprachkursen und universitären Sprachpraxisveranstaltungen stattfinden. Sie werden von einem Kursleiter oder im Idealfall von einem Kursleitertandem organisiert, sind also didaktisch aufbereitet und nicht so offen gestaltet wie ein Individualtandem. Bei Tandemkursen ist die Arbeit im Tandem nicht die einzige Arbeitsform, die angewandt werden kann. Hier können auch Tridems (z.B. zwei Franzosen und ein Deutscher oder umgekehrt) gebildet werden, es kann in Kleingruppen oder auch im Plenum gearbeitet werden. Bei Bedarf können auch mononationale Phasen in die Tandemkurse integriert werden (vgl. ebd.: 16 - 17).

In Tandemkursen sollen die Teilnehmer die Sprache des anderen gemeinsam mit dem Partner in einem Prozess erfahren und erlernen, wobei ihre Rolle je nach Phase des Tandemkurses variieren kann. Die Partner haben teilweise die Rolle des Lehrenden, teilweise aber auch die Rolle des Lernenden (vgl. DFJW 1999: 11). „Die nach dem Tandemprinzip organisierten binationalen Sprachkurse bewegen sich zwischen den Polen (Sprache) lernen und (Sprache) erwerben. Lernen meint hier einen strukturierten, gesteuerten, bewussten, unterrichtlich organisierten und didaktisierten Prozess. Erwerben hingegen einen authentischen, natürlichen, unbewussten, spontanen und autonomen Prozess“ (ebd.: 12).

Ziel eines Tandemkurses ist aber nicht nur die Verbesserung der Sprachkenntnisse sondern auch das kulturelle Verstehen. Durch das gemeinsame Handeln und Lernen haben die Teilnehmer die Chance ihre Partner und deren Kultur besser kennen und verstehen zu lernen. Die Verhaltensweise sowie das Lernen und Handeln „hängen von den im eigenen nationalen und soziokulturellen Kontext erfahrenen Sozialisationseinflüssen ab“ (ebd.: 11). Deshalb ist gerade in binationalen Begegnungssituationen wichtig, dass man sich der nationalen und kulturellen Unterschiede bewusst wird und sich mit diesen auseinandersetzt. So kann interkulturelles Lernen gefördert werden. (vgl. ebd.: 11 - 12).

Eine neue Entwicklung der Tandemkurse ist das Tele-Tandem. Tele-Tandem ist ein vom DFJW ins Leben gerufenes Projekt, in dem sich Schulklassen sowohl bei einer realen Begegnung, als auch über das Internet treffen und gemeinsam an einem Projekt arbeiten. (vgl. Kapitel 3).

## **2.2. Die Geschichte der Tandemmethode**

In diesem Kapitel beziehe ich mich größtenteils auf das vom DFJW herausgegebene Handbuch „Die Tandemmethode: Theorie und Praxis in deutsch-französischen Sprachkursen“ (vgl. DFJW 1999: 13ff).

In der pädagogischen Literatur lassen sich verschiedene Formen des Partnerlernens zum Spracherwerb, d.h. Vorläufer des Individualtandems, bis ins 19. Jahrhundert zurückverfolgen. Die Tandemmethode in Verbindung mit Sprachkursen hat sich aber erst seit dem Ende der 60er-Jahre in Verbindung mit deutsch-französischen Begegnungen entwickelt. Das DFJW unterstützte verschiedene Programme und regte diese zum Teil auch an, wie zum Beispiel die „Sprachateliers“, „Sessions linguistiques franco-allemandes“, und andere. Zielgruppen dieser Programme waren Schüler, junge Berufstätige und Studenten. „Das Tandemprinzip wurde zum ersten Mal Teil eines methodisch-didaktischen Konzeptes in Form von Sprachvermittlung in binationaler Form, Partnerarbeit im Tandem und gemeinsamen Freizeit und Sportaktivitäten“ (ebd.: 14). Die binationalen Sprachkurse haben sich in den folgenden Jahren stark verändert. Es gab unterschiedliche Konzepte, wie zum Beispiel die „Ateliers linguistiques“, in denen nach der „audiovisuellen Methode“ gearbeitet wurde. Von dem binationalen Lehrerteam wurden verschiedene Situationen, mit Tonbandsequenzen und Bildstreifen illustriert, in beiden Sprachen vorgestellt. Es folgten Wiederholungs-, Festigungs- und Korrekturphasen sowie phonetische Übungen. Erst dann, zur Vertiefung, kam es zur Arbeit im Tandem. Das Konzept der „Arbeitsgruppe Angewandte Linguistik Französisch“ (AALF) sah ebenfalls die Arbeit mit Musterdialogen vor. Auf technische Hilfsmittel wurde hier jedoch verzichtet und die Tandemarbeit wurde durch Strukturübungen, gelenkte Mikro-Konversationsübungen und Diskussionsübungen mit Rollenverteilung durchgeführt. Bei den Themen orientierte sie sich an den für Jugendbegegnungen typischen Kommunikationssituationen, die im Rahmen einer Erhebung von Peter Scherfer empirisch erfasst wurden. Dieses Konzept ermöglicht eine stärkere Einbindung in die Lebenswelt der Jugendlichen und ist weniger reproduktiv angelegt als das der „Ateliers linguistiques“.

Alle Konzepte, die in den 70er-Jahren bei den Tandem-Begegnungen angewandt wurden, sind sehr stark auf vorkonzipierte Materialien und Dialoge gestützt. Dies entspricht eigentlich nicht dem Grundsatz des DFJW. Für das DFJW sollten die Sprachbegegnungen der motivierende Ausgangspunkt für systematischen Spracherwerb sein. Diese Konzepte wurden überarbeitet und die fundierte Ausbildung und Vorbereitung der „Sprachanimateure“, „Sprachmoniteure“ und

„Lehrkräfte“ für binationale Begegnungen wurde gefördert. Mittlerweile nehmen in den Tandemkursen die binationalen Phasen (beide Nationalitäten) neben den mononationalen Phasen (die Nationalitäten arbeiten getrennt) einen weitaus größeren Platz ein. Inhaltlich orientieren sich die Kurse in der Grundstufe an Alltagssituationen, auf höheren Niveaustufen wird themenorientiert gearbeitet. Kontrastiv werden verschiedene Themen der deutschen und französischen Landeskunde behandelt, zum Beispiel die verschiedenen Schulsysteme, Politik, Literatur und Musik.

Zur gleichen Zeit gab es auch in Spanien Entwicklungen zum Lernen im Tandem. 1992 entstand in Madrid das erste Tandemkursprogramm. Parallel laufende Deutsch- und Spanischkurse wurden in einzelnen Phasen der Sprachkurse für gemeinsame Übungen zusammengebracht. So entwickelten sich in den 80er-Jahren zunächst in Barcelona, San Sebastian und mehreren deutschen Städten, später dann auch in Frankreich und in Italien so genannte Tandeminitiativen. Vor Ort wurden Individualtandems vermittelt und teilweise wurden Tandemphasen in die Sprachkurse integriert. Dieser deutsch-spanischen Tandementwicklung und den vielen Veröffentlichungen von Jürgen Wolff vom „Centro Intercultural Tandem“ in San Sebastian ist die weite Verbreitung der Tandem-Idee zu verdanken.

Ab 1989 fanden die „Internationalen TANDEM-Tage“ statt, die Raum für Gedankenaustausch zwischen den unterschiedlichen Institutionen boten.

1994 wurde von Jürgen Wolff die Stiftung „Tandem Fundazioa“ zur Lehrerfortbildung und Materialentwicklung gegründet.

2002 wurde der Verein „Tandem International“ ins Leben gerufen. Dieser von Sprachschulen (mit Lizenz von Tandem Fundazioa) gegründete Verein hat ein gemeinsamen Internetauftritt sowie einen Koordinator, der die Kurse seiner Mitglieder verkauft und den Verein ausweitet. Der Koordinator ist gleichzeitig Ansprechpartner für Schulen, die in Tandem International eintreten wollen (vgl. ebd.).

### **2.3. Deutsch-Französische Tandemkurse auf unterschiedlichen Ebenen**

Heute finden zahlreiche Tandembegegnungen auf unterschiedlichen Ebenen im deutsch-französischen Bereich statt. Einige der vom DFJW unterstützten Programme sollen im Folgenden beschrieben werden.

Bereits in den Grundschulen, vor allem im oberrheinischen Grenzgebiet, werden seit 1985 binationale Begegnungen unter dem Motto „Lerne die Sprache des Nachbarn“ durchgeführt. Bei den Begegnungen, die meist eintägig sind, steht das interkulturelle Lernen im Mittelpunkt. Die Schüler verbringen den Tag gemeinsam in der Schule und besuchen die jeweilige Partnerfamilie. (vgl. DFJW 1999: 19)

Im Sekundarschulbereich ist die Tandem-Methode jedoch noch sehr selten zu finden. Sehr viele Schulen halten an der herkömmlichen Art des Schüleraustauschs, mit obligatorischem Besuch der Unterrichtsstunden fest, was sehr schade ist, da gerade projekt- und themenorientierte Ansätze für die Schüler beider Länder sehr motivierend sein können. „Systematische Erkundungen einer Stadt oder eines Stadtviertels, gezielte Beobachtung von Verkehrs- oder Gewerbestrukturen, von Freizeitverhalten der Bevölkerung am Gastort, Vergleich von Massenmedien, aber auch abstraktere Themen wie zum Beispiel die Beschäftigung mit dem Begriff ‚Toleranz‘ sind konkrete, in Schulbegegnungen oft schon praktizierte Beispiele für Aktivitäten und Initiativen, bei denen sich die Erweiterung der sprachlichen Kompetenz der Schüler mit interkulturellem Lernen verbinden“ (ebd.: 20). (vgl. ebd.).

Auch im Berufschulbereich werden Tandem-Begegnungen durchgeführt. Zum Beispiel finden regelmäßig Treffen von jungen Winzern aus Baden, Rheinland-Pfalz und dem Elsass statt. Die Jugendlichen arbeiten gemeinsam mit ihren Kollegen aus dem Nachbarland einen Tag lang im Weinberg und Keller. Neben dem Arbeiten erwerben oder verbessern sie im Individualtandem ihre Kenntnisse über das Fachvokabular und erfahren von ihrem Tandempartner von den unterschiedlichen

Anbauverhältnissen und Kellertechniken (vgl. Kerndter 2005, Fachsprachenkurse im Tandem – im Berufsbereich... und an der Hochschule)

Für schon im Beruf stehende junge Buchhändler und Verlagsfachleute, Bibliothekare und Museumsmitarbeiter gibt es ebenfalls spezifische Praktikumsprogramme. Die Praktika dauern in der Regel zwei bis drei Monate, wobei diesen ein vierwöchiger intensiver Tandemkurs vorausgeht, der zudem einen Ortwechsel vorsieht, sodass die Hälfte der Zeit in Frankreich, die andere in Deutschland verbracht wird. In dieser Zeit wird die Fachsprache der beiden Länder vermittelt, so dass die jungen Leute für die Zeit im Praktikum im Nachbarland vorbereitet sind (vgl. ebd.). Diese Art von Tandembegegnung findet auch noch in anderen Berufsbereichen statt, wie z.B. im Handwerksbereich, im Hotel- und Gaststättengewerbe, in der Landwirtschaft und im Tourismus. (vgl. DFJW 1999: 22)

Darüber hinaus werden im Hochschulbereich jährlich zahlreiche Tandembegegnungen zwischen rund 20 Hochschulen durchgeführt. Diese Begegnungen finden in unterschiedlichen Fachgebieten, wie zum Beispiel im landwirtschaftlichen oder betriebswirtschaftlichen Bereich statt. Unter diesen Programmen nehmen vor allem die Tandemkurse für angehende Journalisten einen bedeutenden Platz ein. Die Teilnehmer lernen nicht nur die institutionellen Gegebenheiten der beiden Länder kennen (vgl. Kerndter 2005: Fachsprachenkurse im Tandem – im Berufsbereich... und an der Hochschule). „Sie erwerben über die interkulturell orientierte Beschäftigung mit der anderen Sprache und die Kontakte mit Studienkollegen des anderen Landes auch viele der grundlegenden menschlichen Voraussetzungen, die sie später für ihre Tätigkeit als "Multiplikatoren" in Presse und Rundfunk qualifizieren“ (ebd.).

Auch in der Lehrerfortbildung gibt es Tandemsprachkurse. Zum einen in der Fortbildung für deutsche und französische Berufsschullehrer, die Sprachbegegnungen durchführen, zum anderen gibt es für deutsche Französischlehrer und französische Deutschlehrer aus dem allgemeinbildenden Bereich Tandemkurse. In diesen erarbeiten sie gemeinsam fachdidaktische und landeskundlich-interkulturelle Themenstellungen.

Im Erwachsenenbereich finden ebenfalls Tandembegegnungen statt. Angeregt durch das DFJW bieten einige Volkshochschulen Tandemkurse für die vor Ort lebenden Deutschen und Franzosen an. Auch im Rahmen von Städtepartnerschaften gibt es solche Tandembegegnungen (vgl. DFJW 1999: 21).

## 2.4. Merkmale von Lernen im Tandem

Die Anzahl der Tandemkurse und das Interesse an der Teilnahme sind nach Angaben des DFJW (vgl. DFJW 1999: 23 ) in den letzten Jahren gestiegen. Es gibt mehrere Gründe für diese Entwicklung.

Im Fremdsprachenunterricht oder in traditionellen Sprachkursen wird oft bemängelt, dass der Kontakt zu Muttersprachlern fehlt, und die Lernenden somit ihr Gelerntes nicht in authentischen Situationen erproben können. Diese Probleme tauchen in Tandemkursen nicht auf, da die Lernenden ständig in Kontakt mit Muttersprachlern ihrer Zielsprache sind (vgl. ebd.: 44). Eine Besonderheit der Tandemkurse ist außerdem, dass sie in der Regel zu einem Teil in Deutschland zum anderen Teil in Frankreich stattfinden. Die Teilnehmer befinden sich demnach sowohl in einem sprachlichen als auch in einem kulturellem Bad (vgl. Macaire 2004: 2). Beim Lernen in der realen Begegnungssituation mit dem Partner wird so die emotionale Seite des Lernens hervorgehoben. „Die reale Kommunikation mit dem Partner, der direkte Kontakt zur Zielkultur und die damit verbundene Erfahrung der direkten Verwendbarkeit der Fremdsprache stoßen Prozesse entdeckenden und interkulturellen Lernens an“ (ebd.: 24). Das Lernen im Tandem ist also nicht einseitig kognitiv sondern ganzheitlich (vgl. ebd.: 44).

Neben dem Genannten gibt es noch verschiedene andere Merkmale, die das Lernen im Tandem auszeichnen:

Das Lernen im Tandem ist lernerzentriert. Die beiden Lerner stehen im Mittelpunkt des Lernprozesses und können ihre Arbeit je nach ihren Lerngewohnheiten und Lernleistungen gestalten. Es ist also auch einfacher mit Schülern unterschiedlichen

Niveaus zu arbeiten als im herkömmlichen Unterricht. Es werden keine starren Ziele und Wege vorgegeben, die das Lernen eingrenzen, sondern das Tandem kann individuell entscheiden, wie es vorgeht. Das Lernen im Tandem „versteht sich als sozial und kooperativ“ (ebd.:45). Es handelt sich um ein Lernen auf Gegenseitigkeit, jeder hat sowohl die Rolle des Lernenden als auch die Rolle des Vermittelnden inne. „Die Tandempartner und die Gesamtgruppe lernen und leben gemeinsam“ (ebd.). Dieses gemeinsame Lernen zeigt den Lernenden ihr „Andersein“, fordert aber auch die Verantwortung für den eigenen Lernprozess und für den des Partners (vgl. ebd. 44-45). Die Begegnung und das Lernen im Tandem unterstützt sowohl ein sprachliches als auch ein interkulturelles Lernen und die Sprache bleibt in diesem Kontext nicht mehr nur Schulfach, sondern wird wahres Kommunikationsmittel. (vgl. Macaire 2004: 2).

In der Tandemarbeit liegt der Schwerpunkt auf dem sich mündlich Ausdrücken und dem Verstehen. Dadurch, dass die Schüler nur zu zweit arbeiten, können sie sich die Zeit nehmen zu wiederholen, zu experimentieren, die Aussprache zu verbessern etc. Durch diese Arbeit zu zweit wird das Sprachenlernen auch in gewisser Weise entdramatisiert. Sie müssen ihre Kenntnisse und Fähigkeiten nicht vor der ganzen Klasse präsentieren, sondern arbeiten gemeinsam mit einem Schüler, der in einer ähnlichen Situation ist (vgl. ebd.).

Die Planung und Durchführung eines Kurses soll flexibel gestaltet sein. Es soll die Möglichkeit geben, während des Kurses je nach Verlauf zu variieren. In Tandemkursen bieten sich verschiedene Lernformen an. Neben Partner- und Gruppenarbeit ist von Projekten bis zu Simulationen alles möglich. Durch Tandemkurse sollen den Teilnehmern Lernstrategien vermittelt werden, die das eigenständige Weiterlernen und das Lehren und Lernen im Tandem unterstützen (vgl. ebd.: 44 - 45).

## 3. Tele-Tandem

### 3.1. Ein Projekt entsteht

Das DFJW feierte im Jahr 2003 sein vierzigjähriges Bestehen. Trotz vieler und erfolgreicher Arbeit in Austauschprogrammen für Jugendliche ist eine sinkende Zahl von deutschen und französischen Schülern, die die „Sprache des Nachbarn“ lernen wollen, zu registrieren. Dies widerspricht eindeutig dem Ziel des DFJW, das auf den französisch-deutschen Kooperationsvertrag 1963 zurückgeht (vgl. DFJW 2005 a: Sprachenpolitik). Sowohl in Deutschland als auch in Frankreich dominiert das Englische in den Schulen. In den deutschen Grundschulen steht das Lernen einer Fremdsprache auf dem Stundenplan, wobei nach Angaben des Statistischen Bundesamts im Jahr 2005 nur 4,3% der Kinder Französisch lernen. In der Sekundarstufe 1 lernen 23,6% die französische Sprache, in der Sekundarstufe 2 sind es 33,2% (vgl. Statistisches Bundesamt: <http://www.destatis.de/presse/deutsch/pm2005/p0320071.htm>). In Frankreich ist die Zahl der Schüler die in der Sekundarstufe 1 deutsch als erste Fremdsprache wählen, in den letzten Jahren auf 8,5% gefallen (vgl. Hannequart 2003: 28 - 35). Deutsch als zweite Fremdsprache wählen nur noch 13,58% (vgl. ebd.). Wenn andere Sprachen in der Schule und im öffentlichen Leben ihren Platz behalten wollen, dann nur neben dem „english for international purposes“ (DFJW 2005 a: Sprachenpolitik). Ziel des DFJW ist es, sich für „das Konzept der Mehrsprachigkeit innerhalb der Europäischen Union und damit auch für eine Stärkung und den Respekt der sogenannten Minderheitensprachen“ (ebd.) einzusetzen. „Es muss als ein Bildungsauftrag aller akzeptiert werden, dass interkulturelle Handlungsfähigkeit, Perspektivenvielfalt und Toleranz nicht über den Erwerb des internationalen Englisch als approximativem Verständigungsmittel, sondern nur über die Begegnung mit Sprechern kulturell gebundener, ‚markierter‘ Sprachen – natürlich einschließlich der kulturellen und regionalen Varietäten des Englischen – erreicht werden könne.“ (ebd.). Deshalb ist das DFJW seit längerer Zeit darum bemüht, auch in Grundschulen Programme mit Kindern durchzuführen. Das Projekt Tele-Tandem möchte dazu einen innovativen Beitrag leisten.

Tele-Tandem, das ursprünglich für Jugendliche zwischen 10 und 14 Jahren konzipiert wurde, wird in der Klassenpartnerschaft zwischen einer deutschen und einer französischen Klasse durchgeführt. Die Schüler, die das Ziel haben die Sprache des Partners zu lernen, führen ein gemeinsames Projekt durch, das in einer realen Begegnungsphase und in einer Vor- und Nachbereitungsphase mit Einsatz von neuen Informations- und Kommunikationstechnologien realisiert wird. Das Projekt wird in Tandems erarbeitet und soll verschiedene Lerninhalte wie sprachliche und interkulturelle Handlungskompetenz, Medienkompetenz und soziales Lernen vermitteln. Tele-Tandem beruht auf der Hypothese, dass die Kinder durch den Kontakt zu Schülern aus dem Nachbarland motiviert werden, die Sprache des Partners zu lernen. Aus diesem Grund wendet sich das Projekt vor allem an Schüler, die noch nicht entschieden haben, welche Fremdsprache sie lernen, also Grundschüler der 3. und 4. Klasse und Schüler der Sekundarstufe von 10 bis 14 Jahren. (vgl. Dussap-Köhler 2005: Introduction).

Die Idee des Tele-Tandem beruht auf der langjährigen Erfahrung im außerschulischen Austauschprogramm mit Jugendlichen, die jetzt im schulischen Bereich genutzt werden soll. So ist das Projekt Tele-Tandem aus den Erfahrungen im Bereich der Tandemarbeit und der Sprachanimation in Verbindung mit den neuen Technologien entstanden (vgl. DFJW 2005: Sprachenpolitik). Der „Tele“ – Aspekt, der sich durch den Einsatz der neuen Technologien ergibt, spielt hier eine große Rolle. Der Kontakt zu einer Partnerklasse bezieht sich somit nicht nur auf die reale Begegnung sondern wird durch die virtuellen Begegnungen vertieft

Das vom DFJW ins Leben gerufene Projekt „Tele-Tandem“ wurde im Schuljahr 2002/2003 erstmals durchgeführt und im Jahr 2003 mit dem Europäischen Sprachensiegel ausgezeichnet. Dies ist ein Wettbewerb, der seit 1997 jährlich europaweit ausgeschrieben wird. „Mit dem Sprachensiegel werden innovative und herausragende Projekte und Initiativen für das Lehren und Lernen von Fremdsprachen ausgezeichnet“ (DFJW 2005 b: Das DFJW erhält für sein Projekt Tele-Tandem das „Europäische Sprachensiegel“).

## 3.2. Projekt Tele-Tandem

### 3.2.1. Voraussetzungen und Rahmenbedingungen für Tele-Tandem

Das Projekt Tele-Tandem wird innerhalb einer Partnerschaft einer deutschen und einer französischen Klasse durchgeführt. Die beiden Klassen vereinbaren ein Thema für ein gemeinsames Projekt, mit dem sich die Schüler während des Schuljahrs beschäftigen. Das Projekt wird zum Großteil während der Realbegegnung realisiert, die Vor- und Nachbereitung, in der viele sprachliche und thematische Inhalte geklärt werden, soll über das Internet stattfinden. Die für das Projekt notwendigen sprachlichen Mittel werden über die Arbeit am Projekt im Tandem oder im klassischen Sprachunterricht vermittelt. Die neuen Technologien werden im Tele-Tandem als Instrumente und Hilfsmittel für die Realisierung des Projektes verstanden und verwendet.

Für eine Teilnahme am Projekt Tele-Tandem hat das DFJW verschiedene Bedingungen formuliert, die im Folgenden aufgeführt werden (vgl. DFJW 2005 c: Das Deutsch-Französische Jugendwerk sucht Partnerschulen für das Projekt Tele-Tandem). Die Schulen, die sich für das Tele-Tandem interessieren, sollten eine Partnerschule haben oder bereit sein, eine neue Partnerschaft zu beginnen. Das Projekt soll vom Lehrerkollegium und der Schulleitung unterstützt werden, es sollte einen Arbeitsschwerpunkt der Schule bilden und die Finanzierung und Organisation des Projekts soll gesichert sein. Außerdem müssen noch verschiedene andere Faktoren berücksichtigt werden.

Technische Voraussetzungen:

- mindestens ein Computer, mit dem Kontakt über Videokonferenz möglich ist
- mindestens ein weiterer Computer für die am Projekt teilnehmende Klasse oder Schülergruppe, vorzugsweise im Klassenzimmer
- schneller Internetzugang an der Schule, möglichst Breitband (z.B. DSL)

- Vorhandensein einer Email-Adresse der Klasse oder des Lehrers
- technische Betreuung durch einen Computer- oder Internetspezialisten der sich mit der Konfiguration von Computern und Netzwerken auskennt und der bei Problemen herangezogen werden kann.

Didaktische Voraussetzungen:

Der Lehrer sollte

- mit dem Einsatz von Informations- und Kommunikationstechnologien, wie CD-Rom, Internet, Scannen, Programmen wie PowerPoint, MSN-Messenger, Netmeeting im Unterricht vertraut sein
- offen sein für innovative Methoden und Informations- und Kommunikationstechnologien im Unterricht
- Erfahrung im Bereich der interkulturellen Begegnungen haben oder für Tandem, Globale Simulation, Projektarbeit etc. offen sein

Das DFJW bietet Einführungs- und Ausbildungsseminare zur Tandemmethode und den neuen Technologien an. Die interessierten Lehrer sollten daran teilnehmen und dort gemeinsam mit ihrem Partner mit der Organisation des Tele-Tandem Projekts beginnen und während des Schuljahrs eine deutsch-französische Begegnung durchführen. Zu einem späteren Zeitpunkt findet zusätzlich eine Auswertungstagung statt. (vgl. ebd.).

Durch das DFJW bekommen die Schulen bzw. die teilnehmenden Lehrer auch pädagogische Unterstützung im Rahmen der Ausbildungsseminare und eines Tele-Tutoring zur methodischen und technischen Unterstützung während des Projekts. Für die Lehrer wird ein Forum sowie die Möglichkeit der Tele-Tandem-Arbeit über eine Internet-Plattform bereitgestellt. Die Schüler bekommen ein Schülertagebuch („mein Heft für Tele-Tandem“) in Form eines Heftes. (vgl. ebd.).

### **3.2.1. Die Durchführung von Tele-Tandem**

Die Durchführung des Projekts ist folgendermaßen gedacht (vgl. im Folgenden Dussap-Köhler 2005: Description du dispositif Tele-Tandem). Im Zentrum des Tele-Tandems steht die Realbegegnung, der eine Vorbereitungsphase voransteht und eine Nachbereitungsphase folgt.

Die Vorbereitungsphase soll mindestens 8 Unterrichtsstunden von je 45 Minuten umfassen, die reale Begegnung vier bis fünf Tage und die Nachbereitung noch einmal vier Unterrichtsstunden. (Falls zwei Realbegegnungen stattfinden, werden vor der zweiten Begegnung nochmals Tele-Tandem-Einheiten eingeschoben.)

Die Vorbereitungsphase wird sowohl im Sprachunterricht innerhalb der Klasse als auch in Tele-Tandem-Einheiten zwischen den Partnerklassen durchgeführt. In den Tele-Tandem-Einheiten kommt es durch Emails, Chat und Videokonferenzen zur Kommunikation zwischen den beiden Klassen. In beide dieser Lernformen werden sowohl sprachliche als auch interkulturelle Aspekte aufgenommen. Der Sprachunterricht in der Klasse soll die Tele-Tandem-Einheiten und die Begegnung vorbereiten, indem Strukturen oder Inhalte der (virtuellen und realen) Treffen z.B. durch Wortfeldarbeit vorbereitet oder wiederholt werden.

In der physischen Begegnungsphase, die im günstigsten Falle in eine Phase in Deutschland und eine Phase in Frankreich aufgeteilt wird, wird dann das eigentliche Projekt in Tandemarbeit durchgeführt.

An die Begegnungsphase schließt dann die Nachbereitungsphase an, in der die Schüler über die Informations- und Kommunikationstechnologien ihren Austausch nachbereiten, indem sie zum Beispiel Fotos oder Emails verschicken. Wenn die Begegnung erst gegen Ende des Schuljahres stattfindet, kann diese Phase unter Umständen relativ kurz ausfallen.

### **3.3. Zielsetzungen und Auswirkungen von Tele-Tandem im schulischen Kontext**

#### **3.3.1. Von der Schulpartnerschaft zum Projekt**

Im Folgenden beziehe ich mich auf die Erfahrungen, die laut der Evaluation des Projekts Tele-Tandem (vgl. im Folgenden Dussap-Köhler 2005: Une évolution de la pédagogie mise en place dans les échanges) gemacht wurden.

Nach Angaben der Lehrer, die an der ersten Fortbildung zu Tele-Tandem im Jahr 2002 teilnahmen und aus meiner eigenen Erfahrung, verläuft ein traditioneller Schüleraustausch meistens nach einem Schema. Für die Schüler aus dem Nachbarland werden Besichtigungen organisiert, an denen die Gäste teilweise alleine, teilweise mit ihren Partnern teilnehmen. Es handelt sich hierbei aber eher um ein Ferienprogramm für und nicht mit den Gästen. Zum wirklichen Kontakt zwischen den beiden Nationalitäten kommt es auf diese Weise leider kaum. Auch wenn sich die Lehrer darüber im Klaren sind, dass die Gelegenheit zum direkten Kontakt im Schüleraustausch da ist und auch genutzt werden sollte, wissen sie oft nicht wie sie dies erreichen können.

Das Tele-Tandem-Projekt basiert auf der Pädagogik der Begegnung und auf der Tandemmethode. Diese Ansätze wurden zum Großteil vom DFJW entwickelt (vgl. auch Kapitel 2). Im Tele-Tandem sind Begegnung und Austausch untrennbar, da die Schüler ja gemeinsam an einem Projekt arbeiten. In den Tandem-Phasen und auch bei der Arbeit im Projekt sind die Schüler gezwungen zusammen zu arbeiten und sich auszutauschen. Dabei spielt der „Tele“-Aspekt natürlich auch eine große Rolle. Der Austausch basiert so nicht nur auf einem einmaligen Treffen, sondern kann über das Internet weiter vertieft werden.

Bei den Schulpartnerschaften, die im Schuljahr 2003/2004 das Tele-Tandem getestet haben, wurden zwei unterschiedliche Vorgehensweisen festgestellt (vgl. Dussap-Köhler 2005: Une évolution de la pédagogie mise en place dans les échanges).

Bei einem Großteil der Projektgruppen arbeiteten beide Klassen parallel an einem Thema und hatten Sprachunterricht. Bei den virtuellen oder auch physischen Begegnungen wurden die erarbeiteten Aspekte dann wiederholt, angewendet oder in der Tandemarbeit auch erweitert. Diese Art der Arbeit ähnelt dem klassischen Sprachunterricht. Die Schüler reproduzieren das Gelernte, können aber selber wenig auf den Ablauf der Begegnung einwirken.

Die Vorgehensweise der anderen Projektgruppen orientiert sich stark an der Projektmethode. Hier bestimmen die beiden Klassen gemeinsam ein Thema für ihr Projekt, das sie während der Begegnung und der Vor- und Nachbereitungsphase realisieren wollen. Bei dieser Art ist das Kommunizieren und aufeinander Zugehen unvermeidbar, nur so kann das Projekt gelingen. Es handelt sich dann um eine authentische Kommunikationssituation, da nicht im Voraus bereits geplant ist, was gesagt werden muss. Die Schüler müssen zusammenarbeiten und herausfinden wie sie am besten vorgehen um das Wissen und die Kompetenz der einzelnen Schülern zu nutzen und sich gegenseitig zu helfen, damit das sprachliche und fachliche Wissen aller Schüler vertieft werden kann. Die Tandemmethode spielt hierbei eine bedeutende Rolle. Gemeinsam entwickeln die Schüler Lernstrategien. Durch das Projekt wird ein autonomes Sprachenlernen ausgelöst.

Nach Angaben der Lehrer, die mit der Projektmethode gearbeitet haben, war das Projekt ausschlaggebend für den Lernerfolg (vgl. ebd.). Die Schüler müssen für das Gelingen des Projekts miteinander reden, sie müssen Wege finden, Probleme zu lösen und werden so unablässig zum Sprechen angeregt. Durch das Projekt findet auch interkulturelles Lernen statt, da das Projekt z.B. zeigt, dass es unterschiedliche Herangehensweisen gibt. Das Projekt kann für die Schüler auch eine transkulturelle Erfahrung bedeuten. Sie arbeiten gemeinsam an einer Sache und das kann den Schülern zeigen, was es heißen kann sich für ein gemeinsames Europa zu engagieren.

Wenn das Projekt aber wirklich zum Auslöser für das Lernen werden soll ist es sehr wichtig, dass es für die Schüler interessant und motivierend ist (vgl. ebd.). Sie müssen sich mit ihrem Projekt wirklich identifizieren können, damit es ihr eigenes

deutsch-französisches Projekt wird und sie sich auch gerne dafür engagieren. Durch die Arbeit im Projekt sind es auch nicht mehr zwei verschiedene Klassen, sondern es entsteht eine deutsch-französische Klasse, da die Fähigkeiten beider Seiten für das Gelingen des Projekts unentbehrlich sind. Besonders wichtig dafür ist auch die Lernerautonomie. Bereits die Tandemmethode fördert selbstbestimmtes Lernen, aber die Projektarbeit geht noch weiter, weil die Schüler wirklich mitentscheiden und ihr Projekt nach ihren Vorstellungen erschaffen.

Die Schüler eignen sich über die Kompetenzen des Partners eine Sprachpraxis an, die durch Sprachkenntnisse in der Fremd- und Muttersprache, Kenntnisse über die Unterschiede der beiden Sprachen, sowie durch sprachliches und soziales Verhalten bezüglich bestimmter interkultureller Situationen geprägt ist. Die Sprache ist nicht mehr länger ein Selbstzweck sondern wird zum unumgänglichen Werkzeug, um gemeinsam ein Projekt zu realisieren. Die sprachlichen Lernziele richten sich nach den Anforderungen des Projekts. Das übergeordnete Lernziel ist hingegen, dass die Kinder kooperative Lernstrategien erwerben, die sie dann mit oder ohne Hilfe des Lehrers gebrauchen können.

### **3.3.2. Wie wirkt Tele-Tandem auf die Motivation der Schüler?**

Laut der Evaluation der ersten beiden Jahre, in denen Tele-Tandem durchgeführt wurde, wirkte das Projekt Tele-Tandem für alle Beteiligten in hohem Maße motivierend. (vgl. im Folgenden ebd.: Un dispositif motivant pour tous).

Die Schüler entdecken in diesem Projekt auf eine ganz neue und andere Art die Sprache des Nachbarn. Sie bleibt nicht mehr nur ein Unterrichtsfach sondern wird mit Leben gefüllt und in einer lebendigen und kulturellen Realität erfahren. Die Schüler können sich durch die gemeinsame Arbeit mit dem Partner das „Fremde“ der anderen Kultur und Sprache vertraut machen. Plötzlich macht es Sinn die Sprache zu lernen, da die Schüler merken, dass sie die Sprache als Kommunikationsmittel benötigen, um sich für das Projekt mit ihrem Partner auszutauschen. Durch die Begegnung über die Technologien und auch durch die

Realbegegnung verlässt das Sprachenlernen den schulischen Rahmen. Der Schüler ist nicht mehr nur ein Schüler, der eine fremde Sprache lernt, sondern er arbeitet in einem deutsch-französischen Projekt mit. Für die Realisierung des Projekts muss er selber aktiv werden, damit die Kommunikation erleichtert wird. Dadurch, dass Sprache in realen Kommunikationssituationen erprobt werden kann, wird die sprachliche Kompetenz vertieft. Auch durch die Vielzahl der sozialen Formen und Orte des Lernens und der Interaktion wird die Motivation gesteigert. Es gibt keine starren Grenzen mehr, die den Sprachunterricht einschränken und deshalb die Fremdsprache zum Gegenstand des (Auswendig-) Lernens machen und die Lebendigkeit ganz ausgrenzen. Durch das Projekt und den dadurch entstehenden Raum der Begegnung erfahren die Schüler, dass die Kommunikationsschwierigkeiten zu überwinden sind, vor allem wenn sie bemerken, dass sie doch einiges verbindet, wie zum Beispiel gemeinsame Lieder oder Spiele. Für die Schüler ist die Auslandserfahrung ein wichtiger Schritt in ihrer persönlichen Entwicklung. Das Gefühl sich selbst überlassen zu sein, Fremdem zu begegnen und sich doch mit nur wenigen Wörtern zurecht zu finden, ist ein großes Abenteuer. Der Schüler bleibt im Tele-Tandem aber nicht nur Schüler sondern wird auch zum Partner, der dem anderen etwas beibringt. Dadurch wird er sich seines eigenen kulturellen Hintergrundes bewusst. Er übernimmt sowohl für sein Lernen als auch für das seines Partners Verantwortung.

Die neuen Informations- und Kommunikationstechnologien sind für die Schüler ebenfalls ein wichtiger Motivationsfaktor. Viele Schüler sind fasziniert durch die Möglichkeiten der Technik, wie zum Beispiel durch Videokonferenzen. Durch den Kontakt über diese Medien ist authentische Kommunikation auch außerhalb der Begegnungssituation möglich, was die Sprache wiederum natürlicher macht. Die Technik verhilft dazu, das Klassenzimmer zu öffnen und das Nachbarland „in die Klasse zu holen“.

### 3.3.3. Neue Technologien und Tele-Tandem

Beim Einsatz von neuen Informations- und Kommunikationstechnologien können zuerst einmal die Technologien zur synchronen und die zur asynchronen Kommunikation unterschieden werden.

Zur synchronen Kommunikation gehören der Chat (Sekundarstufe), der Voice Chat und die Videokonferenz (Kontakt über das Internet mittels Webcam und Mikrofon). Der Chat kann auch über die Plattform stattfinden, die für die Teilnehmer am Projekt Tele-Tandem eingerichtet wurde. Mittels dieser Plattform können die Lehrer sehr einfach ihre eigene Internetseite mit verschiedenen Aktivitäten erstellen.

Zur asynchronen Kommunikation kann man Emails, das Verschicken von Fotos, Texten und Audiodateien sowie das Erstellen oder Betrachten einer Homepage zählen. Außerdem bietet auch die Tele-Tandem-Plattform eine Reihe von Möglichkeiten zur asynchronen Kommunikation. Auf dieser Plattform sind Foren und andere Aktivitäten integriert, wie z.B. Quiz, Umfragen, Workshops, Links auf andere Internetseiten und vieles mehr. (vgl. ebd.).

Eine Besonderheit der asynchrone Kommunikation ist, dass sie interaktiv ist, aber auch reflektiert werden kann. Die Interaktion geschieht auf asynchrone Weise, zum Beispiel können Briefe bzw. Emails in Ruhe gelesen und später beantwortet werden. Ein Nachteil der asynchronen Kommunikation ist beispielsweise beim Kommunizieren über Email die fehlende Möglichkeit zur Unterstützung durch nonverbale Kommunikation, die beim Verstehen eine große Hilfe darstellen kann. (vgl. Jeannot 2003: 170).

Bei der synchronen Kommunikation müssen die Schüler sehr schnell reagieren. Der Partner hat aber auch die Möglichkeit, das Gesagte oder Geschriebene, falls es nicht verstanden wurde gegebenenfalls zu wiederholen oder noch einmal anders auszudrücken. (vgl. Brammerts Ruhr-Universität Bochum 2001 b: Kommunikationsmedien für eTandem. Wie können Sie zusammenarbeiten?)

Der Wechsel zwischen synchronen und asynchronen Kommunikationsmittel kann demnach eine wichtige Rolle spielen. Wenn nur asynchron kommuniziert werden würde, könnte ein solcher Austausch bald an Attraktivität verlieren, da es sich zwar um authentisches Material handelt, der direkte Kontakt zum Partner aber nicht spürbar ist. Durch die synchronen Kommunikationsmöglichkeiten, vor allem, wenn die Stimme und das Bild einfließen wird solch ein Austausch über das Internet belebt.

Die verschiedenen Kommunikationsmittel werden im Tele-Tandem je nach Bedarf eingesetzt, wobei das Alter der Schüler beachtet werden muss. Grundschüler können noch nicht über Chat oder Emails kommunizieren, wobei diese Mittel in der Sekundarstufe gut eingesetzt werden können.

Die technischen Möglichkeiten bieten eine große Chance für das Projekt, da es durch diese auch außerhalb der Realbegegnung zur authentischen Kommunikation kommen kann. Auch wenn die sprachlichen Fähigkeiten nicht sehr hoch sind, wirkt es motivierend, wenn die Schüler ihre Partner gleichzeitig sehen können und mit ihnen reden. Die erste Kontaktaufnahmen kann auch auf diese Art stattfinden. Die Schüler können sich bei einem solchen virtuellen Treffen an den Partner, dessen Stimme und Sprache gewöhnen und bekommen schon ein Bild von ihm. Die Angst vor dem Unbekannten kann eingeschränkt werden, da sich die Schüler bereits kennen. Auch die Eltern können beruhigt werden, wenn sie z.B. bei einem Elternabend bereits an einer Videokonferenz teilgenommen haben. Durch die neuen Technologien wird authentisches Material ins Klassenzimmer geliefert, das entweder synchron verwendet oder auch zu einem späteren Zeitpunkt asynchron bearbeitet werden kann. Über das Internet und die Videokonferenzen können die Schüler – sofern die Videokonferenzen regelmäßig stattfinden – auch schon einen Einblick in den Schulalltag bekommen, wodurch es zu landeskundlichem oder interkulturellem Lernen kommt. Auch können in den virtuellen Kommunikationssituationen die Tandemprinzipien und das Kommunikationsverhalten (langsamer sprechen, deutlicher artikulieren, um Wiederholungen bitten etc.) geübt werden. (vgl. Dussap-Köhler 2005: L'outil multimédia dans le dispositif).

Die neuen Technologien finden nicht nur während des Tele-Tandem Projekts zur Kommunikation zwischen den Schülern ihren Platz, sondern werden auch an anderen Stellen eingesetzt. Bei der Planung des Projekts können die Lehrer durchaus davon profitieren, wenn sie über das Internet synchron kommunizieren und so das Projekt Tele-Tandem planen können. Außerdem bietet die Videokonferenz zum Beispiel auch die Möglichkeit, während eines Elternabends mit dem Lehrer des Nachbarlandes Kontakt aufzunehmen. Dies kann sowohl für die Eltern im eigenen Land, als auch für den Lehrer des Partnerlandes interessant sein. Die Plattform stellt für die Lehrer zudem eine gute Möglichkeit dar, mit Lehrern anderer Projekte Kontakt aufzunehmen, z.B. über ein Forum. So können sie immer im Austausch bleiben und sich auch gegenseitig mit Ideen unterstützen. Auch nach dem Projekt können die Medien eingesetzt werden, z.B. bei der Präsentation des Projekts beim Elternabend, Schul- oder Klassenfest. Die Schüler können z.B. eine PowerPoint-Präsentation oder gar eine Internetseite über ihr Projekt erstellen.

#### **3.3.4. Lernen im Tele-Tandem**

Im Projekt Tele-Tandem sind unterschiedliche Lern- und Interaktionsformen vorgesehen. (vgl. ebd.: La didactique des langues ) Es kommt zu traditionellem Sprachunterricht, zum Einsatz der Tandemmethode, Recherchen im Internet, virtuellen Begegnungen im Tandem oder in Kleingruppen und zu virtuellem Kontakt mit Spezialisten oder mit dem Lehrer der Partnerklasse. Auch die Lernorte variieren, sie finden nicht nur in der Schule statt, sondern in einer Familie, auf der Straße, in der Stadt usw. In all diesen Situationen ist Lernen auf unterschiedliche Art und Weise möglich, worauf ich im Folgenden eingehen möchte:

#### 3.3.4.1. Umgang mit neuen Technologien und Medienkompetenz

Durch die Arbeit im Tele-Tandem wird die Medienkompetenz gefördert. Nach Dieter Baacke wird unter Medienkompetenz die Fähigkeit verstanden, „die neuen Möglichkeiten der Informationsverarbeitung souverän handhaben zu können“ (Baacke 1999: 31). Ziel in der Vor- und Nachbereitungsphase im Tele-Tandem ist es, mit dem Partner aus dem anderen Land zu kommunizieren und an dem gemeinsamen Projekt weiter zu arbeiten. Um dies zu tun, müssen die Schüler die für sie notwendigen neuen Technologien bedienen und nutzen können. Vor allem für Schüler der Sekundarstufe können die neuen Technologien außer als Kommunikationsmittel noch in anderen Bereichen wichtig sein. Sie können als Informationstechnologien z.B. im Rahmen einer Internetrecherche für das Projekt dienen. Auch können sie die neuen Medien nutzen, um sich, ihr Projekt, ihre Klasse o.ä. zu präsentieren, zum Beispiel im Rahmen einer PowerPoint-Präsentation. Sie werden im Projekt Tele-Tandem mit verschiedenen Medien bekannt gemacht und sollen lernen diese effektiv zu nutzen.

#### 3.3.4.2. Spracherwerb

Nach Angaben der Evaluation von 2002 – 2004 (vgl. Dussap-Köhler 2005: La didactique des langues ) konnten wenige Erkenntnisse über den Spracherwerb im Tele-Tandem erlangt werden. Die Schüler geben an, dass sich ihre Sprachkenntnisse durch diese neue „Unterrichtsform“ nicht verbessert haben und, dass sie nach einer Woche der Begegnung höchstens ein oder zwei Wörter gelernt haben. Die Lehrer haben jedoch festgestellt, dass die Schüler einiges gelernt haben, wie zum Beispiel das Singen in der Fremdsprache, einen Wunsch zu äußern oder sich auf einfache Art mit dem Partner

auszutauschen. Außerdem wurde festgestellt, dass die Aussprache der Kinder, die am Projekt Tele-Tandem teilgenommen haben, in der Regel besser ist, als die anderer Kinder mit vergleichbaren Sprachkenntnissen.

Auch wenn keine klare Analyse über den Spracherwerb durchgeführt werden konnte ist klar; ein Spracherwerb findet statt und die Schüler erlangen die Kompetenz zur Kommunikation mit ihrem Partner. Sie nehmen ihren Lernprozess aber nicht bewusst war. (vgl. ebd.).

#### 3.3.4.3. Soziales Lernen

Durch das Tele-Tandem sind unterschiedliche Interaktionsformen möglich, die verschiedene Arten des Lernens ermöglichen und dem Schüler unterschiedliche Rollen zuschreiben. Einige dieser Interaktionsformen unterstützen den Erwerb der Sozialkompetenz. (vgl. im Folgenden ebd.: *Apprentissages sociaux, apprentissage interculturel*).

Zu den die Sozialkompetenz fördernden Interaktionsformen gehört zum Beispiel das Darstellen und Diskutieren seines eigenen Standpunkts sowie das gemeinsame Aushandeln um in der Gruppe zu einer Entscheidung zu kommen. Dazu zählt auch die gemeinsame Suche nach Strategien, um mit dem Partner kommunizieren oder technische Probleme lösen zu können. Die Schüler müssen sich teilweise auch an Erwachsene außerhalb des schulischen Rahmens wenden, entweder um sich zu informieren oder aber auch um ihr Projekt zu präsentieren und zu begründen. Die Schüler entwickeln Lernerautonomie und übernehmen Verantwortung in Bereichen, die sich nicht nur in einer bestimmten Lernsituation bewegen sondern in der Realität. Außerdem lernen die Schüler mit dem Partner über verschiedene Medien zu kommunizieren.

Auch über das Lernen im Tandem werden Sozialkompetenzen erworben. Im Tandem verändert sich die Rolle des Schülers. Zum Teil ist er der lehrende Schüler, dann wieder der lernende. Wenn er die Rolle des Lehrenden übernimmt, muss er sich verständlich in seiner Muttersprache ausdrücken. Er muss langsam und deutlich sprechen, und muss teilweise auch auf nonverbale Kommunikation, wie zum Beispiel Pantomime, zurückgreifen. Der Schüler muss sich auch in die Rolle des Partners versetzen können und sich darüber klar werden, mit welchen Schwierigkeiten der Partner in der für ihn fremden Sprache zu kämpfen hat. Der Schüler muss deshalb versuchen Wörter zu finden, die in beiden Sprachen verständlich sind, muss sich mit wenigen Wörtern ausdrücken können und Wörter und syntaktische Strukturen finden, die für den Anderen verständlich sind. Er muss sich überlegen, was dem Anderen beim Lernen helfen könnte, muss ihm Mut machen und versuchen ihm seine eigene Sprache und Kultur näher zu bringen. Ansonsten sind Geduld und Toleranz sehr wichtige Faktoren bei der Tandemarbeit. Der Schüler soll nicht die Aufgabe seines Partners übernehmen, sondern ihm helfen, es selbst zu tun. Wichtig ist es auch, dass der Schüler lernt einzuschätzen, wann eine Korrektur angebracht ist, wann ein Fehler besser übergangen wird. Es ist demotivierend für den Lerner, wenn er bei jedem kleinen Fehler verbessert wird und deshalb keine Kommunikation zustande kommen kann.

Die nach dem Tele-Tandem - Projekt befragten Lehrer geben an, dass ihre Schüler durch Tele-Tandem gelernt haben autonomer zu arbeiten und Verantwortung zu übernehmen. Sie seien, nicht nur bezüglich des Fremdsprachenunterrichts, reifer geworden.

#### 3.3.4.4. Interkulturelles Lernen

Das wichtigste Merkmal im Tele-Tandem ist die Konfrontation des Lernenden mit der Kultur des Partners. So kann sich der Schüler

sprachliche Lerninhalte in kulturellem Kontext aneignen. Das interkulturelle Lernen ist ein dynamischer Prozess, der in der Interaktion zwischen zwei Personen mit unterschiedlichem kulturellen Hintergrund stattfindet. Interkulturelle Lerninhalte können, so zeigt die Erfahrung (vgl. ebd.), durch folgende Punkte vorgegeben werden (vgl. im Folgenden ebd.):

- Das Thema „Wir entdecken die Umgebung unseres Partners“. Hier werden die unterschiedlichsten Bereiche abgedeckt, wie zum Beispiel der Schulalltag der Partners, sein Tagesablauf, die Freizeitaktivitäten, die Mahlzeiten, das Erscheinungsbild der Stadt und der Schule, die Mode, das Leben in der Familie (wenn die Partner in Familien untergebracht sind), das Verhältnis zum Lehrer, zu Eltern, das Verhältnis zu Autorität etc.

Das Ziel ist hier aber nicht, die landeskundlichen Fakten auszukundschaften, wie es auch im klassischen Sprachunterricht möglich ist, sondern es geht darum, das Leben des Partners zu verstehen und kennen zu lernen. Dies geschieht in einem dynamischen und affektiven Prozess.

Im traditionellen Sprachunterricht sind nach Baumgratz-Gangl Defizite im Bereich des interkulturellen Lernens festzustellen. In den Schulbüchern oder auch anderen Texten können die Schüler die Landeskunde nur aus ihrer Sicht betrachten. Damit interkulturelles Lernen aber wirklich stattfinden kann, ist der Vergleich mit einer anderen Sichtweise notwendig. (vgl. Jeannot 2003: 170). Diesen Vergleich können die Schüler während dem Projekt Tele-Tandem sowohl während der Realbegegnung als auch über das Internet erfahren.

- Ein anderer Aspekt ist das Entdecken der kulturellen Dimension (vgl. Dussap-Köhler 2005: *Apprentissages sociaux, apprentissage interculturel*). Durch die Begegnung mit dem Partner wird einem

dessen kultureller Hintergrund ebenso bewusst wie die eigene Kultur. Durch die Begegnung mit Menschen einer anderer Kultur fängt man an, seine eigene Kultur genauer wahrzunehmen und zu hinterfragen. Diese Begegnung kann einen sehr positiven Effekt haben, wenn die Schüler während der Begegnung in ihrem interkulturellen Lernprozess begleitet und unterstützt werden. Der Schüler kann eine eigene Identität schaffen, sich emanzipieren und an Selbstbewusstsein gewinnen. Z.B. berichtet eine Schülerin : „chez nous, on porte plutôt des couleurs claires, surtout en été. Moi, je préfère, c’est plus sympa.“(ebd.).

Beim Projekt Tele-Tandem reicht das Kennen lernen der anderen Kultur und der kulturellen Unterschiede aber nicht aus. Durch das gemeinsame Projekt müssen die Schüler miteinander arbeiten und die unterschiedlichen Sichtweisen und Vorgehensweisen in ihre Arbeit mit einbringen. Sie müssen interagieren und das erfordert in hohem Maße interkulturelle Kompetenz. Von den Schülern verlangt dies, dass sie dem Unbekannten gegenüber aufgeschlossen auftreten und das Anderssein respektieren. Sie sollen sich dessen bewusst werden, dass der Partner durch seinen anderen kulturellen Hintergrund anders handelt, was teilweise schwer zu verstehen ist. Auch ist wichtig, dass sich die Schüler während des Auslandsaufenthaltes an die neue Umgebung anpassen und ihr Verhalten dementsprechend verändern. Dafür müssen sie sich ihrer eigenen Verhaltensweisen bewusst werden, indem sie sowohl ihre eigene Kultur und ihr Verhalten als auch die des Partners hinterfragen. Zudem müssen die Schüler erkennen, dass sie dafür verantwortlich sind, dem Partner zu helfen, sich in der für ihn fremden Kultur zurechtzufinden. Die Schüler müssen demnach le „rôle de médiateur culturel“ (ebd.) übernehmen.

Der Verlauf der interkulturellen Begegnung hängt vom Alter und der Reife der Schüler ab, da die Wahrnehmung und die Repräsentation der Kulturen variiert. Grundschüler finden sich in der Rolle des kulturellen

Moderators sehr schnell zurecht, da sie das Verhalten des Partners als Alternative zum eigenen Verhalten betrachten und dem Partner ihre Kultur, teils unbewusst, vorführen. Schüler der Sekundarstufe gehen mit kulturellen Unterschieden sensibler um, woraus dann auch Konflikte entstehen können. Wichtig ist es in allen Fällen und allen Altersgruppen, den interkulturellen Lernprozess zu begleiten und zu unterstützen. (vgl. ebd.)

### **3.3.5. Die Rolle des Lehrers**

Ein Projekt wie das des Tele-Tandem bringt nicht nur für die Schüler sondern auch für den Lehrer viele Neuerungen. Die Beziehung zwischen dem Lehrer und den Schülern verändert sich, da der Lehrer nicht mehr in erster Linie Informationsvermittler sondern auch Lernpartner der Schüler ist. Der Lehrer nimmt eine beratende und motivierende Position ein, er versucht den Schülern beim Durchführen des Projekts zur Seite zu stehen. Er muss geduldig sein und den Verlauf beobachten, zuhören und abwarten und nicht sofort in das Geschehen eingreifen. Diese beobachtende und beratende Funktion zu übernehmen ist für viele Lehrer eine große Umstellung. Oft ist es für sie schwierig zu akzeptieren, dass es nicht nur einen einzigen Weg gibt, um ein Ziel zu erreichen und dass der Weg auch das Ziel sein kann. Der Lernprozess spielt in einem solchen Projekt eine sehr große Rolle. (vgl. Sarter 2000: 435)

### **3.3.6. Hilfen für die Kommunikation im Projekt Tele-Tandem**

Damit die Schüler während der Vor- und Nachbereitungsphase über das Internet kommunizieren können, ist es wichtig, dass sie auf die verschiedenen Kommunikationsmittel nicht nur im technischen Bereich vorbereitet werden. Sie müssen auch Tipps bekommen, wie die Arbeit über das Internet erleichtert wird. Im Folgenden habe ich Hilfestellungen für das Kommunizieren per Email, Chat, Voice Chat und Videokonferenz beim Projekt Tele-Tandem zusammengestellt:

## a) Kommunikation über Email oder Chat

Zuerst muss geklärt werden, wie beim Schreiben von Emails oder beim Chatten vorgegangen wird. Nach dem Tandemprinzip sollen die Schüler die Hälfte der Zeit in der Fremdsprache, die andere Hälfte in der Muttersprache schreiben. Das heißt natürlich, dass der muttersprachliche Anteil höher ausfällt als der fremdsprachliche, da es den Schülern leichter fällt sich in der Muttersprache auszudrücken. Dies ist jedoch wichtig, damit der Partner viel fremdsprachliches Material bekommt, mit dem er weiterarbeiten kann. Hierbei müssen die Schwierigkeiten beachtet werden, die auftreten können. Beim Kommunizieren über Emails ist es für die Schüler sicher nicht motivierend, wenn der Zeitaufwand sehr groß ist eine Email zu verstehen. Den Schülern sollte demnach bewusst gemacht werden, wie wichtig es ist, sich einfach auszudrücken. Dasselbe gilt auch für den Chat. Die Schüler müssen sich den Schwierigkeiten ihrer Muttersprache bewusst werden und dies während des Schreibens nicht vergessen.

Von der Ruhr-Universität in Bochum wurde ein Tandem-Server eingerichtet, der sowohl Email-Tandem-Partner vermittelt als auch Lernhilfen und andere Hilfestellungen für das Präsenztandem oder das Tandem auf Distanz gibt. Auf diesem Server wurden von Helmut Brammerts konkrete Tipps zusammengestellt, die bei der Tandemarbeit über das Internet nützlich sein können. Auf diese Zusammenstellung werde ich mich im Folgenden beziehen (vgl. Brammerts Ruhr-Universität Bochum 2001 c: Lernhilfen. Vom Partner lernen).

Die schriftlichen Mitteilungen des Tandempartners in dessen Muttersprache dienen für den Lernenden als Modell. Aus diesem Grund sollten die Emails oder auch die Unterhaltung über den Chat gespeichert bzw. aufbewahrt werden. Der Lernende kann durch diese Mitteilungen seine Sprachkenntnisse erweitern, indem er z.B. die für

ihn wichtigen Wörter und Ausdrücke in ein System, wie etwa eine Vokabelkartei einträgt, lernt und die Texte immer wieder zur Hand nimmt und liest. Wenn es Probleme mit dem Verständnis der Texte gibt, können die Schüler ihre Partner danach fragen oder mit Hilfe eines Lexikons arbeiten. Wenn der Schüler sich nicht sicher ist, ob er etwas korrekt ausgedrückt hat, kann er den Partner bitten, die Aussage in seinen eigenen Worten zu wiederholen. Zu Beginn der Tandemarbeit können hierfür Zeichen vereinbart werden, wie z.B. ein (?). Die Schüler sollen sich ihrem Ziel, die Sprachkenntnisse zu verbessern, bewusst sein und sich nicht nur damit zufrieden geben, dass der Partner sie versteht. Sinnvoll ist es, wenn sie die Verbesserungen durch den Partner notieren und damit weiterarbeiten. Im Voraus sollte aber abgesprochen werden, wie korrigiert wird, d.h. dass z.B. nicht jeder Fehler angestrichen und der Partner dadurch entmutigt wird. Der Schüler sollte sich auf die wichtigsten Fehler, beispielsweise immer wiederkehrende Fehler, beschränken. Die Verbesserung eines solchen Textes kann gegebenenfalls auch über die Videokonferenz oder den Voice Chat unterstützt werden.

#### b) Kommunikation über Videokonferenz oder Voice Chat

Die synchrone und mündliche Kommunikation fordert von den Schülern sehr viel Konzentration, sie müssen sich an die Stimme des Partners gewöhnen und ebenso an die sprachlich bedingten Schwierigkeiten. Es ist deshalb sehr wichtig, dass der Lehrer den Schülern auch hierfür Tipps geben kann, damit sie von dieser Kommunikation profitieren können. Für die mündliche synchrone Kommunikation hat Bammerts ebenfalls einige Tipps formuliert, die für die Schüler hilfreich sein können (vgl. ebd.).

Das Gesprochene des Partners erscheint den Schülern oft viel zu schnell, aber es gibt immer Möglichkeiten dem entgegenzuwirken.

Wenn der Schüler dem Gespräch nicht mehr folgen kann, soll er den Partner jederzeit unterbrechen und darum bitten, Teile noch einmal zu wiederholen oder zu umschreiben. Es ist sinnvoll, dass der Lehrer die Ausdrücke, die dafür notwendig sind, den Schülern an die Hand gibt, damit sie auch wissen wie sie ihre Schwierigkeiten benennen können. Sie sollen sich auch trauen beim Partner mehrmals etwas nachzufragen, da sie nur so lernen können. Oft kann es auch sinnvoll sein Notizen zu machen, um sich wichtige Ausdrücke besser merken zu können. Nützlich ist auch, das vom Partner Gesagte mehrmals zu wiederholen, um so die eigene Aussprache und Intonation zu verbessern und die gesagten Sätze flüssig sprechen zu können. Auch bei der mündlichen Kommunikation ist es erforderlich im Voraus über die Korrektur zu sprechen. Leicht schleichen sich Fehler ein, wenn nicht darauf hingewiesen wird. Oft verzichtet der Partner auf das Korrigieren, da er nicht unterbrechen möchte. Wenn die Art der Verbesserung aber bekannt ist und schnell aufgenommen wird, verläuft die Korrektur ohne Störung.

### **3.4. Grenzen von Tele-Tandem**

Tele-Tandem ist ein sehr anspruchsvolles Projekt, das sowohl in pädagogischer als auch in technischer Hinsicht viel Engagement und Zeit erfordert. In den zwei Jahren, in denen dieses Projekt durchgeführt wurde, musste mit verschiedenen Erschwernissen umgegangen werden auf die ich im Folgenden eingehen werde (vgl. im Folgenden: Dussap-Köhler: Limites et atouts du dispositif Tele-Tandem):

#### **3.4.1. Technik**

Die benötigten technischen Voraussetzungen zu schaffen ist in vielen Bereichen, vor allem auch in den Grundschulen, nicht einfach. Die Computer - Ausstattung ist oft nicht ausreichend und oft tauchen Probleme bezüglich den

Internetverbindungen auf. Die Netzwerke der Schulen sind häufig mit Sicherheitssystemen versehen, die die Kommunikation über das Internet teilweise nicht zulassen oder die Internetverbindung ist nicht stabil, sodass manche Tele-Tandem - Einheiten entweder schlecht oder gar nicht durchführbar sind.

Diese Probleme können oft nur mit Fantasie (z.B. wenn durch Telefon das Bild ergänzt wird) und viel Engagement gelöst werden. Nicht immer ist eine Ansprechperson zur Seite, die bei diesen Problemen weiterhilft. Da sich die Technik aber rasend schnell weiterentwickelt, kann man damit rechnen, dass diese Probleme bald behoben werden können, z.B. durch das Einsetzen der Plattform und anderer Software.

### **3.4.2. Institutioneller Rahmen**

Das Projekt Tele-Tandem sollte, um gut zu funktionieren, zum Schulprojekt werden, das von der Schule getragen und unterstützt wird. Nur selten sind die Initiatoren des Projekts Tele-Tandem aber Schulleiter und die zuständigen Lehrer haben nur begrenzte Möglichkeiten, ein solches Projekt ins Leben zu rufen. Oft ist zu Beginn gegenüber einem innovativen Projekt Skepsis zu erkennen, die erst überwunden wird, wenn Erfolge verzeichnet werden.; Erfolge zum Beispiel bezüglich der Motivation und des Engagements von Seiten der Schüler, der Unterstützung durch die Eltern sowie der Erweiterung der IT – Ausstattung und überdies ein guter Ruf der Schule, die ein innovatives Projekt durchführt.

Fast alle Lehrer der Schulen, in denen das Projekt Tele-Tandem bereits durchgeführt wurde berichten aber von Veränderungen in diesem Bereich. Auch andere Lehrer der Schulen interessieren sich für dieses Projekt, nachdem es in der Schule erfolgreich verwirklicht wird. Es zeigt sich, dass sowohl die Lehrer als auch die Schüler anderer Sprachen großes Interesse zeigen und auch im Tele-Tandem arbeiten möchten. Auch in den Städten und Gemeinden hat das Projekt Aufmerksamkeit erregt und das Interesse an der Partnersprache ist gestiegen.

### 3.4.3. Aufgabe des Lehrers: Organisation und Engagement

Vom Tele-Tandem-Lehrer, bzw. vom Lehrer-Tandem wird in diesem Projekt ein sehr hohes Engagement gefordert. Am Anfang des Projekts steht die Fortbildung vom DFJW und daran schließt die aufwendige Planung und Umsetzung von Tele-Tandem an. Die Lehrer müssen das Projekt gemeinsam mit ihrem Kollegen aus dem Nachbarland entwerfen und planen und sich um verschiedene Formalitäten kümmern (vgl. ebd.). Auch der zeitliche Rahmen bedarf genauer Organisation. Die Feiertage und Ferientermine der beiden Länder müssen ebenso beachtet werden, wie die Schulzeiten. (vgl. Assenmacher 2001: 35). In Frankreich ist im Gegensatz zu den meisten deutschen Schulen sowohl vormittags als auch nachmittags Unterricht. Wenn eine Auslandsreise geplant ist, müssen zum einen bei den Eltern die Erlaubnis und zum anderen auch verschiedene Berechtigungen bei Behörden eingeholt, Subventionen beantragt werden und vieles mehr. Der Zeitaufwand für einen Lehrer ist dementsprechend hoch, da er dies alles neben seinen normalen Unterrichtsvorbereitungen erledigen muss. Dieser hohe Arbeitsaufwand wirkt für viele Lehrer sehr abschreckend.

Die Anforderungen an den Sprachlehrer sind sehr hoch (vgl. im Folgenden: Dussap-Köhler: Limites et atouts du dispositif Tele-Tandem). Zuerst einmal muss eine Partnerschule vorhanden sein bzw. gefunden werden, die ebenfalls interessiert und bereit ist, das Projekt mit zu planen und zu realisieren. Die Kompetenzen, die von den Lehrern verlangt werden, sind breit gefächert. Die Lehrer müssen mit neuen Technologien und neuen Medien umzugehen wissen, sollen mit der Pädagogik von binationalen Begegnungen vertraut sein und sollen kompetent sein eine Begegnungspädagogik für ihren konkreten Fall zu entwerfen. Diese Pädagogik soll das Internet einbeziehen und die Lernerautonomie zum Ziel haben. Das Projekt ist ohne Teamarbeit undenkbar, deshalb sollten die Lehrer bereit sein sowohl mit dem Lehrer der Partnerschule zusammen zu arbeiten und für dessen Interesse offen zu sein als auch mit Lehrern der eigenen Schule zu kooperieren. In vielen Bereichen wird der Lehrer auf die Unterstützung seiner Kollegen angewiesen sein, wie zum Beispiel im technischen oder organisatorischen Bereich.

Tele-Tandem stellt zwar hohe Anforderungen an den Lehrer, aber dieses Projekt bewegt sich auch nicht mehr nur im Rahmen der Schule sondern ermöglicht den Schülern einen erweiterten Kompetenzerwerb. Die Lehrer werden zu Koordinatoren eines binationalen Projekts, was sehr motivierend aber auch sehr anstrengend sein kann. Das DFJW versucht der Beanspruchung und Belastung der Lehrer durch ihre Fortbildungsseminare entgegen zu wirken.

## **4. Tele-Tandem in der Sekundarstufe 1 – Ein Projektvorschlag**

Das Projekt Tele-Tandem wurde ursprünglich für Kinder der 3. oder 4. Grundschulklasse oder auch für die ersten Jahre der Sekundarstufe 1 konzipiert. Es kann aber für jede Klassenstufe eine Bereicherung sein, nach diesem Konzept zu arbeiten, da der Fremdsprachenunterricht dadurch mit Leben gefüllt wird. Die Schüler können ihr erworbenes Wissen ausprobieren und erleben die Sprache nicht nur theoretisch im Fremdsprachenunterricht. Das Hörverstehen wird ebenso trainiert wie das Leseverstehen, zudem der mündliche und schriftliche Ausdruck. Auch haben die Schüler durch ein solches Projekt die Möglichkeit, ein anderes Land und eine andere Kultur mit Hilfe des Partners kennen zu lernen und dadurch ihren Horizont zu erweitern. Dies ist ein wichtiger Aspekt im Hinblick auf ein wachsendes Europa, das für viele Schüler in Zukunft eine bedeutende Rolle spielen wird. Das Projekt kann auch in Verbindung mit anderen Fächern wie z.B. Geschichte, Gemeinschaftskunde, Musik, Bildende Kunst und natürlich im Bereich der Informationstechnischen Grundausbildung durchgeführt werden.

Ich habe mir im Folgenden Gedanken über ein Projekt Tele-Tandem im Fach Französisch in der Sekundarstufe 1 (ab dem zweiten Lernjahr) gemacht. Ich gehe davon aus, dass die französische und deutsche Klasse bisher nicht mit der Tandemmethode gearbeitet hat und sich die Schüler gegenseitig noch nicht kennen. Die Tandemmethode stellt eine gute Möglichkeit dar autonom zu arbeiten, was für die Projektarbeit notwendig ist. Außerdem wird während des Projekts Tele-Tandem mit einer spielerischen Methode der Sprachanimation gearbeitet. Diese spielerische Art der Sprachanimation soll den Schülern beim Abbau von Hemmungen helfen und den Spracherwerb fördern.

Außerdem gehe ich davon aus, dass die Schüler mit Word und PowerPoint umgehen können und, dass sie sowohl Erfahrung im Umgang mit dem Internet als auch mit Emails und Chat haben.

Tele-Tandem ist nicht etwa ein Sprachkurs, sondern soll den Jugendlichen die Freude an der fremden Sprache und die Neugierde und das Interesse an der fremden Kultur vermitteln. Im Tele-Tandem lernen die Jugendlichen Gleichaltrige aus einem anderen Land kennen und durch die vielen Spiele und durch das Projekt, das sie gemeinsam durchführen, soll das Tele-Tandem zu einem schönen und spannenden Erlebnis werden. Durch Tele-Tandem sollen sie motiviert werden, die fremde Sprache weiterhin zu lernen und sich anderen Kulturen zu öffnen.

Die Vor- und Nachbereitungsphase sowie die reale Begegnungsphase wird von dem Deutschlehrer aus Frankreich und dem Französischlehrer aus Deutschland begleitet. Diese Lehrer bereiten die Klassen getrennt auf die virtuellen und realen Begegnungen vor und stehen den Schülern unterstützend zur Seite. Sie versuchen die Dynamik in der Gruppe zu erfassen und eventuellen Schwierigkeiten in der binationalen Gruppe entgegenzusteuern. Für diese Tätigkeit ist es sehr wichtig, dass das Lehrer-Tandem in direktem Austausch steht und versucht, die auftretenden Probleme untereinander zu klären und zu verstehen, um dann in der Gesamtgruppe angemessen reagieren zu können. Während der Begegnung soll auch jederzeit Raum dafür sein, dass sich die Klassen in mononationale Gruppen zurückziehen können. Für die Schüler ist die binationale Gruppe ein völlig neuer Raum, an den sie sich gewöhnen müssen. Aus diesem Grund ist es sehr hilfreich, wenn sich die Klassen je nach Bedarf in den mononationalen Gruppen treffen und ihre Eindrücke austauschen und reflektieren können. Im Ablauf sind die Phasen, in denen sich die mononationalen Gruppen zurückziehen nicht mit aufgeführt, da die Lehrer abwägen müssen, wann eine mononationale Phase angebracht und notwendig ist.

Vom DFJW wird ein Heft „mein Heft Tele-Tandem“ zur Verfügung gestellt, in dem die Schüler die Eindrücke ihrer Arbeit im Tele-Tandem sammeln können. Da dieses Heft für Kinder konzipiert ist, ist es für Schüler der Sekundarstufe jedoch weniger motivierend. Deshalb sollen die Schüler in dieser Ausarbeitung das Heft „Tele-Tandem“ nicht verwenden, sondern in Kleingruppen Protokolle über ihre Arbeit im Projekt anfertigen.

Der folgende Projektvorschlag ist in drei Phasen unterteilt: Die Vorbereitung, die reale Begegnung und die Nachbereitung. Die Vorbereitungsphase umfasst fünf

Einheiten von jeweils 90 Minuten, die reale Begegnung fünf Schultage in Deutschland und fünf Schultage in Frankreich, außerdem ein gemeinsames Wochenende, die Nachbereitungsphase vier Einheiten von 90 Minuten.

Natürlich ist der zeitliche Rahmen stark von den Schulen abhängig. Es bietet sich aber sicher an, die reale Begegnungsphase an einem Stück und in beiden Ländern durchzuführen. So haben alle Schüler die Möglichkeit das Partnerland kennen zu lernen und dort zu leben. Wenn die Begegnungen in den beiden Ländern nicht an einem Stück stattfinden, ist es sicherlich schwieriger an einem Projekt zu arbeiten, da die Begegnung einen starken Bruch erleidet. Es ist für die Schüler zwar auch eine große Umstellung innerhalb der Begegnung den Ort bzw. das Land zu wechseln, aber sie sind so bereits an die binationale Gruppe gewöhnt und können sich dann schneller im anderen Land eingewöhnen. Wenn die Begegnungsphase an einem Stück stattfindet, haben die Schüler länger Zeit ihre Partner kennen zu lernen. Dies hat sicherlich auch einen positiven Einfluss auf die Gruppendynamik. Ebenso spielt es für die Gruppe eine bedeutende Rolle, dass sie an einem Wochenende gemeinsam eine Nacht an einem dritten Ort verbringen. Sie übernachten in einer Jugendherberge ohne die Familien, was in diesem Alter als spannend angesehen wird. Wenn es von den Schulen aus möglich ist, wäre es günstig, wenn alle Schüler während der realen Begegnung in Frankreich und in Deutschland täglich 90 Minuten gemeinsam am regulären Unterricht teilnehmen, danach aber in der binationalen Gruppe arbeiten können.

#### **4.1. Die Vorbereitungsphase**

Für die Schüler ist das Projekt Tele-Tandem ein ganz neuer Aspekt in ihrem Fremdsprachenunterricht. Bis zu diesem Zeitpunkt hatten sie während des Unterrichts noch keine Möglichkeit sich in authentischen Sprachsituationen zu bewegen. Diese Perspektive verändert die Unterrichtssituation komplett. Den Schülern wird bewusst, wofür sie die Fremdsprache lernen. Ihnen wird klar, dass es in der Fremdsprache nicht nur um das gute Abschneiden in einer Klassenarbeit geht, sondern darum, sich mit den Fremdsprachenkenntnissen in einem anderen

Land zurechtzufinden, sich verständigen zu können und mit Hilfe der fremden Sprache Kontakte zu Jugendlichen anderer Länder zu knüpfen.

Bevor sich die Schüler in dieser Phase zum ersten Mal über das Internet treffen, sollte die virtuelle Begegnung in mononationalen Gruppen vorbereitet werden, um so das Treffen effektiver und interessanter zu gestalten.

Während der Vorbereitungsphase sollen sich die Schüler selbst vorstellen, die Partner ein wenig kennen lernen und sich bereits teilweise in der Fremdsprache verständigen. Auch sollen die Schüler mit der Nutzung Informations- und Kommunikationstechnologien vertraut werden.

#### Einheit 1:

Didaktische Überlegungen:

Diese Einheit wird getrennt in den beiden Klassen durchgeführt. Es kommt zu keiner virtuellen Begegnung. Die Schüler arbeiten alleine daran, sich schriftlich vorzustellen und werden von ihrem Lehrer unterstützt.

Vor der ersten virtuellen Begegnung der beiden Schülergruppen fertigen die Schüler eine PowerPoint-Präsentation mit Steckbriefen an, mit der sie sich kurz vorstellen, um sich vor dem ersten Treffen über das Internet bereits ein wenig kennen zu lernen. Dieser erste Schritt erscheint mir sehr wichtig, damit sich die Schüler nicht ganz und gar fremd sind, wenn sie sich das erste Mal im Internet begegnen. Die Schüler können sich so langsam auf das Treffen vorbereiten und müssen nicht sofort über Videokonferenz, Voice Chat oder Chat kommunizieren, was ohne Erfahrung nicht einfach ist. Durch die Präsentationen lernen sie auch bereits einige Vokabeln, die für ihre spätere Unterhaltung von Bedeutung sein werden.

Um den Schülern einen zusätzlichen Anreiz zu bieten, sind die Steckbriefe unvollständig und müssen von der Partnergruppe ergänzt werden. Dies kann ihnen durch genaues Lesen und gutes Zuhören gelingen.

Für jeden Schüler muss bei dieser Einheit ein Computer vorhanden sein. Außerdem sollte für je vier oder fünf Schüler ein Mikrofon für die Tonaufnahmen zur Verfügung stehen.

Verlauf:

Die Schüler beider Klassen bekommen die Aufgabe sich schriftlich in der Muttersprache vorzustellen. Jeder Schüler erstellt einen kurzen Steckbrief für die Partnerklasse, wobei er sich einfach ausdrücken muss, um von seinen Partnern verstanden zu werden.

Um die Aufgabe zu vereinfachen, kann der Lehrer eine Liste mit möglichen Angaben zu Verfügung stellen. Die Schüler bekommen die Hilfestellung in beiden Sprachen, damit sie die Begriffe und die Schreibweise auch in der anderen Sprache vorliegen haben. Namen und Fotos der Schüler sollen im Steckbrief noch nicht auftauchen.

Beispiel:

Alter /*âge*:

Geschwister / *frères et sœurs*:

Hobbys / *hobbies*:

Lieblingsessen / *plat préféré*:

Lieblingsmusik / *musique préférée*:

Lieblingsschauspieler/in / *acteur préféré / actrice préférée*:

Lieblingsfach / *matière préférée*:

Sonstiges / *divers*:

Die Schüler bearbeiten diese Aufgabe am Computer. Jeder Schüler fügt seinen Steckbrief anschließend in eine PowerPoint-Präsentation ein und gestaltet seine Seite nach Belieben.

Nach dem Erstellen des Steckbriefs macht jeder Schüler eine kurze Tonaufnahme, in der er seinen Namen und zwei Hobbys oder andere Angaben nennt. Die Schüler sollten sich kurz absprechen, wer welche Angaben auswählt, damit es

keine Mehrfachnennungen gibt. Wichtig ist es hierbei darauf hinzuweisen, dass die Schüler sehr langsam und deutlich sprechen müssen, damit die Partner das Gesprochene verstehen können. Die Aufnahmen können über den in Windows integrierten Audiorecorder gemacht werden.

Beispiel:

Ich heiße Martina, ich reite gerne und höre gerne Musik

Je m'appelle Pierre, j'aime le rap et j'adore les bandes dessinées.

Am Ende der PowerPoint-Präsentation werden alle Tonaufnahmen eingefügt und dazu die Namen aller Schüler der Klasse. Wenn die Partner die Präsentation anschauen wird zu jeder Tonaufnahme der zugehörige Name eingeblendet. So hören sie die Person sprechen und können sich gleichzeitig die Schreibweise des Namens einprägen.

Diese Präsentationen werden nach der Fertigstellung auf die Plattform geladen und können dort von den Partnern betrachtet werden.

### Einheit 2:

Didaktische Überlegungen:

Auch in dieser Einheit arbeiten die Klassen getrennt voneinander, beschäftigen sich aber gemeinsam mit ihrem Lehrer mit der Präsentation der, die sie gemeinsam über einen Beamer anschauen können. Sie lernen und wiederholen dabei viele Vokabeln. Durch die kurzen Tonsequenzen am Ende der Präsentation können sie sich bereits an die Stimmen der Partner gewöhnen und können, da diese Einheit im Klassenverbund stattfindet, dem Lehrer Rückfragen stellen, wenn sie noch Verständnisprobleme haben.

Für diese Einheit sind ein Computer mit Lautsprecher und ein Beamer notwendig.

Verlauf:

Die Schüler lesen gemeinsam die Steckbriefe der Präsentation. Unbekannte Vokabeln werden erklärt. Der Lehrer teilt jedem Schüler einen Steckbrief zu, zu welchem dieser Notizen zu machen hat. Wenn am Ende der Präsentation die Tonaufnahmen und die Namen erscheinen, versuchen die Schüler, die Namen der Partner mit Hilfe ihrer Aufzeichnungen den Steckbriefen zuzuordnen.

Wenn die Schüler der Meinung sind, die Namen richtig zugeordnet zu haben, fügen sie diese in die Präsentation ein und laden die ergänzte Präsentation auf die Plattform. Dort kann die Partnerklasse das Ergebnis kontrollieren.

Nach der Arbeit mit den Steckbriefen können sich die Schüler bereits Gedanken machen, welche Schüler ihnen aufgrund der bisherigen Informationen sympathisch sind. Sie können bei den Lehrern Wünsche äußern, wen sie gerne als Austauschschüler hätten und das Lehrer-Tandem nimmt dann später die Zuteilung vor.

### Einheit 3:

Didaktische Überlegungen:

In dieser Einheit kommt es zur ersten virtuellen Begegnung der beiden Klassen. Die Klassen werden in Kleingruppen aufgeteilt, in denen sie arbeiten und sich dann mit einer Kleingruppe der Partnerklasse treffen. Es kommt zur synchronen Begegnung zwischen den Kleingruppen beider Länder. Anschließend begegnet sich die binationale Gesamtgruppe über Videokonferenz. Am Ende dieser Einheit kommen die beiden Klassen dann wieder in den mononationalen Gruppen zusammen, um sich über ihre ersten Erfahrungen mit der Partnergruppe auszutauschen.

Nach der Beschäftigung mit den Steckbriefen wissen die Schüler schon einiges über ihre Partner und haben sich bereits mit den Vokabeln beschäftigt. Jetzt kommt es zu der ersten virtuellen und synchronen Begegnung zwischen den

beiden Klassen, die erste „E-tivity“<sup>3</sup> (Online-Aktivität) kann in Angriff genommen werden.

Um den Schülern bei der ersten E-tivity die Sicherheit zu geben, dass sie nicht ganz auf sich alleine gestellt sind, wird die Klasse in Gruppen von sechs bis acht Schülern aufgeteilt, die sich dann mit einer gleich großen Gruppe aus dem Nachbarland „trifft“. Bei dieser ersten Übung können sich die Schüler sehr gut auf das Treffen vorbereiten, d.h. entsprechende Fragen vorformulieren.

Falls die Lehrer die Zuteilung der Austauschschüler bereits vorgenommen haben, können sie die Gruppen auch so bilden, dass sich die späteren Austauschschüler in dieser virtuellen Begegnung bereits gegenüber sitzen.

Anschließend an die virtuelle Begegnung werden noch digitale Fotos der Schüler gemacht, die dann auf der Plattform veröffentlicht werden. Die Fotos sollten gemeinsam aufgenommen werden, damit sie die Klasse einheitlich repräsentieren. Alle gemachten Fotos werden auf die Plattform gestellt, sodass sie von der Partnerklasse jederzeit angeschaut werden können.

Für jede Gruppe muss ein Computer mit Internetanschluss, Webcam und Headset zur Verfügung stehen.

Verlauf:

Die Lehrer teilen jeder Gruppe eine entsprechende Anzahl von Steckbriefen der Partnerklasse zu. Die Schüler lesen die Steckbriefe noch einmal durch und überlegen sich gemeinsam Fragen in der Fremdsprache, die sie ihren Partnern später im virtuellen Treffen stellen wollen, um herauszufinden, welches Gesicht zu welchem Steckbrief bzw. zu welchem Namen gehört.

Während der E-tivity sitzen sich die Schülergruppen gegenüber. Immer ein Schüler stellt einem Partner Fragen und versucht zu erraten, wer ihm

---

<sup>3</sup> Unter „E-tivity“ werden nach Gilly Salmon Konzepte verstanden, die „aktives und interaktives Online-Lernen fördern“ (Salmon 2002: 10).

gegenübersitzt. Die Fragen werden in der Fremdsprache gestellt und der Partner antwortet nur mit „ja“ oder „nein“, bzw. mit „oui“ oder „non“.

Beispiel:

Pierre: Spielst Du Volleyball?

Martina: Nein

Pierre: Reitest Du?

Marina: Ja

Pierre: Hörst Du gerne Musik?

Martina: Ja

Pierre: Dann bist Du Martinal!

Nach der Übung in den Gruppen setzen sich alle Schüler zusammen vor die Kamera. Zuerst stellt sich der Lehrer der Partnerklasse vor, dann tritt jeder Schüler vor die Kamera, nennt seinen Namen und wiederholt seine Angaben aus der PowerPoint-Präsentation.

Nach dieser ersten E-tivity setzen sich die beiden Klassen jeweils zusammen und diskutieren über diese erste Übung bzw. über eventuell aufgetauchte Probleme. Anschließend werden gemeinsam digitale Fotos gemacht, die dann auf der Plattform publiziert werden. Die Klasse wählt einen Ort aus, an dem sie die Fotos machen möchte wie z.B. auf dem Schulhof oder im Computerraum. Auf der Plattform ist dann jeder Schüler mit Foto und Steckbrief vertreten, sodass sich die Tele-Tandem-Partner vor dem realen Treffen nochmals anschauen und die Steckbriefe lesen können.

#### Einheit 4:

Didaktische Überlegungen:

In dieser Einheit kommunizieren die Schüler, die sich während der realen Begegnung gegenseitig in den Familien besuchen werden über Email miteinander. Danach kommen die Klassen in ihren mononationalen Gruppen zusammen und arbeiten gemeinsam an dem Thema, das in ihrem Projekt Tele-Tandem im Mittelpunkt stehen wird. Anschließend kommen die Schüler zu mononationaler

Partnerarbeit zusammen, d.h. je zwei französische bzw. zwei deutsche Schüler arbeiten gemeinsam.

Spätestens zu diesem Zeitpunkt haben die Lehrer die Zuteilung der Austauschschüler vorgenommen. Mit dem Steckbrief sind wahrscheinlich noch lange nicht alle Fragen über den Austauschschüler geklärt. Die Schüler kommunizieren über Emails, um ihre Partner zu ihrer Person oder Familie zu befragen oder ausführlicher von sich zu erzählen.

In dieser Einheit stellt der Lehrer das Thema für die Projektarbeit innerhalb des Tele-Tandems vor. Das Lehrer-Tandem entscheidet sich gemeinsam für ein Thema. Dieses Projekt steht unter dem Motto „ein deutsch-französisches Jugendhaus“ bzw. „une maison des jeunes franco-allemande“. Dieses Thema lässt den Jugendlichen viel Raum für die Gestaltung. Alle Schüler haben eine Vorstellung von einem Haus für Jugendliche. Diese Vorstellung wird während des Projekts erweitert, indem sie ein Jugendhaus im deutsch-französischen Kontext entwerfen. Die Schüler arbeiten in Kleingruppen an Aspekten wie z.B. zu Mode, Musik, Liebe, Tanzen. Es ist kein deutsches Jugendhaus und auch kein französisches. Es ist etwas Neues. Etwas, was noch nicht existiert, die Schüler aber gemeinsam gestalten werden. Sie können analysieren, welche Gemeinsamkeiten, aber auch Konflikte und Unterschiede in diesem Haus stecken. Die Schüler lernen andere Meinungen kennen und lernen diese zu akzeptieren und damit umzugehen. Das Projekt hat viele interkulturelle Elemente, Berührungs- und Konfliktpunkte.

Jeder Schüler sollte für diese Einheit einen Computer mit Internetzugang zur Verfügung haben.

Verlauf:

Die Schüler schreiben ihren Partnern eine Email, indem sie die ersten 10 Minuten die Fremdsprache und die nächsten 10 Minuten die Muttersprache verwenden. Anschließend verschicken sie die Email und erhalten per Email einen Brief von ihrem Partner. Die Klassen müssen also parallel an dieser Aufgabe arbeiten. Die

Briefe werden gelesen, wobei der Lehrer unterstützend wirken kann, falls etwas nicht verstanden wird oder sonstige Schwierigkeiten auftreten. Die Schüler können sich aber vielleicht auch gegenseitig helfen.

Nach dieser ersten Phase kommt die Klasse zusammen und der Lehrer stellt den Schülern das Motto der Projektarbeit vor: „ein deutsch-französisches Jugendhaus“ bzw. „une maison des jeunes franco-allemande“.

Die Schüler überlegen sich, welche Themen in diesem Zusammenhang interessant sind und im Rahmen eines Jugendhauses für Jugendliche aus Deutschland und aus Frankreich relevant sein können. Sie fertigen dazu eine MindMap an. Die Schüler gehen anschließend zu zweit an einen Computer und überlegen sich, welche drei Aspekte zum Thema „Jugendhaus“ für sie am wichtigsten und auch am interessantesten sind. Die Schüler tragen dann die für sie wichtigsten Punkte in ein für sie eingerichtetes Forum ein. Hierfür verwenden sie ihre Muttersprache. Es besteht ein Forum für die deutschen und ein Forum für die französischen Jugendlichen.

#### Einheit 5:

Didaktische Überlegungen:

Diese Einheit findet zum Großteil in den mononationalen Gruppen statt. Zwischendurch kommt es zur asynchronen Kommunikation beider Gruppen über Foren auf der Plattform.

Die Klassen haben in der Einheit zuvor bereits die für sie wichtigsten Aspekte zum Thema „deutsch-französisches Jugendhaus“ im Forum notiert. Jetzt werden diese Aspekte von der Partnerklasse gelesen, diskutiert und gegebenenfalls hinterfragt. Durch die Beschäftigung mit diesen Punkten sollen sich die Schüler bereits näher mit dem Thema befassen und den Blickwinkel der Partnerklasse kennen lernen.

Am Ende dieser Einheit führen die mononationalen Gruppen ein Brainstorming durch, indem sie ihre Assoziationen zum Thema „Schule – Unterricht – Lehrer –

...“ sammeln. Den Schülern werden dann in Zweier- oder Dreiergruppen jeweils ein oder zwei Aspekte übertragen, auf die sie während der Teilnahme am Unterricht der Partnerklasse achten sollen. Ohne diesen Auftrag ist die Gefahr sehr groß, dass die Schüler sich im Unterricht des Partnerlandes nur langweilen und den Unterricht vielleicht auch stören. So haben sie ihre Aufgabe für die Schulstunden und ihnen wird der Unterschied zwischen den beiden Schulsystemen bewusst gemacht. Wenn sich die Schüler in einem fremden Umfeld befinden, kann es passieren, dass sie von den vielen neuen Eindrücken überfordert werden und auf die Unterschiede gar nicht achten können. Diese Aufgabe dient als Hilfestellung sich in der neuen Umgebung zurecht zu finden und die Unterschiede wahrzunehmen.

Für diese Einheit sind Computer mit Internetanschluss sowie ein Beamer notwendig.

Verlauf:

Die Klassen lesen das von ihrer Partnerklasse ausgefüllte Forum durch und suchen gemeinsam die äquivalenten Aspekte in ihrer Muttersprache. Vielleicht bemerken sie bei manchen Ausdrücken, dass es in ihrer Muttersprache keine Entsprechung gibt. In diesem Fall können sie ihrer Partnerklasse Rückfragen stellen, indem sie die Fragen wiederum im Forum notieren. Diese werden von der Partnerklasse möglichst schnell beantwortet.

Dann wählen die mononationalen Gruppen drei Punkte aus, die sowohl in ihrem Forum als auch im Forum der Partner häufig genannt wurden und außerdem noch zwei Aspekte, die ihnen aus dem Forum der Partner interessant erscheinen. Diese Aspekte tragen sie im Forum der Partner in einer von ihnen festgelegten Reihenfolge ein.

Die Lehrer haben im Vorfeld einen Zeitpunkt festgelegt, an dem die Klassen die gewählten Aspekte ins Forum eintragen und dann auch das Ergebnis der Partnerklasse ansehen können. Sie vergleichen die Listen, die von beiden Klassen erstellt wurden.

Die Schüler bekommen den Auftrag authentische Materialien aus ihrem eigenen Land, wie z.B. Zeitschriften, CDs, Fotos, Rezepte und Spiele zu sammeln, die zu den bisher notierten Aspekten passen könnten. Mit diesen Materialien können sie bei der späteren Realbegegnung den Partnern die Vorschläge aus ihrer Sicht vorstellen und anschließend damit gemeinsam weiterarbeiten.

Die Schüler bekommen außerdem den Auftrag, Rezepte für landestypische Gerichte oder Snacks auszuwählen, da sowohl in Frankreich als auch in Deutschland ein gemeinsamer Abend mit den Eltern geplant ist, bei dem es etwas zu essen geben soll.

Zuletzt findet in den mononationalen Gruppen ein kurzes Brainstorming zum Thema „Schule – Unterricht – Lehrer – ...“ statt. Die Schüler sollen sich überlegen was die Schule und den Unterricht in ihrem Land, den Umgang zwischen Schülern und Lehrern etc. auszeichnet. Je zwei Schüler werden einem oder zwei Merkmalen zugeteilt, auf die sie dann während des Unterrichts an der Partnerschule achten sollen.

## **4.2. Die reale Begegnungsphase**

Die reale Begegnungsphase findet zuerst fünf Tage an der deutschen und anschließend fünf Tage an der französischen Schule statt. Das Wochenende dazwischen verbringen die Klassen gemeinsam an einem dritten Ort. Die Schüler übernachten jeweils in den Familien ihrer Austauschschüler.

Bei der Planung ist zu beachten, dass der Schulalltag in Deutschland von dem in Frankreich stark abweicht und dass die Rahmenbedingungen andere sind. In Frankreich gibt es im Normalfall eine Kantine, in der die Schüler zu Mittag essen können. In Deutschland gehen die Schüler meistens zum Mittagessen nach Hause, da sie selten am Nachmittag Unterricht haben. Ich gehe davon aus, dass die binationale Gruppe in Deutschland jeden Morgen fünf Stunden in der Schule verbringt und dass an zwei Nachmittagen zusätzlich ein gemeinsames Programm

stattfindet. In Frankreich sind die Schüler morgens und nachmittags je drei Stunden in der Schule, mittwochs haben sie am Nachmittag frei.

Didaktische Überlegungen:

Alle Schüler nehmen täglich, bis auf den ersten Tag, 90 Minuten am regulären Unterricht teil, da sie durch die Teilnahme am Unterricht einen Einblick in das ihnen fremde Schulsystem bekommen. Durch das Leben in den Familien und den Besuch des Unterrichts haben sie auch die Chance, den Alltag ihrer Partner kennen zu lernen und so auch deren Handeln besser verstehen zu können. Nach dem regulären Unterricht werden Spiele zum Abbau von Hemmschwellen und zum Spracherwerb durchgeführt. Es kommt zu Übungen im Tandem und zur Arbeit am Projekt. Diese verschiedenen Aktivitäten sollen dazu führen, dass die Schüler sich gegenseitig kennen lernen, das Wissen über die fremde Kultur erweitern und auch ihre eigene Kultur und ihre Verhaltensweise hinterfragen. Sie sollen lernen sich in einer fremden Umgebung und in der fremden Sprache zurecht zu finden. Zu Beginn der Begegnung wird auf die sprachliche Ebene noch weniger Wert gelegt, da sich die Schüler zuerst in der binationalen Gruppe wohlfühlen sollen.

Am regulären Unterricht nehmen die Schüler bei den jeweiligen Fachlehrern der Schulen teil. Die anderen Phasen begleiten die beiden Fremdsprachenlehrer. Sie leiten die Spiele an und führen in die verschiedenen Aufgaben ein. Die Aufgaben werden vom deutschen Lehrer auf Deutsch und vom französischen Lehrer auf Französisch erklärt. Während der Projektarbeit können beide Lehrer von den Schülern um Rat gefragt werden. Die Lehrer können auch Einheiten zu bestimmten Bereichen durchführen, an denen dann die ganze Klasse teilnimmt. Diese Einheiten sind in der vorliegenden Planung nicht mit aufgenommen, da sie im Voraus nicht vollständig geplant werden können. Die Schüler sollen selbst bestimmen, zu welchen Aspekten gearbeitet werden soll, und die Lehrer entscheiden demnach spontan, eine Einheit einzuschieben.

Das Projekt ist der zentrale Punkt im Tele-Tandem. Die Jugendlichen arbeiten in binationalen Gruppen von sechs bis acht Schülern an einem Projekt, das sich

innerhalb des Mottos „deutsch-französisches Jugendhaus“ bewegt. Die Schüler können selbst entscheiden, welcher Bereich sie in diesem Rahmen interessiert und wie sie vorgehen möchten. Von den Lehrern werden zu Beginn nur einige Anstöße gegeben, was in der Projektarbeit möglich sein kann. Die Jugendlichen können im Computerraum der Schule arbeiten, Internetrecherchen betreiben, Umfragen oder Interviews durchführen, Collagen basteln, Fotostorys herstellen, Theaterstücke oder Lieder schreiben und vieles mehr. Durch das gemeinsame Arbeiten an dem Projekt werden die Jugendlichen zum ständigen Austausch, sowohl auf sprachlicher als auch auf interkultureller Ebene angeregt. Sie können von Gemeinsamkeiten ausgehend arbeiten, aber auch von Unterschieden.

Jeden Tag wird zu Beginn eine kurze „Blitzlicht“-Runde durchgeführt, in der sich die Schüler der Projektgruppen im Plenum kurz zu ihrer Arbeit äußern. Außerdem sollen sich die Schüler der einzelnen Projektgruppen täglich gegen Ende der Arbeitszeit zusammensetzen und gemeinsam ein Protokoll verfassen. Darin sollen sie auf die Arbeit in der Gruppe, das Lernen über die andere Kultur, den Spracherwerb und den Stand ihres Projekts eingehen.

Die vorliegende Planung enthält keine Pausen, da sich die Gruppe darauf verständigen muss, wann für sie eine Pause angebracht oder notwendig ist.

Die Schüler haben jeden Tag die Möglichkeit, während der Projektarbeit den Computerraum mit Internetanschluss zu nutzen.

#### Das Programm in Deutschland

Die französischen Schüler kommen am Sonntagabend in Deutschland an, es findet ein Stehempfang mit den Schülern und den deutschen Eltern in der Schule statt und die Tele-Tandem-Partner haben noch etwas Zeit sich gegenseitig zu beschnuppern bevor sie gemeinsam in die Familien gehen.

Montag:

Didaktische Überlegungen:

Der erste Tag der Realbegegnung ist für die Schüler ein Tag des Kennenlernens. Um die Schüler langsam an die Situation in der binationalen Gruppe zu gewöhnen, werden Spiele gespielt, in denen die Sprache bedeutungslos ist. Die Schüler sollen Zeit haben, ihre Partner wahrzunehmen ohne die Fremdsprache verwenden zu müssen, da sie zu Beginn sicher Hemmungen haben in der fremden Sprache zu kommunizieren.

Nach den Kennenlernspielen findet eine erste Übung im Tandem statt. Da die Schüler noch keine Erfahrung mit dem Lernen im Tandem haben, muss es sich um eine einfache Übung handeln, in der sie sich an die Tandemmethode gewöhnen und zum Teil auch nonverbal kommunizieren können.

Danach überlegen sich die Schüler zu welchem Bereich des Projekts „deutsch-französisches Jugendhaus“ sie gerne arbeiten wollen. Die Projekte werden während der Realbegegnung in binationalen Kleingruppen von etwa sechs Schülern durchgeführt. Die Kleingruppen arbeiten während der ganzen Begegnung zusammen und erarbeitet einen Aspekt des Themas „deutsch-französisches Jugendhaus“. Bei der ersten Beschäftigung mit dem Thema soll die Fremdsprache nicht das einzige Mittel zur Kommunikation darstellen. Die Schüler bekommen deshalb die Aufgabe eine Collage zu erstellen. Durch das gemeinsame Arbeiten mit Bild und Schrift können die Schüler selbst entscheiden, inwiefern sie die Sprache verwenden. In jeder Kleingruppe ist täglich ein Tandem zuständig, die neuen Vokabeln zu sammeln und auf einer Liste festzuhalten. Diese Liste wird auf der Plattform gespeichert, damit sie für alle Schüler zugänglich ist. Neben der Vokabelliste gibt es auch noch eine Vokabelkartei. Die für die Kleingruppe sehr wichtigen Vokabeln und Ausdrücke werden auf Kärtchen notiert. Diese können von den Kleingruppen immer wieder zum Spielen wie z.B. für ein „Memory“ verwendet werden.

Am ersten Tag sollen sich die Schüler außerdem überlegen, welche Ausdrucksweisen bei einem Auslandsaufenthalt besonders wichtig sind. Sie

werden ebenfalls auf den Vokabelkärtchen notiert und spielerisch gelernt. Da die französischen Schüler bereits im Ausland sind und für die deutschen der Auslandsaufenthalt direkt bevor steht, sind sie sicher motiviert, Ausdrücke für den Alltag zu erarbeiten und zu erlernen.

Verlauf:

Nach der Begrüßung der Schüler durch die Schulleitung werden zur Auflockerung und zum Kennenlernen kurze Spiele gespielt. Das erste Spiel heißt „SICH ORDNEN NACH...“ oder „SE RANGER PAR ORDRE DE...“. In diesem Spiel stellen sich die Schüler in einer Reihe auf und bekommen dann vom Lehrer-Tandem die Aufgaben, sich nach bestimmten Kriterien wie Körpergröße, Schuhgröße und Geburtsdatum zu ordnen. Diese ersten Aufgaben sollen nonverbal gelöst werden. Zum Abschluss sollen sich die Schüler dann alphabetisch nach dem ersten Buchstaben des Vornamens ordnen, was verbal geschieht. (DFJW 2000: Anhang 3)

Das nächste Spiel dient dazu, die Namen der Tele-Tandem-Teilnehmer zu erlernen. Die ganze Gruppe stellt sich in einem Kreis auf und ein Schüler oder ein Lehrer beginnt, indem er seinen Namen nennt und eine Bewegung oder eine Geste dazu macht. Dann kommt der nächste Schüler, nennt zuerst den Namen des Vorgängers mit dessen Bewegung, nennt dann seinen eigenen Namen begleitet von einer neuen Bewegung. Der nächste Schüler fährt ebenso fort. Für die Schüler, die gegen Ende der Runde an die Reihe kommen, wird es immer schwieriger, sich alle Bewegungen und Namen zu merken. Die Mitschüler können eventuell weiterhelfen, zudem ist es eine lustige Art sich die Namen einzuprägen.

Nach diesen beiden Spielen gehen immer zwei Schüler im Tandem zusammen, und der deutsche Schüler bekommt den Auftrag seinem Partner die Schule zu zeigen. Hierfür bekommen sie ein Arbeitsblatt, auf dem die Räume und Plätze notiert sind, die dem Partner gezeigt werden sollen. Es steht aber entweder der deutsche oder der französische Begriff auf dem Arbeitsblatt. Die Schüler sollen nun gemeinsam versuchen diese Begriffe zu übersetzen.

Beispiel:

Salle des professeurs:

Biologiesaal:

Aula:

Gymnase:

Sekretariat:

Cour de l'école :

...

Die Schüler sollen nicht alle in der gleichen Reihenfolge die Räume und Plätze abgehen, damit sie in Ruhe zu zweit oder höchstens zu viert durch das Schulhaus gehen können. Wenn die Schülergruppe sehr groß ist, sollten zwei Gruppen gebildet werden, die nacheinander losgehen.

Nach dieser Schulerkundung kommt die binationale Gruppe zusammen und die Begriffe werden besprochen.

Das Lehrer-Tandem stellt in beiden Sprachen die von den Schülern im Voraus bestimmten Aspekte zum Thema „deutsch-französisches Jugendhaus“ bzw. „la maison des jeunes franco-allemande“ vor. Dann erklären die Lehrer, wie sie sich das Projekt vorstellen: Zuerst sollen sich die Schüler in ihren gewählten Teilbereichen überlegen, welche Unterschiede bzw. unterschiedliche Meinungen es zwischen den beiden Kulturen gibt, aber auch welche Gemeinsamkeiten und gemeinsame Interessen bestehen. Sie können in den beiden Ländern Interviews oder Umfragen machen, Fotos machen oder Collagen basteln, um eine umfassende Meinung zu bekommen. Damit die Schüler aber nicht bald die Lust an dem Projekt verlieren oder den Eindruck haben, dass bereits alles diskutiert ist, soll es zu einer Produktion zu ihrem Thema kommen. Das heißt, dass sie im Rahmen „deutsch-französisches Jugendhaus“ ihrer Fantasie freien Lauf lassen und entweder eine PowerPoint-Präsentation erstellen oder ihre Kreativität im Planen und Umsetzen von Theateraufführungen, Modenschauen, Tänzen oder anderem zeigen. Die verschiedenen Präsentationen und Aufführungen werden dann am letzten Abend der realen Begegnung präsentiert.

Nachdem der Rahmen des Projekts mit der ganzen Gruppe besprochen und diskutiert worden ist, überlegen sich die Schüler, zu welchem Aspekt sie gerne arbeiten würden. Sie sollen sich zu binationalen Gruppen zusammenfinden, in denen, wenn es die Schülerzahl zulässt, gleich viele deutsche wie französische Schüler sind. Die Gruppe sollte sechs bis acht Schüler umfassen.

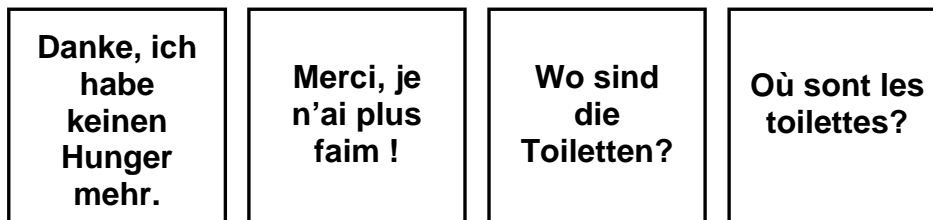
Wenn sich die Schüler für einzelne Teilbereiche entschieden haben, gehen sie in die Gruppen zusammen. Falls sich zu viele Schüler für den selben Aspekt interessieren, müssen die Lehrer dieses Problem lösen, indem sie z.B. ein Ersatzthema vorschlagen oder einen Bereich ausweiten, damit er von zwei Gruppen erarbeitet werden kann.

Die erste Aufgabe der Kleingruppe besteht darin, gemeinsam eine Collage zu ihrem Bereich zu erstellen. Mit Hilfe von deutschen und französischen Zeitschriften, selbst erstellten Zeichnungen oder Schriftzügen, sollen sie die verschiedenen Assoziationen zu ihrem Thema festhalten. Dabei sollen die Schüler ihr Augenmerk auf die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der beiden Kulturen richten. Während der Arbeit tauchen sicherlich einige neue Vokabeln auf, die die Gruppe gemeinsam erarbeiten und dann in die Vokabelliste aufnehmen soll. Wenn die Schüler die Collage angefertigt haben, kommen alle wieder im Plenum zusammen, und jede Kleingruppe hat fünf bis zehn Minuten Zeit ihr Werk vorzustellen. Es soll auch Raum für eventuelle Diskussionen geben. Während der Diskussionen im Plenum dürfen alle Schüler ihre Muttersprache verwenden, bei Verständnisproblemen können die Lehrer weiterhelfen. Die Collagen werden in dem Raum aufgehängt, in dem sich die Gruppe im Plenum gewöhnlich trifft.

Danach setzen sich die Gruppen noch einmal zusammen und schreiben die wichtigsten Ausdrücke, die während der Arbeit an der Collage gebraucht wurden auf kleine Kärtchen, die passende Übersetzung auf ein anderes. Jetzt sollen sich die Schüler im Tandem zusammensetzen und sich Begriffe oder Ausdrucksweisen überlegen, die für ihren Aufenthalt im Ausland bzw. in der Schule oder Gastfamilie wichtig sind. Jedes Tandem sammelt fünf oder sechs Ausdrücke und versucht die Übersetzung heraus zu bekommen. Nach ca. 20 Minuten kommen

die Kleingruppen wieder zusammen, vergleichen ihre Einfälle und schreiben die Ausdrücke und Übersetzungen jeweils auf Kärtchen.

Beispiel:



Wenn sie die Karten beschriftet haben, werden die Karten gemischt und die Schüler spielen gemeinsam ein Memory, um sich die Begriffe einzuprägen. Das Spiel kann zwei oder drei mal wiederholt werden, damit sich die Schüler diese Begriffe bzw. Sätze gut einprägen. Nachdem das eigene Spiel gespielt wurde, werden die Karten untereinander getauscht, sodass jede Gruppe auch mit anderen Karten gespielt hat und somit auch andere Ausdrücke kennen lernt. Anstatt Memory können die Karten auch für eine Art „Schwarzer Peter“-Spiel verwendet werden. Hierbei werden alle Karten gleichmäßig auf die Mitspieler verteilt und es wird eine zusätzliche Karte, die den „Schwarzen Peter“ darstellt, ins Spiel eingefügt. Ziel des Spiels ist es, am Ende keine Karten mehr auf der Hand zu haben. Wenn die Spieler zwei zusammengehörige Karten auf der Hand haben, dürfen sie diese ablegen und mit den restlichen Karten weiter spielen. Um an neue Karten zu kommen, ziehen die Spieler reihum eine Karte von ihrem linken Nachbarn. So bekommen die Spieler neue Karten, die eventuell zu ihren Karten passen. Es kann natürlich auch passieren, dass sie den „Schwarzen Peter“ ziehen, der sie am Gewinnen hindern kann. Bei dieser Spielphase sollten alle Schüler in einem großen Raum zusammenkommen, sodass sich die Schüler gegenseitig helfen können, wenn sie Fragen zu Karten der Mitschüler haben. Auch das Lehrer-Tandem befindet sich in diesem Raum und kann bei Fragen hinzugezogen werden.

Am Ende dieses Schultags kommen die Schüler noch einmal im Plenum zusammen und die Planung des nächsten Tages wird kurz besprochen.

Dienstag:

Didaktische Überlegungen:

Am zweiten Tag nehmen alle Schüler 90 Minuten am regulären Unterricht teil. Die französischen Schüler besuchen mit ihren Partnern den Unterricht bzw. werden eventuell auf die Parallelklassen verteilt, falls Raumprobleme auftauchen. Sie können so den deutschen Schulalltag zumindest stundenweise miterleben. Die französischen Schüler beobachten den Unterricht kritisch und machen zu den ihnen zugeteilten Aspekten Notizen.

Ein gemeinsames Spiel der binationalen Gruppe dient anschließend zur Auflockerung und zum Wiederholen der Vornamen.

In einer Tandemübung tauschen sich die Schüler beider Kulturen über die abendlichen Essgewohnheiten der Deutschen und Franzosen aus. Durch diese Übung werden ihnen Elemente ihrer Kultur bewusst, die sie im Alltag gar nicht wahrnehmen. Wenn sich die Schüler mit ihren Partnern über deren Gewohnheiten unterhalten, hat das einen anderen Effekt als wenn sie z.B. im Schulbuch über die Essgewohnheiten im Nachbarland nachlesen. Der direkte Kontakt und Austausch bringt die Schüler dazu, sich mit der anderen Kultur wirklich zu befassen. Dies hilft wiederum das Verhalten der Partner besser zu verstehen. Im Tandem sollen die Schüler kurze Dialoge auf deutsch und französisch schreiben, die sie später im Plenum präsentieren. Die Dialoge über die Essgewohnheiten in Deutschland werden auf Französisch verfasst, damit die französischen Schüler diese gut verstehen können und somit verschiedene Ansichten über das deutsche Abendessen kennen lernen. Die Dialoge über die französischen Gewohnheiten werden auf Deutsch aufgeschrieben. Dadurch, dass die Schüler gemeinsam mit ihren Partnern die Aussprache üben, wird die Hemmung, vor der Gruppe die Fremdsprache zu verwenden vermutlich geringer.

An diesem Tag beginnen die Projektgruppen auch mit ihrer Planung. Sie überlegen sich, wie sie vorgehen möchten und was sie durch ihre Projektarbeit erreichen wollen. Falls sie Umfragen oder Interviews außerhalb der Schulen

machen möchten, sollte dies rechtzeitig geplant werden. Außerdem sollten sie angeben, wann sie technische Geräte wie Aufnahmegerät oder Digitalkamera benötigen, damit das mit der Planung der anderen Gruppen abgestimmt werden kann. Nach der Planung treffen sich alle Gruppen im Plenum und besprechen das Programm der nächsten Tage.

Die Projektarbeit, die in Deutschland pro Tag ungefähr zwei und in Frankreich drei Stunden umfasst, sollte immer in binationalen Gruppen stattfinden. Teilweise wird die Arbeit in den Kleingruppen wahrscheinlich auf unterschiedliche Personen verteilt, aber es müssen immer binationale Konstellationen bleiben.

Am Nachmittag treffen sich alle Schüler zum gemeinsamen Sportprogramm. Gemeinsam Sport zu treiben ist eine gute Gelegenheit, mit Schülern anderer Sprache und Nationalität in Kontakt zu kommen, da sehr viel auf der nonverbalen Ebene geklärt werden kann.

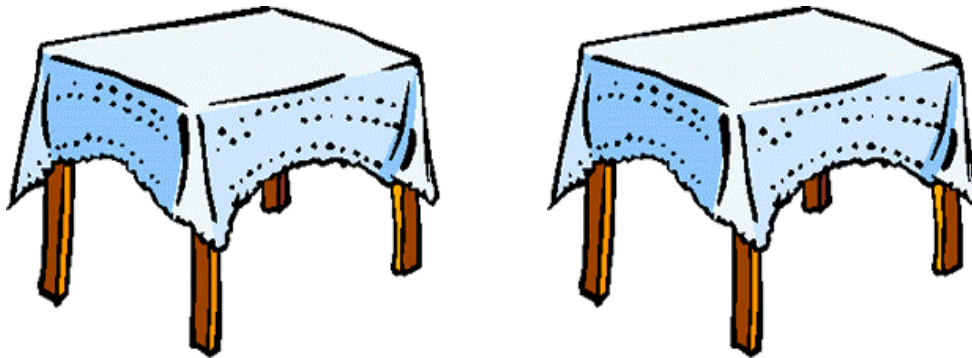
Verlauf:

Am Dienstagmorgen verbringen alle Schüler der binationalen Gruppe 90 Minuten im regulären Unterricht. Die französischen Schüler machen zu den zu beobachtenden Aspekten Notizen.

Nach diesen Unterrichtsstunden treffen sich die Schüler im Plenum. Um die Namen aller Schüler noch einmal zu wiederholen spielen sie das Spiel „ZIP-ZAP“. Zu diesem Spiel setzen sich alle Schüler in einen Kreis. Ein Schüler hat keinen Stuhl und steht in der Mitte des Kreises. Dieser Schüler geht auf einen seiner Mitschüler zu und ruft entweder „Zip“, „Zap“, oder „Zip-Zap“. Bei „Zip“ muss der angesprochene Schüler den Namen seines linken Nachbarn nennen, bei „Zap“ den Namen des rechten. Bei „Zip-Zap“ müssen alle Schüler aufstehen und ihre Plätze tauschen. Wenn ein Schüler den Namen seines Nachbarn nicht weiß, sehr lange braucht oder einen Fehler macht, muss er seinen Platz an den Schüler aus der Mitte abgeben. Dieser hat auch die Möglichkeit bei „Zip-Zap“, wenn alle Mitspieler die Plätze tauschen, einen Platz zu erringen. (ebd.)

Nach dieser gemeinsamen Runde finden sich die jeweiligen Tandem-Partner zusammen und bekommen ein Arbeitsblatt, auf dem zwei Tische abgebildet sind.

Beispiel: <sup>4</sup>



Die Schüler zeichnen auf dem Arbeitsblatt auf, wie in Deutschland und wie in Frankreich der Tisch beim Abendessen aussieht und was gegessen wird. Dann schreiben sie kurze Dialoge über die Essgewohnheiten der Deutschen auf Französisch und über die Franzosen auf Deutsch. Nach dieser Tandemarbeit tragen die Schüler die kurzen Dialoge im Plenum vor.

Nach dieser Übung im Tandem kommen die Schüler wieder in ihren Themengruppen zusammen. Sie beginnen mit der Planung ihres Projekts. Die Planung sollte verschiedene Punkte beinhalten: Die Schüler überlegen, welche Aspekte ihres Themas sie bearbeiten wollen. Sie legen in der Kleingruppe einen groben Zeitplan fest, damit sie Termine für Aktionen außerhalb der Schule und den Einsatz von technischen Geräten mit den Lehrern absprechen können.

Nach dieser Planung kommt die Gruppe noch einmal als Ganze zusammen, und alle Kleingruppen stellen ihre Grobplanungen vor. Diese werden diskutiert und die Ablaufplanung für die nächsten Tage wird aufgestellt.

Am Nachmittag treffen sich alle Schüler in der Turnhalle und es werden Sportaktivitäten wie z.B. ein Volleyball-Turnier oder ein Tischtennis-Match angeboten.

---

<sup>4</sup> <http://www.lehrerweb.at/gs/projekte/d/artikel/artikel1/tisch.htm>

Mittwoch:

Didaktische Überlegungen:

Am dritten Tag haben sich die Schüler bereits an die binationale Gruppe und die fremde Sprache gewöhnt und ihr Projekt in groben Zügen geplant. Nach dem regulären Unterricht wird ein Spiel gespielt, bei dem Konzentration und Spracherwerb gefördert werden.

Im Anschluss an das erste Spiel (Spiel der Vorurteile) treffen sich die mononationalen Gruppen und beschäftigen sich mit gegenseitigen Vorurteilen. Beide Schülergruppen überlegen sich, wie sie sich selbst und ihre Partner sehen. Dies wird festgehalten und anschließend diskutiert. Diese Übung soll die bestehenden Vorurteile nicht stärken sondern extreme Meinungen oder das Selbstbild relativieren. Wenn Vorurteile thematisiert werden, können Fragen und vielleicht auch Aggressionen erst an die Oberfläche gelangen. Es ist aber wichtig, dass diese aufgegriffen und besprochen werden. (DFJW 2000: Anhang 3).

Anschließend arbeiten die Schüler am Projekt weiter. Der Nachmittag steht ihnen zur freien Verfügung.

Verlauf:

In den ersten beiden Schulstunden nehmen die Schüler wieder am regulären Unterricht teil. Danach treffen sich alle im Plenum und beginnen mit einem Spiel. Das heutige Spiel ist eine Variante des Spiels „OBSTSALAT“ bzw. „SALADE DE FRUITS“ (ebd.). Da die Schüler häufig Probleme haben sich in der Fremdsprache die Wochentage zu merken, bekommt das Spiel anstatt „Obstsalat“ den Titel „Woche“ bzw. „semaine“. Die Schüler bekommen der Reihe nach Namen von Montag bis Sonntag bzw. von lundi bis dimanche zugewiesen. Ein Schüler steht in der Mitte und ruft in seiner Sprache einen Wochentag. Alle Schüler, die nach diesem Wochentag (französisch oder deutsch) benannt wurden, stehen auf und tauschen sehr schnell ihre Plätze. Dabei versucht der Spieler aus der Mitte auch einen Platz zu erringen. Wenn er anstatt eines Tages „Woche“ oder „semaine“ ruft, müssen alle Schüler die Plätze tauschen. Nach ein paar

Durchgängen bekommen die Schüler neue Wochentage zugewiesen. Sie müssen bei diesem Spiel also immer auch die Übersetzung ihres Wochentags parat haben, um schnell reagieren zu können.

Nach dem Spiel treffen sich die deutsche und die französische Klasse getrennt und reflektieren kurz die vergangenen Tage. Danach spielen sie das Spiel der Vorurteile (vgl. ebd.). Dafür wird die Silhouette eines Schülers auf ein großes Blatt Papier gezeichnet. Die Schüler tragen auf der linken Hälfte der Silhouette ein, was ihrer Meinung nach für ihre eigene Kultur typisch ist und auf der rechten Seite das für die fremde Kultur Typische. Anschließend schneiden sie die beiden Hälften auseinander und tauschen sie mit der Partnerklasse aus, sodass dann eine „deutsche“ und eine „französische“ Silhouette entsteht. Sie betrachten wiederum in mononationalen Gruppen die beiden Silhouetten und diskutieren die Ergebnisse. Dann kommt die ganze Gruppe zusammen, und jede Klasse stellt die von ihnen erstellte Silhouette vor, beantwortet gegebenenfalls Fragen und alle diskutieren dann gemeinsam über die Vorurteile. (vgl. ebd.)

Nach dieser Aufgabe setzen die Schüler ihre Projektarbeit fort.

#### Donnerstag:

Didaktische Überlegungen:

Die Schüler lernen sich immer besser kennen, und an diesem Tag werden Vertrauensspiele gespielt. Die Schüler sollen erfahren, dass sie ihrem Tandempartner und auch der Gruppe blind vertrauen können. Vertrauensspiele fördern die Gemeinschaft und den Zusammenhalt einzelner Tandems. Die Erfahrung des „Sich Trauens“ und des „Gehalten Werdens“ stellt ein schönes Erlebnis dar.

Nach diesen Spielen findet eine Tandemübung statt. Die Schüler sollen idiomatische Ausdrücke kennen lernen und mit denen ihrer eigenen Sprache vergleichen. Bei dieser Spracharbeit lernen sie viele neue Vokabeln kennen, die durch lustige Bilder verdeutlicht werden. Diese Übung ist unterhaltsam, da die

idiomatischen Ausdrücke in den beiden Sprachen sehr unterschiedliche sind, z.B. jemandem einen Bären aufbinden – mener quelqu'un en bateau.

Die Projektarbeit findet an diesem Tag evtl. auch außerhalb der Schule statt. Die Schüler, die Umfragen oder Interviews machen wollen können, gegebenenfalls mit einem Lehrer, in die Stadt gehen.

Am Nachmittag geht die ganze Gruppe in die Stadt, und alle Tandems üben sich darin exakte Wegbeschreibungen anzufertigen. Die Wegbeschreibungen sollen zur Hälfte auf Deutsch zur anderen Hälfte auf Französisch verfasst werden, sodass die deutschen und die französischen Schüler Begriffe wie „rechts“, „links“, „Straße“, etc. verwenden müssen.

Verlauf:

Nach den ersten beiden Schulstunden im regulären Unterricht werden zu Beginn zwei Vertrauensspiele gespielt. Die Schüler gehen in Tandems zusammen. Ein Schüler bekommt die Augen verbunden und der Partner führt ihn über den Schulhof, ohne gegen ein anderes Tandem oder einen Gegenstand zu stoßen. Nach fünf Minuten tauschen sie die Rollen.

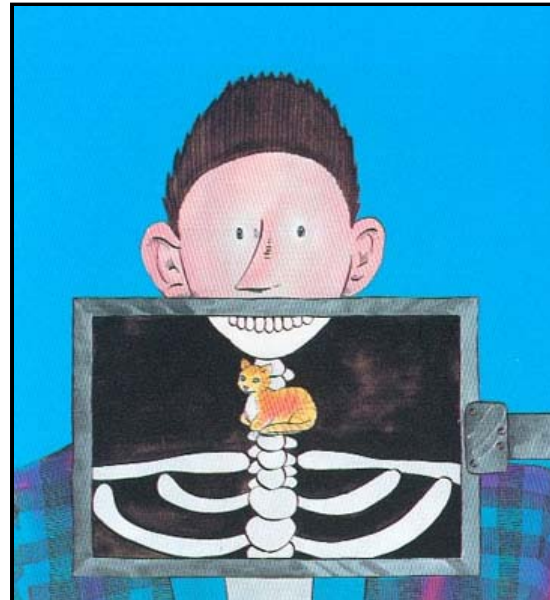
Nach diesem Spiel gehen die Schüler in Gruppen von 8 bis 10 Personen zusammen, stellen sich ganz eng in einem Kreis auf, und ein Schüler stellt sich mit verbundenen Augen in die Mitte. Jetzt lässt sich der Schüler aus der Mitte mit dem Rücken in den Kreis aus seinen Mitspielern hineinfallen. Sie halten ihn fest und befördern ihn gleich weiter in die Arme anderer Mitspieler. Nach ein paar Minuten wird getauscht, und ein anderer Mitspieler stellt sich mit verbundenen Augen in die Mitte.

Anschließend gehen die Schüler als Tandem zusammen. Jedes Tandem bekommt vier Karten mit je einem Bild und dem zugehörigen idiomatischen Ausdruck.

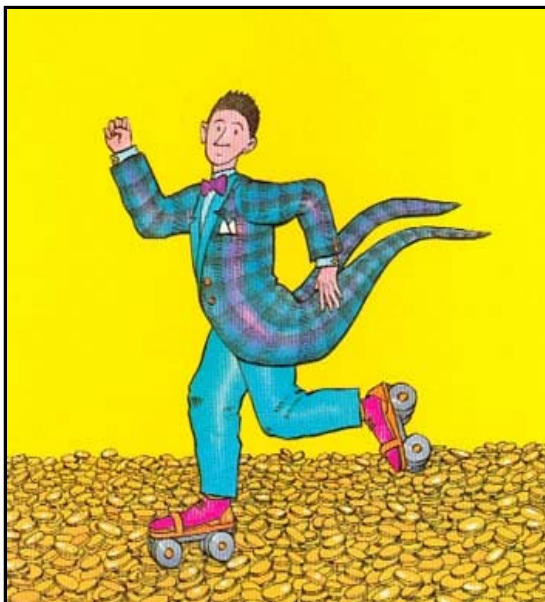
Beispiel (vgl. Blum 1989: 35, 42, 52, 57):



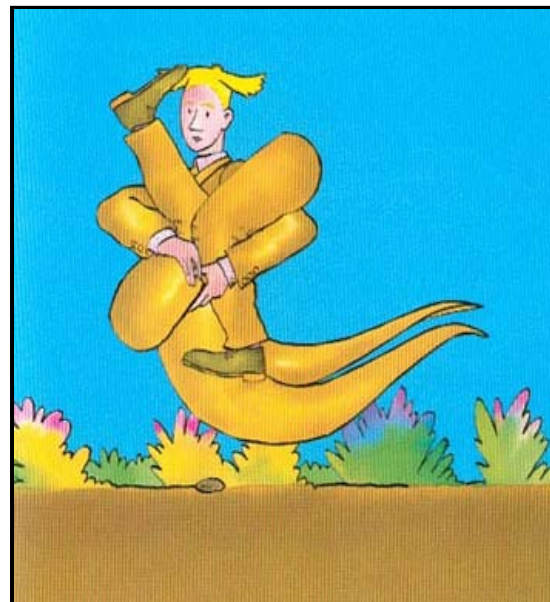
Jemandem einen Bären aufbinden



Avoir un chat dans la gorge



Rouler sur l'or



Die Beine unter die Arme nehmen

Zwei der Karten sind deutsch und zwei der Karten französisch beschriftet. Die Schüler versuchen sich gegenseitig die Bedeutungen zu erklären und den

idiomatischen Ausdruck dafür in der anderen Sprache herauszufinden. Nach ca. 20 Minuten gehen die Projektgruppen zusammen und vergleichen ihre Ergebnisse. Die Lehrer haben die Karten so verteilt, dass in den Projektgruppen zu jedem idiomatischen Ausdruck auch dessen Übersetzung mit passendem Bild auftaucht. So können die Schüler innerhalb der Gruppen kontrollieren, ob sie die richtigen Entsprechungen gefunden haben. Diese Ausdrücke werden auf den Vokabelkärtchen und der Vokabelliste festgehalten.

Nach der Übung mit den idiomatischen Ausdrücken gehen die Schüler wieder an die Projektarbeit. Ein Lehrer geht mit den Schülern, die Interviews oder Umfragen außerhalb der Schule machen möchten, in die Stadt, und die ganze Klasse trifft sich nach regulärem Schulschluss zu einem Picknick.

Nach dem Picknick wird eine weitere Tandemaktivität durchgeführt. Pro Tandem bekommen die Schüler einen Stadtplan und einen Zettel, auf dem eine Straße und eine Hausnummer notiert ist. Die Schüler gehen im Tandem los und fertigen eine Wegbeschreibung an, um zum angegebenen Ort zu kommen, ohne Straßennamen zu nennen. Die Beschreibung muss so exakt sein, dass andere Schüler später damit den Weg zu diesem Ort wiederfinden können. Die Schüler fertigen die erste Hälfte der Beschreibung auf Deutsch, die andere Hälfte auf Französisch an, damit alle mit dem für eine Beschreibung notwendigen Vokabular in der Fremdsprache vertraut werden.

Die Schüler kommen nach dem Anfertigen der Beschreibung an den Ausgangsort zurück und bekommen eine von Klassenkameraden angefertigte Beschreibung. Nach dieser Beschreibung sollen sie nun den Zielort finden. Bei diesem zweiten Durchgang wird bei jedem Tandem die Zeit gestoppt. Die Gruppe, die am schnellsten wieder am Ausgangspunkt zurück ist und die richtige Straße und Hausnummer angeben kann, hat gewonnen. Sie und die Verfasser dieser Beschreibung bekommen einen Preis.

Freitag:

Didaktische Überlegungen:

Zum heutigen Einstieg wird das Spiel „Montagsmaler“ gespielt. Im Vordergrund steht natürlich das Malen und Erkennen, wobei die Schüler die Lösung immer in beiden Sprachen nennen müssen. Es ist also wichtig, dass sich die deutschen und französischen Schüler über ihre Ideen austauschen, da sie sonst, trotz richtiger aber einsprachiger Lösung nicht gewinnen können.

Konjugationen sind bei den Schülern nicht sehr beliebt, deshalb muss eine Form gefunden werden, die für die Schüler nicht langweilig ist sondern Kreativität verlangt. Die Schüler bekommen die Aufgabe nach einer Vorlage ein Gedicht zu schreiben. Hinter dem Gedicht versteckt sich eine simple Konjugationsübung.

Am Abend findet gemeinsam mit den deutschen Eltern ein Grillabend statt, den die Jugendlichen gemeinsam vorbereiten. Die Festorganisation erfordert wiederum die Kommunikation und die Zusammenarbeit beider Nationalitäten.

Verlauf:

Nach der Teilnahme an zwei regulären Unterrichtsstunden kommen die Schüler im Plenum zusammen. Es werden zwei binationale Gruppen gebildet, die im nächsten Spiel (Montagsmaler) gegeneinander antreten werden. Immer ein Schüler bekommt einen Begriff, den er an der Tafel oder am Overheadprojektor zeichnen soll. Die restlichen Schüler müssen erraten, um welchen Begriff es sich handelt. Die Gruppe, die die Lösung zuerst in beiden Sprachen nennt, bekommt einen Punkt.

Danach erarbeiten die Schüler im Tandem ein Gedicht nach folgenden Beispielen:

Beispiel 1:

je sonne

tu sonnes

il sonne

nous sonnons

vous êtes sourds?

ils ne sont pas là! (Pef 2002 : 31)

Beispiel 2:

Ich öffne ein Fenster

du öffnest ein Fenster

er öffnet ein Fenster

wir frieren

ihr friert

sie haben eine Erkältung

Die Schüler wählen nicht nur ein Verb aus und konjugieren dieses, sondern verwenden verschiedene Verben, damit das Gedicht einen Sinn bekommt. Jedes Tandem fertigt zwei solcher Konjugationen sowohl auf Deutsch als auch auf Französisch an. Nach dieser Übung werden die Gedichte im Plenum vorgetragen.

Nach den Präsentationen kommen die Schüler in Kleingruppen zusammen und arbeiten an ihrem Projekt weiter.

Am Abend treffen sich die Schüler, Eltern und Lehrer zu einem gemeinsamen Grillabend. Von den Schülern werden für ihre Länder typische kleine Gerichte oder Snacks vorbereitet. Sie kümmern sich um die Getränke und wählen Lieder aus, die dann am Lagerfeuer mit Gitarrenbegleitung gesungen werden können.

Wochenende:

Didaktische Überlegungen:

Am Wochenende reisen die beiden Klassen gemeinsam nach Frankreich. Den Samstag verbringen sie überwiegend in einer auf der Strecke liegenden und geeigneten Stadt, die sie besichtigen. Dort verbringen sie auch die Nacht. Ein Aufenthalt an einem dritten Ort wird von den Schülern als spannend empfunden, vor allem wenn die Übernachtung nun nicht in Familien sondern in einer Jugendherberge stattfindet. Dies wirkt sich in der Regel positiv auf die Gruppendynamik aus. Die Zimmer in der Jugendherberge werden jeweils von beiden Nationalitäten belegt.

Beim Aufenthalt in der Stadt wird keine gewöhnliche Stadtbesichtigung angeboten, da dies für Schüler meist nicht sehr motivierend ist. Die Schüler nehmen die Stadtbesichtigung in Kleingruppen (mindestens zwei Tandems pro Gruppe) selbst in Angriff.

Dafür sollten alle Gruppen mit einer Digitalkamera oder einem Mobiltelefon mit integrierter Digitalkamera ausgestattet sein. Außerdem benötigen sie je einen Stadtplan mit eingezeichneten Sehenswürdigkeiten.

Verlauf:

Am Samstagmorgen verabschieden sich die Schüler von den deutschen Familien und die binationale Gruppe bricht gemeinsam mit dem Bus in Richtung Frankreich auf. Sie unterbrechen die Fahrt in einer Stadt, in der sie den restlichen Tag verbringen.

Die Schüler erkunden die Stadt in binationalen Gruppen (mindestens zwei Tandems). Jede Gruppe bekommt einen Stadtplan auf dem verschiedene Sehenswürdigkeiten abgebildet sind. Die Schüler wählen einige Ziele in der Stadt aus, die sie dann besuchen. Mit Digitalkameras oder Mobiltelefonen mit integrierter Digitalkamera fotografieren sie diese und überlegen sich dazu einen Werbeslogan, der deutsche und französische Jugendliche anspricht. Außerdem

können sie Fotos von ihrer Gruppe oder einzelnen Schülern machen. In der kommenden Woche entwerfen die Kleingruppen mit den Fotos und dem Werbeslogan einen Flyer für die Stadt.

Den Abend und die Nacht verbringen die Klassen in der Jugendherberge der Stadt. Der Abend kann zu unterschiedlichen Aktivitäten wie z.B. einer Nachtwanderung, Gesellschaftsspiele oder Tischtennis- oder Tisch-Kicker-Turniere genutzt werden.

Am nächsten Tag fährt die Gruppe weiter, um am Abend bei den französischen Familien anzukommen. Wenn es die Zeit zulässt, können unterwegs noch weitere Aktivitäten eingeplant werden.

### Programm in Frankreich

Während der Woche in Frankreich nehmen die Schüler vormittags 90 Minuten am regulären Unterricht und anschließend 90 Minuten am Programm für die Tandems oder binationalen Kleingruppen teil. Alle Schüler essen gemeinsam in der Kantine, treffen sich dann nachmittags kurz im Plenum bevor sie an ihrem Projekt weiterarbeiten.

### Montag:

Didaktische Überlegungen:

Alle Schüler besuchen 90 Minuten den regulären Unterricht. Anschließend zeigen die französischen Schüler ihren Partnern die Schule. Zur Auflockerung wird nach der Schulbesichtigung ein Spiel gespielt. Dann arbeiten die Schüler in Kleingruppen mit dem Material, das sie am Samstag bei ihrer Stadtbesichtigung gesammelt haben. Vielleicht entdecken sie beim Entwerfen des Flyers, dass die Schüler der beiden Kulturen unterschiedliche Vorstellungen von einer Werbung haben bzw. unterschiedliche Aspekte wichtig und anziehend finden. In diesem Fall können sie eine deutsche und eine französische Werbung entwerfen und die Unterschiede herausarbeiten.

Um den Flyer zu erstellen ist pro Kleingruppe ein Computer mit Bildbearbeitungsprogramm erforderlich.

Am Nachmittag werden die verschiedenen Entwürfe vorgestellt und diskutiert bevor die Schüler ihre Arbeit am Projekt „deutsch-französisches Jugendhaus“ fortsetzen.

Damit die Woche gut organisiert werden kann, muss mit der binationalen Gruppe der Ablauf besprochen werden.

Verlauf:

Nach der Teilnahme am regulären Unterricht führen die französischen Schüler ihre Partner durch das Schulhaus und über das Schulgelände, damit sich die Partner in der neuen Umgebung zurechtfinden. Dann kommen die Schüler im Plenum zusammen und zum Einstieg wird das Spiel „BUCHSTABENBÖRSE“ bzw. „LA FOIRE AUX MOTS“ gespielt. Dabei bekommt jeder Schüler einen Zettel mit einem Buchstaben angeheftet. Es gibt eine französische und eine deutsche Station, und die Schüler halten sich zwischen beiden Stationen auf. Sie versuchen mit den Buchstaben, die sie angeheftet haben, gemeinsam mit anderen Schülern vierstellige Wörter zu bilden. Wenn sie ein Wort gefunden haben, rennen sie, je nach Sprache zur deutschen oder zur französischen Station, stellen sich der richtigen Reihenfolge nach auf und jeder beteiligte Schüler bekommt einen Punkt, wenn das Wort richtig „geschrieben“ ist. Dann gehen sie wieder zurück und versuchen ein neues Wort zu bilden. Der Schüler mit den meisten Punkten gewinnt das Spiel. Zu bemerken ist, dass kein Wort doppelt vorkommen darf und dass die Buchstaben, die selten vorkommen, im Voraus aussortiert werden. (ebd.) Außerdem muss im Voraus geklärt werden, ob Namen vorkommen dürfen und ob es erlaubt ist Wörter im Singular und Plural zu bilden.

Nach diesem Spiel treffen sich die Gruppen, die am Samstag gemeinsam die Fotos und die Werbeslogans gemacht haben. Die Schüler gehen in den Computerraum und entwerfen einen Flyer. Falls sie der Meinung sind, dass Franzosen und Deutsche unterschiedliche Dinge ansprechend finden, können sie

auch einen deutschen und einen französischen Flyer entwerfen. Zur Ideenfindung können auch Werbebroschüren angesehen werden.

Am Nachmittag stellen die verschiedenen Gruppen ihre Flyer vor und erklären ihren Mitschülern, warum sie sich für bestimmte Elemente entschieden haben. Die Schüler diskutieren über die verschiedenen Entwürfe und zeigen gegebenenfalls kulturell bedingte Unterschiede auf.

Anschließend treffen sich die Projektgruppen wieder, um ihre Arbeit am Projekt fortzusetzen.

Gegen Ende des Schultages trifft sich die ganze Gruppe noch einmal, um den Ablauf der restlichen Woche zu planen. Auch den Abschlussabend sollen die Schüler bereits jetzt im Blick haben. Für den Abschlussabend sollen sie die Organisation mit Essen, Getränken und Musik übernehmen. Außerdem werden an diesem Abend die Ergebnisse des Projekts präsentiert.

#### Dienstag:

##### Didaktische Überlegungen:

Die Schüler hatten jetzt bereits viel Zeit sich an die Fremdsprache zu gewöhnen. Es wird nun ein Spiel gespielt, in dem das Hörverstehen gefördert ist.

In der Projektgruppe erarbeiten die Schüler heute ein Gedicht zu ihrem Thema. Sie können dieses Gedicht am Ende der Woche vortragen und in ihre Präsentation mit einbringen. Diese Aufgabe fördert die Kreativität der Schüler und ihre Sprachkompetenz wird erweitert. Grammatikalischer Inhalt dieser Gedichte sind Sätze mit „wenn“ bzw. „quand“. Auf „si“ wird in diesem Zusammenhang verzichtet, da die Verwendung von „quand“ weniger Schwierigkeiten bereitet.

Am Nachmittag findet die Projektarbeit statt, und die Schüler, die außerhalb der Schule Umfragen, Interviews oder Ähnliches durchführen möchten, können, gegebenenfalls mit einem Lehrer, in die Stadt gehen.

Verlauf:

Nach den regulären Schulstunden treffen sich die Schüler im Plenum. Zu Beginn geht die deutsche Gruppe vor die Türe. Die französische Gruppe bekommt vom Lehrer einen Satz in der Muttersprache genannt. Jeder Schüler der französischen Gruppe bekommt ein Wort zugewiesen, das in diesem Satz vorkommt. Die deutsche Gruppe wird hereingerufen, und die französischen Schüler beginnen durcheinander zu gehen und ihr Wort laut vor sich her zu sagen. (Falls es weniger Worte als Schüler gibt, können verschiedene Schüler auch das gleiche Wort sagen, wenn im Voraus geklärt wird, dass kein Wort doppelt vorkommt.) Die deutsche Gruppe muss jetzt erraten, wie der Satz lautet. Sie können die verstandenen Wörter an der Tafel notieren um die Sache zu erleichtern. Anschließend werden die Rollen vertauscht. (ebd.)

Im Anschluss daran stellen die Lehrer folgendes Gedicht vor:

WIE MAN DAS WETTER ERKENNT

Wenn Du wissen möchtest, wie das Wetter draußen ist, schicke  
deinen Hund vor die Tür.

Wenn er laut bellend in den Garten läuft und nicht wieder ins Haus  
will, scheint die Sonne.

Wenn er nicht vor die Haustür will, regnet es Bindfäden.

Wenn er nach kurzer Zeit wieder ins Haus will und das Fell nass ist,  
regnet es nicht so stark.

Wenn das Fell feucht ist, nieselt es.

Wenn er aber trotz Regens nicht wieder ins Haus will, jagt er  
Nachbars Katze.<sup>5</sup>

Dieses Gedicht wird den französischen Schülern übersetzt und die Struktur erläutert. Dann gehen die Schüler wieder in ihre Projektgruppe und bekommen die Aufgabe, zu ihrem Thema ein Gedicht nach der oben genannten Vorlage zu

---

<sup>5</sup> <http://www.send4fun.com/telltheweather.htm>; Das Gedicht "HOW TO TELL THE WEATHER" wurde von Ilse-Marie Bennemann, die jahrelang Tandemkurse geleitet hat, für den Einsatz in Tandemfreizeiten umgeschrieben.

schreiben. Die binationale Gruppe schreibt das Gedicht in einer deutschen und einer französischen Fassung. Das Gedicht kann später in ihre Präsentation mit einfließen.

Am Nachmittag tragen die Schüler zuerst die am Morgen geschriebenen Gedichte vor. Danach arbeiten sie an ihrem Projekt weiter und können bei Bedarf, gegebenenfalls mit einem Lehrer, in die Stadt gehen, um Umfragen oder Interviews durchzuführen.

#### Mittwoch:

Didaktische Überlegungen:

Mittwochs findet in Frankreich am Collège nur vormittags Unterricht statt. Dieser Tag ist demnach relativ kurz, und das Programm beschränkt sich auf den regulären Unterricht und das Projekt. Der Nachmittag steht den Schülern zur freien Verfügung.

Verlauf:

Nach dem regulären Unterricht trifft sich die Gruppe kurz, um den Stand der Projektarbeit zu besprechen und zu klären wie viel Zeit noch für das Projekt eingeplant werden muss. Daraufhin arbeiten alle Kleingruppen an ihrem Projekt weiter.

#### Donnerstag:

Didaktische Überlegungen:

Die Realbegegnung geht dem Ende zu und wichtig ist, dass die Schüler ihr Projekt abschließen können. Deshalb wird an diesem Tag zwar neben der Projektarbeit auch ein anderes Programm geboten, die Schüler können sich aber in der Kleingruppe darüber verständigen, ob sie am Programm teilnehmen oder an ihrem Projekt weiterarbeiten wollen.

Das Alternativprogramm bietet die Beschäftigung mit den Vokabelkarten an und danach das Anfertigen von Dialogen zu einer Bildergeschichte.

Am Nachmittag bietet eine Sportveranstaltung den Ausgleich zu der Arbeit am Projekt. Die Schüler sollen die Sportarten nach ihren Vorlieben auswählen.

Verlauf:

Die Schüler besuchen den regulären Unterricht und gehen dann in ihre Themengruppen.

Die Schüler in den Kleingruppen entscheiden, ob sie eigenständig an ihrem Projekt weiterarbeiten oder am Alternativprogramm teilnehmen.

Das Programm sieht vor, dass die Schüler ihre Vokabelkarten zur Hand nehmen und die Ausdrücke und Wörter wiederholen, indem sie Memory oder „Schwarzer Peter“ spielen. Sie können auch eine Variation der Spiele erfinden.

Anschließend bieten die Lehrer verschiedene Bildergeschichten von „Vater und Sohn“ von E.O. Plauen (vgl. Anhang 1) an. Die Schüler wählen sich im Tandem oder in der Projektgruppe eine Geschichte aus und schreiben dazu einen Dialog. Die Sprache für den Dialog können sie selbst auswählen, sollen ihn aber gut üben, damit sie ihn mühelos vortragen können. Falls sich vier Schüler zusammentun, können sie einen Dialog auf französisch und einen auf deutsch schreiben. Die Schüler tragen die Dialoge dann jeweils in der Fremdsprache vor. Wenn die Schüler Lust haben, können sie die Dialoge an der Abschlussfeier vorspielen.

Für den Nachmittag werden sportliche Aktivitäten in der Turnhalle oder auf einem Sportplatz geplant.

Freitag:

Didaktische Überlegungen:

Der letzte Tag wird noch einmal sehr arbeitsintensiv. Nach dem regulären Unterricht wird zuerst ein lustiges Spiel gespielt, bei dem Spaß und Unterhaltung,

nicht aber der Spracherwerb im Vordergrund stehen. Dann treffen sich die Klassen in den mononationalen Gruppen. Anschließend sollen die Schüler an diesem letzten Tag ihr Projekt abschließen.

Am Nachmittag findet zuerst eine kurze Reflexion im Plenum statt, bei der die Jugendlichen positive und negative Eindrücke der Realbegegnung äußern können. Dann wird das abendliche Abschlussfest organisiert. Die Schüler müssen zum einen die Präsentation ihres Projekts planen, zum anderen aber das Fest organisieren, indem sie die Räumlichkeiten schmücken und für Essen, Trinken und Musik sorgen. Diese Organisation soll der binationalen Gruppe zeigen, dass aus den beiden separaten Klassen, die sie zu Beginn waren, jetzt eine Gruppe geworden ist. Sie haben in der gemeinsamen Zeit viel geleistet und sicherlich viel über das Leben, die Kultur und die Sprache des Partners gelernt. Mit diesem letzten Tag ist die gemeinsame Zeit aber noch nicht ganz beendet, sondern wird in den nächsten Wochen und vielleicht auch im nächsten Schuljahr über das Internet fortgesetzt.

Verlauf:

Nach dem regulären Unterricht spielen die Schüler das Spiel „Elefant — Palme — Toaster“ oder eben „éléphant — palmier — grille-pain“. Dazu stellt sich die Gruppe in einem Kreis auf, ein Spieler ist in der Mitte und gibt das Kommando, indem er entweder Elefant, Palme oder Toaster bzw. éléphant, palmier oder grille-pain ruft und auf einen Mitschüler zeigt. Es ist nun nicht nur der Mitschüler angesprochen sondern auch seine beiden Nachbarn. Bei dem Kommando „Elefant“ streckt der angesprochene Schüler beide Arme zu einem langen Rüssel aus, seine beiden Nachbarn markieren links und rechts von ihm mit den Armen die großen Ohren. Bei „Palme“ streckt er seine Arme weit nach oben und die beiden rechts und links von ihm deuten schwingende Palmwedel an. Wenn das Kommando „Toaster“ gegeben wird, hüpfert der Schüler auf und ab und seine Nachbarn fassen sich an den Händen, und bilden so einen kleinen Kreis um ihn.

Dieses Spiel wird sehr schnell gespielt. Die Schüler bekommen das Kommando und müssen sofort reagieren und die Figuren darstellen. Wenn ein Schüler zu

langsam ist oder falsch reagiert, muss er die Position in der Mitte einnehmen. Bei diesem Spiel sind viele Varianten durch das Hinzufügen oder Austauschen von Figuren möglich.

Nach dem Spiel treffen sich die Klassen in den mononationalen Gruppen. Die Schüler haben während des regulären Unterrichts im Partnerland Notizen zu verschiedenen Themen gemacht. Diese Notizen werden zusammengetragen und besprochen. Zwei Schüler werden beauftragt, die Notizen am Computer zu schreiben und auf die Plattform zu legen, damit sich die Partnerklasse später damit beschäftigen kann.

Der restliche Vormittag wird darauf verwendet, das Projekt zu vollenden.

Zu Beginn des Nachmittags kommen alle Schüler zu einer kurzen Reflexion im Plenum zusammen. Jeder Schüler bekommt einen grünen und einen roten Zettel in der Form eines Fisches. Auf den grünen Zettel soll er den für ihn „besten Fang“ während der realen Begegnung notieren und auf den roten das, was ihm am wenigsten gefallen hat. Die Fische werden an der Wand aufgehängt, und die Schüler können ihr Geschriebenes noch kurz kommentieren.

Danach bereiten die Schüler das abendliche Fest vor. Sie beginnen die Räume zu dekorieren, kleine Gerichte oder Snacks zuzubereiten, sich um Getränke und Musik zu kümmern und ihre abendliche Präsentation vor den Eltern noch einmal in den Kleingruppen durchzusprechen.

Das abendliche Fest bietet den Abschluss der realen Begegnung. Am nächsten Tag fahren die deutschen Schüler wieder nach Hause zurück.

### **4.3. Die Nachbereitungsphase**

Nach der realen Begegnung finden noch vier Einheiten von je 90 Minuten zur Nachbereitung statt. Der Kontakt zu den Partnern sollte nicht gleich abbrechen wie dies sonst häufig nach einem Schüleraustausch der Fall ist. Diese Einheiten

können direkt nach der Begegnungsphase stattfinden oder aber auch über mehrere Wochen aufgeteilt werden. In den Einheiten der Nachbereitungsphase kommt es sowohl zu synchroner als auch zu asynchroner Kommunikation zwischen den Klassen. Die Schüler werden dazu angehalten den Kontakt auch weiterhin zu pflegen. Ideal wäre es, wenn die Möglichkeit bestehen würde, mit derselben Klasse im kommenden Schuljahr im Tele-Tandem weiterzuarbeiten.

Inhalt der Nachbereitungsphase ist es, die Eindrücke der Schüler zum Tele-Tandem festzuhalten und Bilder, Texte und Zitate auf die Homepages der Schulen zu stellen.

#### Einheit 1:

##### Didaktische Überlegungen:

In dieser ersten Einheit nach der realen Begegnung bleiben die Schüler zuerst in der mononationalen Gruppe, treffen sich aber anschließend in den Projektgruppen mit ihren Partnern.

Die Schüler überlegen sich welche Bedeutung Tele-Tandem für sie hat. Die Meinungen darüber werden auf der Plattform in ein Forum eingetragen und somit festgehalten. Diese Zitate werden die Eindrücke der Schüler vom Tele-Tandem deutlich machen.

Dann veranstalten die Schüler eine Videokonferenz, um sich wieder einmal zu sehen und die Stimmen der Partner zu hören. In der Videokonferenz überlegen sich die Projektgruppen, wie sie ihr persönliches Projekt auf der Homepage präsentieren können. Ziel ist es, dass jede Projektgruppe ihren Teil des Projekts präsentiert, sodass anschließend eine umfassende Darstellung des Projekts Tele-Tandem auf den schuleigenen Homepages zu finden ist und diese eine Werbung für die Schulen darstellt. Da die Schüler in den meisten Fällen nicht selbst an der Homepage arbeiten können, müssen sie mit den Verantwortlichen der Homepage besprechen, wie die Seiten realisiert werden können. Wahrscheinlich ist es für die meisten Schulen am einfachsten, wenn die Schüler Word-Dokumente erstellen

und diese dann von den Verantwortlichen für die Homepage oder gegebenenfalls einer Internet-AG in ein internetfähiges Format umgesetzt werden.

Verlauf:

Zu Beginn der ersten Einheit setzen sich die Schüler alleine oder zu zweit an einen Computer. Sie überlegen sich, wie sie Tele-Tandem erlebt haben und was Tele-Tandem für sie und für den Fremdsprachenunterricht bedeutet. Sie tragen die Einfälle im Forum ein, sodass alle Schüler die verschiedenen Eindrücke nachlesen können und diese so gespeichert sind. Die Schüler können bei Interesse später einige Zitate für die Internetseite übernehmen.

Anschließend treffen sich die Projektgruppen über Videokonferenz. Die Projektgruppen bekommen den Auftrag sich zu überlegen, wie sie ihr Projekt auf den Homepages der Schulen präsentieren möchten. Sie können sich gemeinsam für Fotos und Texte entscheiden, die ihr Projekt besonders gut darstellen. Auch können sie Zitate von Schülern ihrer Gruppe mit einbringen, die zuvor im Forum gesammelt wurden.

Nach dem virtuellen Treffen setzen sich die Klassen wieder in den mononationalen Gruppen zusammen und besprechen ihre Vorschläge für die Homepages mit dem dafür Verantwortlichen der Schule.

### Einheit 2:

Didaktische Überlegungen:

Für die Realisierung der Homepages werden die Schüler abhängig von den Möglichkeiten der Schulen vorgehen. Ich gehe davon aus, dass die Schüler Word-Dokumente gestalten und diese dann für die Homepage verarbeitet werden. Die Schüler setzen sich für die genauere Planung mit den Mitschülern der mononationalen Gruppe, die gemeinsam am Projekt gearbeitet haben, zusammen. Sie versuchen die Vorschläge, die sie in der Einheit zuvor mit ihren Partnern besprochen haben, umzusetzen. Die französischen und deutschen Schüler entwickeln getrennt voneinander in den Projektgruppen einen Vorschlag und

diskutieren anschließend den Vorschlag der Partner. Daraufhin schreiben sie ihren Partnern eine Email und entwerfen eine Liste mit Punkten, die ihrer Meinung nach auf den Homepages vertreten sein sollen.

Verlauf:

Die Schüler setzen sich in den mononationalen Gruppen der Projektgruppen zusammen und entwerfen ein Worddokument, das dann später so ähnlich auf den Homepages der Schulen auftauchen soll. Sie fügen Bilder und Texte ein oder entwerfen Neues. Falls die Vorschläge neue Textelemente beinhalten, werden diese in der Muttersprache angefertigt, wobei die Schüler die verwendeten Wörter in der Partnersprache nachschlagen, damit sie später mit ihren Partnern über die Texte reden können.

Anschließend laden sie die Vorschläge auf die Plattform und können dort auch die Vorschläge der Partner ansehen. Sie diskutieren in den mononationalen Gruppen beide Entwürfe. Die Schüler überlegen sich, was ihnen an dem Vorschlag der Partner besonders gut gefällt aber auch, was ihnen nicht ganz zusagt. Daraufhin schreiben sie ihren Partnern eine Email, in der sie eine Rangliste erstellen, in der sie sowohl eigene Vorschläge als auch Aspekte der Partner auflisten.

### Einheit 3:

Didaktische Überlegungen:

Die mononationalen Kleingruppen beschäftigen sich zuerst einmal mit der Email der Partner ihrer Projektgruppe und schauen sich die von den Partnern erstellte Rangliste an. Dann formulieren sie in den mononationalen Kleingruppen Fragen, die sie den Partnern stellen möchten und klären gemeinsam die unbekanntesten Vokabeln. Gegebenenfalls können sie sich auch an den Lehrer wenden, wenn sie weitere Fragen haben. Nach 45 Minuten sind sie mit ihren Partnern zur Videokonferenz verabredet und sollen nun gemeinsam versuchen anhand der beiden Vorschläge und der erstellten Ranglisten zu einem gemeinsamen Entwurf zu kommen. Dies stellt die letzte gemeinsame Arbeit dar, die sie im Projekt Tele-

Tandem in Angriff nehmen. Ein letztes Mal setzen sie sich mit den verschiedenen Meinungen und Vorschlägen auseinander, um die Vorlage für die Seite auf den Homepages der Schulen zu entwerfen. Diese letzte gemeinsame Übung soll einen Abschluss der gemeinsamen Projektarbeit darstellen.

Verlauf:

Die Schüler der beiden Klassen begegnen sich über Videokonferenz. Die Projektgruppen besprechen die Vorschläge der deutschen und der französischen Schüler und überlegen sich gemeinsam wie sie den endgültigen Entwurf gestalten wollen. Die Projektgruppen verändern parallel zur Videokonferenz die Vorschläge, d.h. sie verändern die Worddokumente und speichern sie dann wieder auf der Plattform. Sowohl die deutsche als auch die französische Gruppe kann sich die Veränderungen dann wieder ansehen und sofort dazu Stellung nehmen. Wenn der fertige Entwurf vorliegt, schicken sie ihn an die für die Homepages verantwortlichen Lehrer oder Schüler.

Einheit 4:

Didaktische Überlegungen:

Die letzte Einheit soll der Evaluation des Projekts Tele-Tandem und der Verabschiedung der beiden Klassen gewidmet werden. Neben der Evaluation sollen sich die Schüler überlegen, welche weiteren Themen für ein Projekt Tele-Tandem interessant sein können. Die Themenvorschläge können auf der Plattform in einem Forum gesammelt werden. Die Verabschiedung der beiden Klassen findet dann über Videokonferenz statt.

Verlauf:

Zu Beginn der letzten Einheit füllen die Schüler die Evaluationsbogen (vgl. Anhang 2) anonym aus und geben diese ab.

Anschließend setzen sich alle Schüler an die Computer und überlegen sich Themenvorschläge, die ihrer Meinung nach für ein weiteres Projekt im Tele-

Tandem interessant wären. Diese Themenvorschläge werden im Forum genannt und dort gespeichert.

Zum Abschluss treffen sich die beiden Klassen noch einmal über Videokonferenz, um sich zu verabschieden. Nacheinander treten die Schüler vor die Kamera und verabschieden sich von ihren Partnern.

Schlussbemerkung:

Das Projekt Tele-Tandem ist für dieses Schuljahr abgeschlossen. Schön wäre es, wenn das Projekt im kommenden Schuljahr fortgesetzt wird. Auch steht den Schülern die Möglichkeit offen, ihre Partner weiterhin zu treffen. Zum Beispiel ist es denkbar, den Computerraum an einem Tag in der Mittagspause zu öffnen, sodass sich die Schüler über Chat oder Videokonferenz verabreden können. Der Kontakt zwischen den Schülern könnte so weiterhin bestehen, falls die Schüler Interesse haben, ihnen aber privat die technische Ausstattung nicht zur Verfügung steht.

Auch die Plattform ist weiterhin für alle Schüler zugänglich. So können die Schüler ihre Präsentationen und anderen Arbeiten ansehen und sich weiterhin damit beschäftigen oder im Unterricht damit weiterarbeiten. Es bietet sich z.B. sicher an, die Notizen der Partnerklasse über die Schule und das Unterrichtsgeschehen zu thematisieren und somit den eigenen Unterricht aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten.

## 5. Tele-Tandem mit Blick in die Zukunft

Im Tele-Tandem wird von den Schülern ein Projekt durchgeführt, das sie selbständig planen und umsetzen. Wenn das Tele-Tandem nicht nur während eines kleinen Zeitraums wie im vorigen Beispiel durchgeführt wird, sondern über das ganze Schuljahr hindurch stattfindet, gibt es noch viel mehr Möglichkeiten. Die Schüler können ihre Sprachkompetenz durch regelmäßige Treffen erweitern, indem sie sich sowohl im schriftlichen als auch im mündlichen Ausdruck üben und sich von den Partnern helfen lassen. Ein regelmäßiges Treffen, auch wenn es nur auf Distanz geschieht, verbessert ebenso das Ausdrucksvermögen wie auch das Hör- und Leseverständnis. Wenn die Schüler so weit sind, dass sie die Fremdsprache nicht mehr als Selbstzweck sondern als Kommunikationsmittel ansehen, das ihnen hilft mit den Partnern zu kommunizieren, hat der Fremdsprachenunterricht einen ganz anderen Stellenwert. Die Fremdsprachen werden im Schulunterricht von vielen Schülern als unangenehme Last angesehen. Wenn sie aber Freunde gefunden haben, die diese Sprache sprechen, sehen sie einen Grund, sich in der Sprache zu bemühen. Wenn das Interesse der Schüler an der fremden Kultur geweckt ist, kann der Landeskundeunterricht von nun an anders ablaufen. Es ist nicht mehr nötig, die landeskundlichen Fakten nur dem Schulbuch zu entnehmen. Die Schüler können sich stattdessen mit ihren Partnern in Verbindung setzen und Informationen zu den verschiedenen Themen sammeln. Denkbar ist, dass sich die Schüler beider Länder landeskundliche Themen aussuchen, die sie als interessant erachten und diese dann gemeinsam mit einem Partner erarbeiten. So helfen sich die deutschen und französischen Schüler gegenseitig, das landeskundliche Wissen zu erweitern. Anschließend kann von den Schülern z.B. ein Referat zum gewählten Thema gehalten werden. Die Schüler erarbeiten sich das fremde Vokabular gemeinsam mit ihren Partnern und vermitteln es anschließend ihren Mitschülern. Sie selbst helfen ihren Partnern ebenfalls beim Erarbeiten eines landeskundlichen Themas, was auch sehr spannend sein kann. So fällt den Schülern vielleicht auf, dass sie über ein Thema, das ihr Land betrifft, gar nicht so genau Bescheid wissen. Da sie aber dafür verantwortlich sind, ihren Partnern richtige Informationen weiter zu geben, werden sie sich um ausreichendes Wissen bemühen. Dieses Lernen auf Gegenseitigkeit wird die Schüler zu verantwortungsbewussten Partnern erziehen und sie zu

selbständigem Arbeiten anregen. Außerdem ist die Möglichkeit zur Differenzierung in den Klassen gegeben. Jeder Schüler kann in seiner Geschwindigkeit und auf seinem Niveau arbeiten, ohne dass er das Gefühl hat, sich nach den Mitschülern richten zu müssen.

Neben dem Fremdsprachenunterricht können auch andere Unterrichtsfächer von Tele-Tandem profitieren. Es gibt viele Möglichkeiten den Unterricht mit dem Wissen von Schülern aus einem anderen Land zu bereichern. Zum Beispiel könnten sich Schüler über die Musik in den unterschiedlichen Ländern austauschen und im Musikunterricht eine Einheit über moderne Musik im Partnerland gestalten. Auch können sich die Schüler für den Kunstunterricht über Künstler der beiden Länder unterhalten oder auch Bilder oder Collagen zum Nachbarland erstellen. Im Geschichtsunterricht können Themen und Projekte durchgeführt werden, die für beide Nationalitäten interessant sind. Eine Tele-Tandem-Partnerschaft zwischen einer Gesamtschule aus Spenge und einem Collège aus Mortagne bearbeitet zum Beispiel gemeinsam das Thema „Opa, was hast Du im Krieg gemacht“. Die Schüler interviewten dabei Zeitzeugen aus dem Zweiten Weltkrieg in Deutschland und in Frankreich.

Natürlich ist diese Art des Arbeitens nicht nur auf den Französischunterricht und den Kontakt mit Frankreich zu beziehen. Tele-Tandem kann auch in anderen Sprachen und mit Schülern anderer Länder stattfinden. Beispielsweise wurde im Schuljahr 1998/99 ein Statistik-Projekt in Verbindung mit dem Mathematikunterricht und einem Austausch von lettischen und deutschen Jugendlichen der Oberstufe durchgeführt. Diese trafen sich, kommunizierten aber auch über Email, Telefon und Fax, um ihr Projekt im Rahmen einer statistischen Erhebung über deutsche und lettische Jugendliche zu realisieren. Hier fand also interkulturelles Lernen im Mathematikunterricht statt (vgl. Schmeding 2002: 34-37). In den Fächern Deutsch, Erdkunde, Biologie und Englisch fand in einer 6. Klasse ein E-Mail Projekt zum Thema „Inuit Culture“ statt. Hier trafen sich junge deutsche Jugendliche mit einer gleichaltrigen Eskimoklasse aus Barrow/Alaska. Ausgehend von der Lektüre „Julie von den Wölfen“ von Jean C. George beschäftigte sich die 6. Klasse mit der Lebenswelt der Eskimokinder. Aspekte der

Erdkunde und der Biologie wurden behandelt. Daraus entstand dann ein Email-Projekt, das im Englischunterricht vorbereitet wurde. Neben der Kommunikation über Emails wurde auch der Chat mit einbezogen, was für die Schüler zum spannenden Erlebnis wurde: Die deutschen Schüler mussten mitten in der Nacht zur Schule kommen, um mit den Eskimokindern zu kommunizieren, die nur nachmittags um 15 Uhr die Möglichkeit zum Chat hatten. (vgl. Schlieger 2001: 16 – 21). Diese beiden Beispiele zeigen, wie reich die Möglichkeiten des interkulturellen Lernens durch Projekte in Verbindung mit den neuen Medien sind. Die Technik entwickelt sich stets weiter und bereits jetzt werden kaum mehr reine Email-Projekte durchgeführt, wie noch vor einigen Jahren, da durch neue Technologien wie zum Beispiel die Webcam neue Wege offen stehen.

Um Schulen innerhalb Europas zu vernetzen wurde im September 2004 das sogenannte eTwinning ins Leben gerufen. ETwinning fördert virtuelle Schulpartnerschaften zwischen Schulen der EU-Mitgliedsstaaten sowie Norwegens und Islands und möchte den Austausch der verschiedenen Ländern fördern. (vgl. [www.eTwinning.de](http://www.eTwinning.de)). Über eTwinning besteht die Möglichkeit Partnerschulen zu finden und dann, wie auch beim Tele-Tandem, gemeinsam Projekte durchzuführen. Die Nachfrage ist sehr hoch. Anfang April 2005 sind bereits 3562 Schulen registriert und 173 Schulen haben bereits eine Partnerschule gefunden (vgl. [http://www.etwinning.net/ww/de/pub/etwinning/search\\_in\\_europe.cfm](http://www.etwinning.net/ww/de/pub/etwinning/search_in_europe.cfm)). Die erste Schulpartnerschaft, die registriert wurde, war die am Projekt Tele-Tandem teilnehmende Inselschule Wangerooge (vgl. <http://www.at-mix.de/news/alle-artikel-rubrik-11.html>).

Meiner Meinung nach hat die Arbeit mit den neuen Technologien ein großes Potential. Durch die Verwendung der neuen Kommunikationsmittel steht den Schulen der Kontakt zu Schulen in der ganzen Welt offen. Die Schüler können Gleichaltrige fremder Kulturen kennen lernen und in einer Fremdsprache kommunizieren. Durch die Arbeit an Projekten lernen sie neben der interkulturellen Kompetenz auch das Arbeiten im Team. In wie vielen Bereichen in der Berufswelt wird mit Menschen anderer Herkunft, Kultur und Sprache zusammengearbeitet? Ist diese Art der Projektarbeit nicht eine direkte Vorbereitung auf die Berufswelt in

einem zusammenwachsenden Europa und mit internationalen Partnern? Wenn viele Schulen auf diese Art und Weise arbeiten, können die Schüler sowohl in interkultureller als auch in sprachlicher Hinsicht sowie in Bezug auf selbständiges Arbeiten und Teamarbeit vieles lernen. Tele-Tandem ist ein zukunftsweisendes Projekt, das hoffentlich in vielen Schulen Einzug halten wird.

## Bibliografie

- ASSENMACHER, Karl-Heinz (2001): Netmeetings: Video- und Audiokonferenzen als Herausforderung und Chance, in: Der Fremdsprachliche Unterricht Englisch H.6/2001, 34 – 38
- BAACKE, Dieter (1999): Medienkompetenz als zentrales Operationsfeld von Projekten, in: D. Baacke/S. Kornblum/J. Lauffer/L. Mikos/G.A. Thiele (Hrsg.): Handbuch Medien: Medienkompetenz Modelle und Projekte, Bonn
- BECHTEL, Mark (2003): Interkulturelles Lernen beim Sprachenlernen im Tandem, Tübingen
- BLUM, Geneviève/SALAS, Nestor (1989): Les idiomatics français-allemand, Paris
- BRAMMERTS, Helmut / Kleppin Karin (2001 a): Selbstgesteuertes Sprachenlernen im Tandem, Tübingen
- BRAMMERTS, Helmut / Ruhr-Universität Bochum (2001 b): Kommunikationsmedien für eTandem. Wie können Sie zusammenarbeiten? Verfügbar unter: <http://www.slf.ruhr-uni-bochum.de/etandem/etmedien-de.html> [14.04.05]
- BRAMMERTS, Helmut / Ruhr-Universität Bochum (2001 c): Lernhilfen. Vom Partner lernen. Verfügbar unter: <http://www.slf.ruhr-uni-bochum.de/etandem/ethilfen-inf-de.html> [14.04.05]
- DFJW (Deutsch-Französisches Jugendwerk) (Hrsg.) (1999): Die Tandemmethode. Theorie und Praxis in deutsch-französischen Sprachkursen, Stuttgart
- DFJW (Deutsch-Französisches Jugendwerk) (Hrsg.) (2000): Sprachanimation. In deutsch-französischen Jugendbegegnungen. Verfügbar unter: <http://www.dfjw.org/paed/langue/sa.html#inhalt> [14.04.05]

- DFJW (Deutsch-Französisches Jugendwerk) (2005a): Sprachenpolitik, in: Das Projekt Tele-Tandem.  
Verfügbar unter: <http://www.tele-tandem.net/vorstellung/projektvorst01.html>  
[14.04.05]
- DFJW (Deutsch-Französisches Jugendwerk) (2005b): Das DFJW erhält für sein Projekt Tele-Tandem das „Europäische Sprachensiegel“  
Verfügbar unter: <http://www.tele-tandem.net/sprachensiegel/sprachensiegel2003.html> [14.04.05]
- DFJW (Deutsch-Französisches Jugendwerk) (2005c): Das Deutsch-Französische Jugendwerk sucht Partnerschulen für das Projekt Tele-Tandem.  
Verfügbar unter: <http://www.tele-tandem.net/partnersuche/partnerschule.html> [14.04.05]
- DUSSAP-KÖHLER, Anne (2005) : Tele-Tandem. Évaluation du projet de l'OFAJ  
Années 2002 – 2004.  
Verfügbar unter: <http://www.tele-tandem.net/evaluation/index.html> [14.04.05]
- HANNEQUART, Jean-Michel: Deutschunterricht in Frankreich – Ein Zustandsbericht., in: Dokumente H.1/2003, 28-35.
- HERFURTH, Hans-Erich (1993): Möglichkeiten und Grenzen des Fremdsprachenerwerbs in Begegnungssituationen. Zu einer Didaktik des Fremdsprachenlernens im Tandem, München
- HOLZBRECHER, Alfred (2004): Interkulturelle Pädagogik, Berlin
- JEANNOT, Laurence (2003): Nouvelles technologies et dimension interculturelle, in : J. Eckert / M. Wendt (Hrsg.). : Interkulturelles und transkulturelles Lernen im Fremdsprachenunterricht, Frankfurt am Main, 169 - 178

- KERNDTER, Fritz (2005): Methoden und Materialien zum Sprachenlernen im Tandem – der Beitrag des Deutsch-Französischen Jugendwerks zur Entwicklung der Fremdsprachendidaktik.  
Verfügbar unter: <http://www.dfjw.org/paed/langue/methoden.html> [14.04.05]
- KÜNZLE, Beda / MÜLLER, Martin (1990): Sprachenlernen im Tandem. Beiträge und Materialien zum interkulturellen Lernen, Freiburg Schweiz
- MACAIRE, Dominique (2004): Du tandem au Tele-Tandem. Nouveaux apprentissages, nouveaux outils, nouveaux rôles, in : Tele-Tandem, Texte in Zusammenhang mit dem Projekt.  
Verfügbar unter: <http://www.tele-tandem.net/sommaire.html> [14.04.05]
- MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT (2004): Bildungsplan 2004 Realschule.  
Verfügbar unter: [http://www.bildung-staerkt-menschen.de/service/downloads/Bildungsplaene/Realschule/Realschule\\_Bildungsplan\\_Gesamt.pdf](http://www.bildung-staerkt-menschen.de/service/downloads/Bildungsplaene/Realschule/Realschule_Bildungsplan_Gesamt.pdf) [14.04.05]
- NIEKE, Wolfgang (2000): Interkulturelle Erziehung und Bildung. Weltorientierung im Alltag, Opladen
- OHSER, Erich (1962): Vater und Sohn. 50 Streiche und Abenteuer. Gezeichnet von E. O. Plauen, Konstanz
- Pef (2002): L'ivre de français, Paris
- ROTH, Hans-Joachim (2002): Kultur und Kommunikation. Systematische und theoriegeschichtliche Umriss Interkultureller Pädagogik, Opladen
- SALMON, Gilly (2002): E-tivities. Schlüssel zu aktivem Online-Lernen, Zürich
- SARTER, Heidemarie (2000): Computer und Internet in der fremdsprachlich – interkulturellen Arbeit (nicht nur) in der Grundschule, in: Französisch heute H.4/2000: 424 – 439

SCHLIEGER, Helmut (2001): Fächerübergreifendes Unterrichtsprojekt. Inuit Culture, in: Der Fremdsprachliche Unterricht Englisch H.6/2001: 16 - 21

SCHMEDING, Karl Erich (2002): Jung sein hier und anderswo, in: Computer und Unterricht H.45: 34 - 37

SCHMELTER, Lars (2004): Selbstgesteuertes oder potenziell expansives Fremdsprachenlernen im Tandem, Tübingen

THOMAS, Alexander (Hg.) (1993): Kulturvergleichende Psychologie. Eine Einführung, Göttingen

**Internetseiten:**

<http://www.bebis.cidsnet.de/faecher/feld/interkultur/rechtindex.html> [14.04.05]

<http://www.destatis.de/presse/deutsch/pm2005/p0320071.htm> [14.04.05]

<http://www.etwinning.de> [14.04.05]

[http://www.etwinning.net/ww/de/pub/etwinning/search\\_in\\_europe.cfm](http://www.etwinning.net/ww/de/pub/etwinning/search_in_europe.cfm)  
[14.04.05]

<http://www.at-mix.de/news/alle-artikel-rubrik-11.html> [14.04.05]

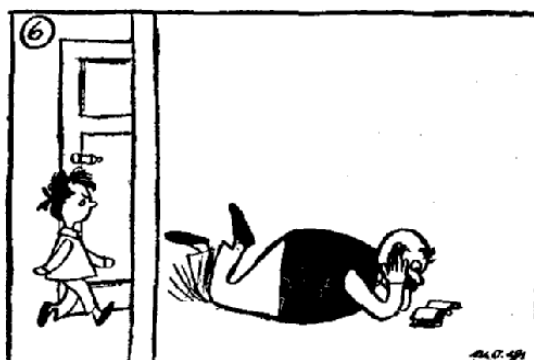
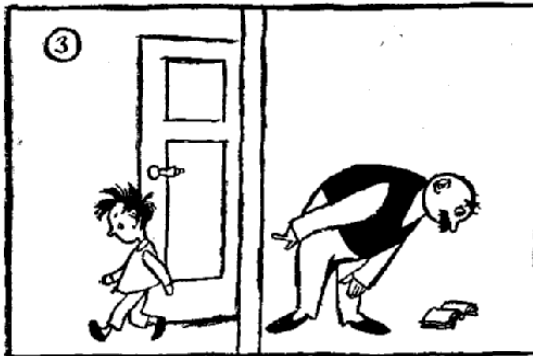
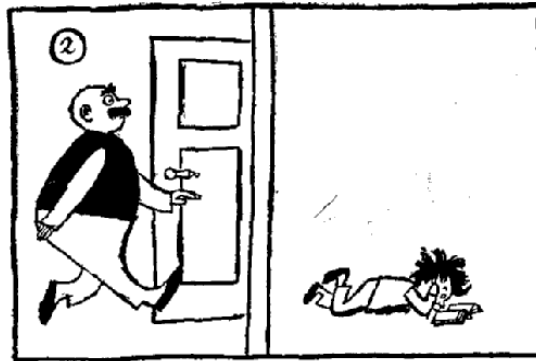
<http://www.ofaj.org/paed/langue/evaluationde.html>

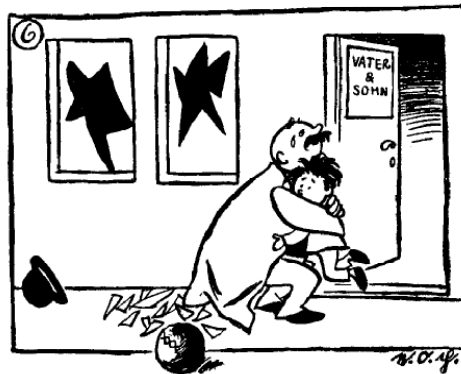
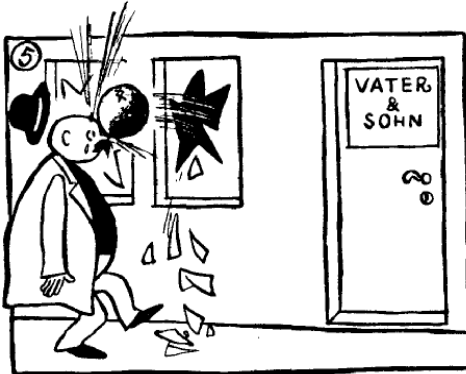
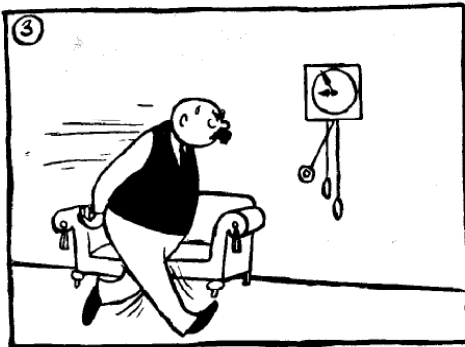
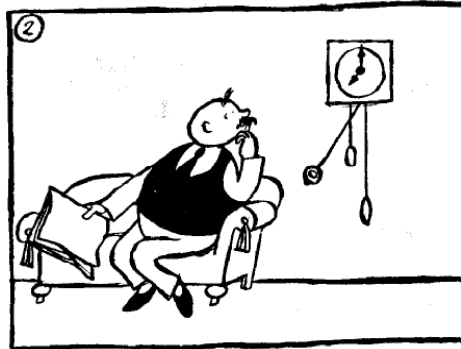
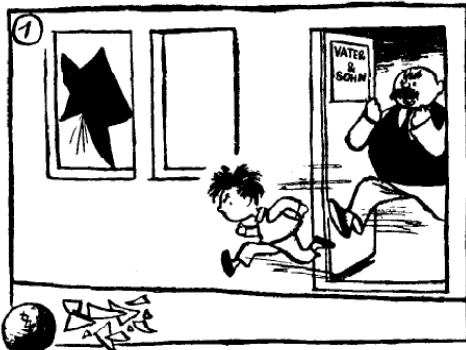
<http://www.ofaj.org/paed/langue/evaluationfr.html> [14.04.05]

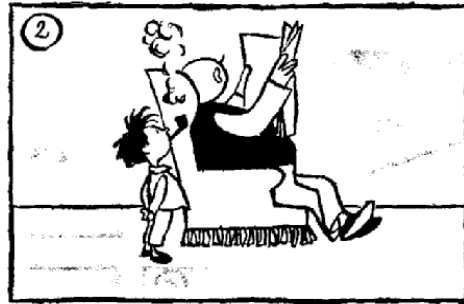
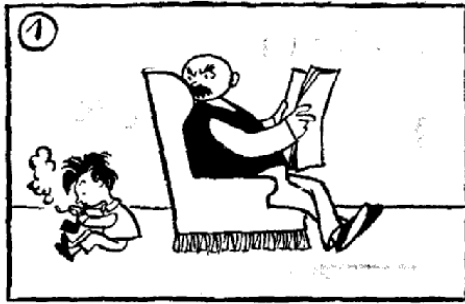
<http://www.lehrerweb.at/gs/projekte/d/artikel/artikel1/tisch.htm> [14.04.05]

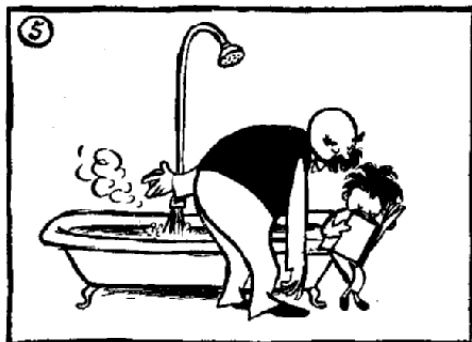
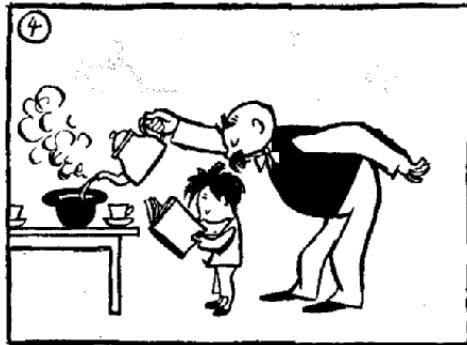
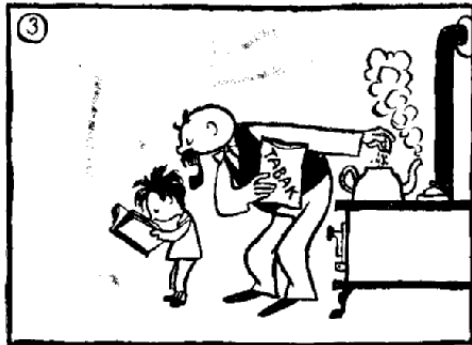
# Anhang 1

## Bildergeschichten (vgl. Ohser: 1962)









M. G. 194

## Anhang 2

Die mit \* gekennzeichneten Punkte sind dem vom DFJW verfassten Evaluationsbogen entnommen. (vgl. <http://www.ofaj.org/paed/langue/evaluationde.html> bzw. <http://www.ofaj.org/paed/langue/evaluationfr.html>)

### Evaluationsbogen :

#### I. Sprache und Kommunikation:

1) Auf welche Art der Begegnung auf Distanz ist Dir die Kommunikation am leichtesten gefallen?

- Chat
- Videokonferenz
- Email

2) In welchem Bereich der französischen Sprache hast Du aus Deiner Sicht besondere Fortschritte gemacht? \*

- Hörverstehen\*
- Leseverstehen\*
- mündliches Ausdrucksvermögen\*
- schriftliches Ausdrucksvermögen\*
- Grammatik\*
- ...

Was hat diesen Fortschritt besonders gefördert?

- Tandemarbeit
- Projektarbeit
- Spiele
- Sport

- Familienleben
- ...

3) Wie war deine Einstellung zu Fehlern vor dem Tele-Tandem  
(Mehrfachnennungen möglich):

- Es macht mir nichts aus, Fehler zu machen. Hauptsache ist, dass ich rüberbringe, was ich sagen oder schreiben will.\*
- Ich probiere oft neue Konstruktionen oder neue Wörter aus. Ob ich dabei Fehler mache oder nicht, ist mir egal.\*
- Ich kontrolliere möglichst genau, was ich sage und schreibe. Wenn ich mal einen Fehler mache, macht mir das aber auch nichts aus.\*
- Ehe ich einen Fehler mache, sage ich lieber gar nichts.\*
- Wenn ich einen Text schreibe, benutze ich nur Konstruktionen, die ich fehlerlos beherrsche.\*
- Fehler zu machen ist mir peinlich.\*

Hat sich deine Einstellung zu Fehlern während des Kurses  
verändert? \*

- nein \*
  - ja, \*
- 
- 

II. Gastfamilie:

1) Hat sich die Familie auf Deine Anwesenheit eingestellt? Hast du  
dich als Teil der Familie gefühlt?\*

Was war gut?\*

---

---

Was war schlecht?\*

---

---

2) Wie fandest du die Verpflegung?\*

- gut
- nicht gut, weil

---

---

3) Wie fandest du deine Unterbringung?\*

- gut
- nicht gut, weil

---

---

III. Tandem- und Projektarbeit:

1) Tandem

a) Was war für Dich in der Arbeit mit Deinem Partner besonders wertvoll?\*

---

---

b) Was war für Dich in der Arbeit mit Deinem Partner besonders schwierig?\*

---

---

2) Projekt

a) Was hat in der Projektarbeit am meisten Spaß gemacht?

---

---

b) Wie war die Atmosphäre in deiner Projektgruppe?

---

---

c) Gab es viele sprachliche Schwierigkeiten? Falls ja, wie habt ihr sie gelöst?

---

---

d) Hat Dir das Motto, unter dem die Projektarbeit stand, gefallen? Falls nicht, welches Motto stellst du dir interessanter vor?

---

---

IV. Bild des anderen\*

1) Hast Du neue Informationen über Frankreich und die Französischen und Franzosen erhalten? Welche?\*

---

---

2) Hast Du nach Tele-Tandem mehr oder weniger Lust weitere Informationen über Frankreich und die Franzosen zu erhalten

Welche?

---

---

- 3) Wie hast du dich selbst als Deutsche/Deutscher im Tele-Tandem erlebt?\*

---

---

- 4) Hat sich dein Bild von Deutschland und den Deutschen verändert? Wie/was?\*

---

---

- 5) Hat sich deine Sicht auf Frankreich und die Französinen und Franzosen verändert? Wie/was?\*

---

---

- 6) Gab es im Umgang mit den Französinen und Franzosen kritische Situationen? Welche?\*

---

---

- 7) Wie bist du damit umgegangen?\*

---

---

V. Allgemeines:

Am besten hat mir gefallen:

---

---

Am wenigsten hat mir gefallen:

---

---

Deine Vorschläge für die Verbesserung von Tele-Tandem:

---

---

## Questionnaire d'évaluation

### I. Langue et communication:

1) Quelle forme de rencontre à distance a été la plus facile pour toi ?

- Chat
- Vidéoconférence
- courrier électronique

2) Dans quel domaine de la langue allemande as-tu, à ton avis, fait le plus de progrès ? \*

- Compréhension orale \*
- Compréhension écrite \*
- Expression orale \*
- Expression écrite \*
- Grammaire \*
- ...

Qu'est-ce qui a le plus favorisé ce progrès ? \*

- le travail en tandem \*
- le travail en projet
- les jeux
- le sport
- La famille d'accueil \*

3) Ton comportement vis-à-vis des fautes avant le projet Tele-Tandem était (plusieurs réponses possible):

- Ça m'est égal de faire des fautes. L'essentiel est que j'arrive à faire passer le message que je veux dire ou écrire. \*
- Souvent, j'essaie de nouvelles constructions ou de nouveaux mots. Ça m'est égal de faire des fautes ou pas. \*

- Je contrôle le plus précisément possible ce que je dis ou écris.  
Mais si je fais une faute, cela n'a rien de dramatique. \*
- Plutôt que de faire une faute, je préfère ne rien dire. \*
- Quand j'écris un texte, je n'utilise que les structures que je maîtrise parfaitement. \*
- Faire des fautes m'est désagréable. \*

Ton comportement vis-à-vis des fautes a-t-il changé durant le projet Tele-Tandem ?

- non
- oui, \_\_\_\_\_

## II. Famille d'accueil :

- 1) Est-ce que ta famille d'accueil s'est adaptée à ta présence ? As-tu eu l'impression d'être traité comme un des membres de la famille ? \*

Qu'est-ce qui était bien ? \*

---

---

Qu'est-ce qui n'était pas bien ? \*

---

---

- 2) Comment as-tu trouvé la nourriture ? \*

Bonne \*

Pas bonne, parce que \*

---

---

3) Comment as-tu trouvé l'hébergement ? \*

Bon\*

Pas bon, parce que \*

---

---

III. Travail en tandem et en projet :

1) Tandem

a) La coopération avec le partenaire : qu'est-ce qui t'a été particulièrement utile ? \*

---

---

b) La coopération avec le partenaire : Qu'est-ce qui t'a posé particulièrement problème ? \*

---

---

2) Projet

a) Qu'est-ce que tu as aimé le plus ?

---

---

b) Comment était l'atmosphère dans ton groupe de projet ?

---

---

c) Est-ce qu'il y avait beaucoup de problèmes de langue ? Si oui, comment les avez-vous résolues ?

---

---

d) Est-ce que le thème de ton projet t'a plu ? Si non, quel thème aurais-tu préféré ?

---

---

#### IV. Ton image de l'autre \*

1) As-tu obtenu de nouvelles informations sur l'Allemagne et sur les Allemands ? Lesquelles ? \*

---

---

2) Maintenant, après le Tele-Tandem, as-tu plus ou moins envie d'en savoir plus sur l'Allemagne et sur les Allemands ? \*

Quoi ? \*

---

---

Pourquoi pas ? \*

---

---

3) Comment t'es-tu senti en tant que Français dans ce cours ?\*

---

---

4) Ton image de la France et des Français en a-t-elle été modifiée ?  
Comment ? Quoi ? \*

---

---

5) De quelle façon ton image de l'Allemagne et des Allemands s'est-elle modifiée ? \*

---

---

6) Y a-t-il eu dans ton contact avec les Allemands des moments critiques ? Lesquels ? \*

---

---

7) Quelle a été ta réaction ? \*

---

---

## V. Généralités

Ce que j'ai préféré:

---

---

---

Ce que j'ai le moins aimé:

---

---

Tes propositions pour améliorer le Tele-Tandem :

---

---

---

„Ich versichere, dass ich die Arbeit selbständig und nur mit den angegebenen Quellen und Hilfsmitteln angefertigt und dass ich alle Stellen der Arbeit, die aus anderen Werken dem Wortlaut oder dem Sinne nach entnommen sind, kenntlich gemacht habe.“

„Im Falle der Aufbewahrung meiner Arbeit im Staatsarchiv erkläre ich mein Einverständnis, dass die Arbeit Benutzern zugänglich gemacht wird.“